

Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhals pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 543. Morgen-Ausgabe.

Zweihundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Sonntag, den 20. November 1881.

Abonnements-Einladung.

Durch Errichtung eines eigenen Redaktionsbureaus in Berlin und eines telegraphischen Specialdienstes ist die Breslauer Zeitung in der Lage, die meisten Nachrichten, welche früher in der Mittags-Ausgabe derselben gegeben wurden, u. A. die **Parlamentarischen Berichte** und den ausführlichen **Courszettel der Berliner Börse**, bereits in der Morgen-Ausgabe zu bringen. Mit dem telegraphischen parlamentarischen Bericht ist bereits begonnen worden. Die Umgestaltung des Courszettels erfolgt im Laufe der nächsten Woche.

Sobald die nöthigen Vorbereitungen beendet sind, werden wir statt der bisherigen Mittags-Ausgabe unseren Lesern eine **Abendzeitung** bieten, welche alle im Laufe des Tages eingegangenen politischen, localen und Handels-Nachrichten, im Besonderen auch alle Cours-Depeschen des Courszettels der „Breslauer Zeitung“ enthalten wird.

Wir hoffen, durch diese Einrichtungen unseren Lesern alle wichtigen Meldungen viel schneller als bisher zugehen lassen zu können, so daß unsere Zeitung die Nachrichten der in Schlesien eintreffenden Berliner Blätter überholen wird.

Für den Monat **December** eröffnen wir ein **Separat-Abonnement**, zu dem wir ergebenst einladen.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Mk. 75 Pf., bei Zusendung ins Haus 2 Mk. 15 Pf., auswärtig incl. des Portozuschlages 2 Mark 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Das Ruhebedürfnis.

In den Reden liberaler Reichstagskandidaten, in den Leitartikeln liberaler Zeitungen kehrt jetzt häufig die Wendung wieder: „Wir wollen Ruhe haben, wir bedürfen augenblicklich eine Pause in der Gesetzgebung.“ Man hat dieses Ruhebedürfnis verspottet; und es mit dem reactionären Fanatismus verglichen, der seinen Ausdruck in den Worten fand: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.“ Aber dieser Spott trifft nicht; die liberale Partei ist es keineswegs müde, Reformen durchzuführen, sie lehnt es nicht ab, sich überhaupt mit neuen Gesetzen zu beschäftigen; sie ist es nur müde, sich mit solchen Gesetzen zu beschäftigen, die schließlich keine Aussicht auf einen günstigen Erfolg eröffnen. Sobald die Regierung nur einen Anfang macht, Gesetze vorzulegen, bei denen sich irgend eine Aussicht auf Erfolg eröffnet, wird die liberale Partei mit ihrer ganzen alten Arbeitsfreudigkeit wieder zur Stelle sein.

Einem der warmsten Vertheidiger der Regierung ist in diesen Tagen ein ganz seltsames Zugeständnis entchlüpft. Heinrich von Treitschke bespricht in seiner letzten Monatschau den der liberalen Partei verhältnismäßig günstigen Ausfall der Wahlen, über welchen er selbstverständlich sehr ungehalten ist. Alsdann geht er dazu über, die verschiedenen Wege zu eröffnen, welche die Regierung jetzt beschreiten kann, und nachdem er verschiedene Vorschläge verworfen,

die von anderen Seiten erhoben worden, kommt er endlich zu dem Resultate, die Regierung möge sich darauf beschränken, dem Reichstage nur völlig ausgereifte Vorlagen zu machen.

Eingeschlagen! Das ist ganz unsere Meinung und wenn nach diesem Recept verfahren wird, können wir wohl zur Einigung kommen. Man beachte nur das Zugeständnis, das in diesen Worten enthalten ist. Ein so lebhafter Vorkämpfer der wirtschaftlichen Ideen des Fürsten Bismarck, wie Heinrich von Treitschke es ist, geht also selbst von der Voraussetzung aus, daß die Regierung dem Reichstage mehrfachen, vielleicht vielfachen Vorlagen gemacht hat, die nicht völlig ausgereift waren. Und wer könnte wohl dieser Voraussetzung entgegengetreten! Erwägt man die Kürze des Zeitraums der von dem Tage verging, wo der erste Gedanke an den neuen Tarif concipirt wurde, bis zu dem Tage, an welchem dieser Tarif als Gesetz verkündet wurde, so kommt man zu dem Resultat, daß in so kurzer Zeit eine so wichtige Vorlage nicht ausreifen konnte. Nicht minder ist das Unfallversicherungsgesetz mit geradezu überraschender Eile durch die Stadien seiner Vorberatung gelaufen. In früheren Zeiten wurden die Vorarbeiten zu so tief einschneidenden Gesetzen anders betrieben. Da dauerte es Jahre lang, ehe aus dem ersten Entwurf ein Gesetz wurde. Man zog Gutachten der Behörden ein; man veröffentlichte die Vorarbeiten, um in Presse und Literatur eine lebhaftere Betheiligung zu ermöglichen. Und dabei hat man doch eigentlich nie wahrgenommen, daß über einen solchen langen Geschäftsgang Klage geführt worden wäre. Wer wünscht, daß die Gesetze, an denen er mitarbeitet, von langer Dauer sind, der muß auch wünschen, daß sie allseitig überlegt werden, bevor sie in Kraft treten.

Diese Beschäftigung mit nicht ausgereiften Vorlagen aber macht müde, macht mißgestimmt und erzeugt zuletzt den Wunsch, mit allen neuen Vorlagen verschont zu werden und der Ruhe zu genießen. Wenn man uns vor die Wahl stellt, entweder ganz still zu stehen oder langsam durch ausgereifte Vorlagen fortzuschreiten, so würden wir uns unbedingt für das Letztere erklären, wie wir das von jeher gethan haben. Haben wir aber nur die Wahl, gar nichts zu thun oder uns mit solchen Vorlagen zu beschäftigen, die wegen ihres Mangels an Reife gar keine Aussicht auf Verständigung bieten, so ziehen wir allerdings die Ruhe vor. Gänzlich unfruchtbare Arbeit ermüdet ungemein, während die fruchtbare, an Resultaten reiche Arbeit in sich selbst schon eine Anregung zu erneuter Thätigkeit enthält. Unser Bedürfnis nach Ruhe ist also kein unbedingtes; darin unterscheiden wir uns von dem Ruhebedürfnis, mit welchem man uns auf dieselbe Stufe setzen will; unser Bedürfnis nach Ruhe erlischt in dem Augenblicke, wo sich uns die Aussicht eröffnet, durch unsere Arbeit etwas zu leisten.

In dem Augenblicke, wo sich die Regierung entschloß, nach dem Rathe ihres Anhängers von Treitschke nur mit völlig ausgereiften Vorlagen vor die Volksvertretung zu treten, würde sich der Gegensatz zwischen ihr und der letzteren ganz von selbst vermindern. Die Regierung würde stillschweigend manchen Vorschlag als undurchführbar fallen lassen, welchen jetzt die öffentliche Meinung mit allem Eifer als schädlich bekämpft. Wir wagen zu hoffen, daß selbst das Tabaksmopol unter diese Kategorie fällt und daß wenn die darauf gerichtete Vorlage in allen Einzelheiten ausgearbeitet wäre, der Regierung selbst sich schwere, vielleicht unüberwindliche Bedenken entgegenstellen würden, ob diese Vorlage durchführbar ist.

Die Pein unserer Lage besteht darin, daß wir fortgesetzt gezwungen sind, uns mit Projecten zu beschäftigen, die wir kaum in ihren Grundzügen, aber entschieden nicht in ihren Einzelheiten zu übersehen vermögen. Wenn irgend ein Privatmann den Gedanken einer „Verstaatlichung der Armenpflege“ angeregt hätte, so würde die Welt mit Aufschreien daran vorübergegangen sein. Wenn aber Fürst Bismarck ein solches Wort ausspricht, so kann man es nicht ignoriren. Es wird nach allen Seiten hin untersucht und man bemüht sich, ein Bild davon zu gewinnen, was mit diesem Worte gemeint sein kann, weil man weiß, daß wenn Fürst Bismarck ein solches Wort erst einmal ausgesprochen hat, er es auch weiter verfolgt. Diese halb fertigen Gedanken sind es gerade, welche die Welt fortdauernd in einer Aufregung erhalten, auf welche das Ruhebedürfnis nothwendig folgen muß. Wir glauben es aufrichtig, daß Fürst Bismarck selbst nicht weiß, eine wie aufregende Kraft seinen Worten, seinen Vorschlägen innewohnt, weil man hinter jedem Worte den Versuch der Ausführung aufsteigen sieht.

Professor Adolph Wagner war einst im Stande, das Programm des Fürsten Bismarck in die Worte zusammenzufassen, das Tabaksmopol solle als Patrimonium der Enterbten dienen. Man hat darüber gespottet, daß diese Worte eine namenlose Aufregung im ganzen Reiche hervorriefen; man gab den guten Rath, doch abzuwarten, bis ein Versuch vorliege, dieser Idee Fleisch zu verleihen. Ja, das war im Wahlkampf der liberalen Partei schlechthin nicht zumuthen. Die Conservativen hätten mit jenem Worte Anhänger gewonnen, wenn die Liberalen sich nicht bemüht hätten, dessen Undurchführbarkeit darzuthun.

Wenn die liberale Partei jetzt die Parole ausgegeben hat, es sei eine Ruhepause nöthig, so hat sie damit nicht gemeint, sie könne auf ihren Lorbeeren ruhen und jedes reformatorische Vorgehen sei in Zukunft unnöthig. Nein, sie ist zur Arbeit bereit, wenn man ihr die Arbeit möglich macht. Aber sie will Ruhe haben vor unausgereiften Projecten, vor Anregungen, die sich nicht einmal zu einem Projecte gestalten lassen. Und die Verklärung, welche sie erfahren, soll ihr vor allen Dingen dazu helfen, ihr diese Ruhe zu gewährleisten, die drohenden Projecte ungefährlicher zu machen.

Breslau, 19. November.

Heute findet im Reichstage die Präsidentenwahl statt, bis zur Stunde (6 Uhr Abends) sind noch keine Nachrichten über dieselbe angekommen. Nur bemerken wollen wir, daß die drei liberalen Gruppen bestimmte Candidaten für den Präsidenten und die beiden Vicepräsidenten aufgestellt haben und zwar die Herren von Stauffenberg, von Benda, Hänel. Die Conservativen und Clericalen haben sich über Herrn von Lebehorn als Präsidenten und Herrn von Frankenstein als ersten Vicepräsidenten geeinigt. Vorausichtlich werden dieselben gewählt werden.

Die „Nat.-Ztg.“ stellt noch einmal aus der wechselvollen Geschichte der letzten Tage folgende Thatsachen zusammen:

Als die Stichwahlen jeden Tag neue Niederlagen der Regierungspolitik brachten, wurde in den officiellen Blättern ein unruhiges und widerspruchsvolles Durcheinander von Meldungen lebendig, so daß z. B. die „Post“ an einem Tage drei verschiedene Meldungen über die Absichten der Regierung brachte. Aus diesem Wirrwarr löste sich zu Beginn der vorigen Woche im „Deutschen Tageblatt“ und in der „Post“ die Nachricht los, Fürst Bismarck beabsichtige dem Kaiser seine Demission zu geben. Auf diese Introduction hin brachten die Officiösen die Mittheilung, das

Berliner Brief.

Berlin, 18. November.

„Hurrah! Sassa! — und die Reichsboten sind da!“ Sie sind aber weder lustig, noch schreien sie Hurrah! — Im Gegentheil, eine gedrückte Stimmung machte sich bereits bei der Eröffnungsfest im Weißen Saale geltend, und nicht einmal bei der Verkündung des Tabaksmopols wurde applaudirt. Ein eigentliches Unwohlsein hielt den Kaiser nicht ab, die Mitglieder des Reichstages persönlich zu begrüßen, aber der nasen und rauhen Witterung wegen, welche den Kaiser bei seiner Neigung zu catarrhalischen Affectionen seit einigen Tagen sogar abhielt, seine üblichen Spazierfahrten in den Thiergarten im geschlossenen Wagen zu machen, bestanden die Aerzte darauf, daß Se. Majestät sich daheim hielte. So sprang der Kanzler ein, anscheinend erfreut, durch die Botschaft die volle Uebereinstimmung des Kaisers mit dem „getreuesten Vasallen“ constatiren zu können, eine Uebereinstimmung, die übrigens auch auf den Kronprinzen sich erstrecken soll. Fürst Bismarck soll sich, wie man in Kreisen der künftigen Thronerben, der künftigen Erbprinzen-Stammgäste bei den Reichs- und Landtagsversammlungen, bemerkt haben will, diesmal ganz besonders tief vor den erschienenen Reichsboten verbeugt haben; das Organ des Kanzlers war fest und energisch, seine Haltung stramm militärisch, er zeigte im Antlitz gesunde Frische, so daß man allgemein bemerkte, daß er sich „sehr erholt“ habe. Das „große Ministerium“ in Frankreich scheint ihn also nicht sonderlich angegriffen zu haben, und hoffentlich bekommt ihm auch das Zukunfts-Ministerium Bismarck-Bennigsen-Windthorst gut.

Im Reichstage war die Begrüßung der Mitglieder lebhafter, als sonst; man sah viele alte liberale Kämpen wieder, die diesmal nicht an die Wand gedrückt worden waren, vor Allem aber hatte das „frische Blut“ viel zu thun, um Karten auszutauschen und sich den alten Größen der Parteien vorzustellen. Mollte präsidirte dem Parlament so gewandt wie einer Sitzung des Großen Generalstabes und wickelte die Geschäfte so glatt ab, wie die Schleifung einer Festung. Der große Krieg kann beginnen, aber der Sieger ist schwerer zu errathen, als sonst, da eigentlich drei große Mächte der öffentlichen Meinung, die Francitrens abgerechnet, Aufstellung nahmen, und Sie über dem Strich mögen wissen, von welchen Gruppen vereintes Marschiren oder getrenntes Schlagen zu erwarten ist.

Berlin, die intelligenteste Stadt, wird im nächsten Jahre wiederum eine großartige Specialausstellung haben, anscheinend und nach den bisherigen Meldungen zu urtheilen, mindestens ebenso umfangreich, wie die Fischereiausstellung. Die Betheiligung an der Ausstellung ist eine so reiche, daß sich ihre Bedeutung für Deutschland, ja für alle Culturländer, schon jetzt prognosticiren läßt; man kann bereits erkennen, daß die Ausstellung eine vollstündigere sein wird, als die von 1876 zu Brüssel. Es wäre zu wünschen, daß in allen Provinzen dem guten Beispiele Schlesiens bezüglich der Begründung eines

Specialcomites nachgefolgt würde. Zu dem allgemeinen Comité gehörten bis jetzt aus Schlesien die Herren Geh. Medicinalrath Biermer, Oberbürgermeister Friedensburg, Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Göppert, Prof. Dr. Gscheidlen, Prof. Dr. Hirt, Docent und Physicus Dr. J. Jacobi, Prof. Dr. Polek, — aus Posen Bürgermeister Herse. Die leitende Seele des Unternehmens ist der Staatsminister Hobrecht, welcher unterstützt von Herrn v. Jordanbeck, deren Namen, wie die der übrigen Herren, nicht nur in Schlesien, sondern auch auf dem Gebiete der öffentlichen Bestrebungen für Förderung der Hygiene einen guten Klang haben. Während der Ausstellung sollen in Berlin auch die beiden Vereine „für öffentliche Gesundheitspflege“ und „für Gesundheitstechnik“ tagen, und damit ist neben der großen Anzahl Reporter, die sich zur „Hyänen-Ausstellung“ hierher rufen, die Belehrung des Publikums durch sachgemäße Kritik in der großen Presse gesichert. So wird die Ausstellung in vollem Maße diejenigen aufklären, welche wissen wollen, was die deutsche Industrie auf dem Gebiete der Gesundheitspflege geleistet, welche Fortschritte sie gemacht hat und was für Lücken etwa noch vorhanden sind; sie wird, abgesehen von dem interessanten Rettungswesen, ein treues Bild der sanitären Einrichtungen darbieten, welche Staaten und Gemeinden, wie einzelne Private zum Schutze der Volksgesundheit getroffen haben und jedenfalls wird sie durch das, was zu sehen ist, das Verständnis für die öffentliche Gesundheitspflege in ungeahnter Weise fördern.

In der nächsten Woche (Montags) findet die feierliche Eröffnung des Kunstgewerbe-Museums, dessen monumentaler Neubau — hinter dem Reichstagsgebäude — auch innen nunmehr vollendet ist, statt. Man hofft, bei der Feier, welche in dem großen Lichthofe des Museums stattfindet, den Kaiser, den Kronprinzen und die Frau Kronprinzessin, deren Geburtstag auf den Tag der Eröffnung fällt, begrüßen zu können. Außer dem bekannten officiellen Kreise und den Vertretern der Presse sind zahlreiche Einladungen an Künstler, Kunstgelehrte und Kunstindustrielle ergangen. Die Schüler der Unterrichtsanstalt werden Tags darauf einen Commers abhalten.

Von Interesse ist die Begründung eines Vereins für Lustschiffahrt. Feldmarschall Graf Moltke meinte mit Recht in einer ermunternden Zuschrift, es fehle „nur noch“ ein geeigneter Motor. Jetzt, wo man elektrische Kraft bereits in Bächen sammelt, wird wohl auch diese Kleinigkeit sich noch finden.

Aus den hohen Regionen sei noch erwähnt, daß „der Mann im Monde“ morgen im Wallnertheater zum fünfzigsten Male über die Bretter geht. An dieser Bühne herrscht eine Art embarras de richesse bezüglich guter Lustspiele und Posen; es könnten noch einige Theater davon leben. Vorläufig ist seitens Lebruns eine Art Personal-Union mit dem Belle-Alliance-Theater abgeschlossen worden, die sich trefflich rentirt. An dem letzteren hat das drollige „Ryris-Pyris“, ursprünglich wohl auch für das Wallnertheater geschrieben, einen vollen

Erfolg zu verzeichnen. Oskar Justinus, unlängst nach hier übergesiedelt, hat sich damit gut eingeführt, vorläufig allerdings noch in Compagnie mit Wilken. — Emil Hahn gastirt im Ostendtheater, woselbst „der Schelm von Bergen“ eine stattliche Anzahl von Wiederholungen zu verzeichnen hat. — Der Circus Renz hat diesmal nicht die volle Sympathie der Kritik und des Publikums gefunden; er bot zwar viel, aber man verlangt von ihm noch mehr.

A propos, wenn Sie, um Berlin zu sehen, jetzt hier ankommen, oder, statt seiner Sehenswürdigkeiten, der Heimath „Gruß-Breslau“ wieder zuwenden, so merken Sie sich: Es giebt keinen Frankfurter, keinen Niedererschlesisch-Märkischen Bahnhof mehr, sondern nur noch einen „Schlesischen Bahnhof“. Warum? — Par ordre de Stephan! Christoph Wild.

Pech!

Pech ist ein Allgemeingut der Menschheit. Es giebt Menschen, die Geld haben, es giebt, ja es giebt auch solche, die keines haben, es giebt Menschen mit Talent und ohne Talent, mit Geschmac und ohne Geschmac, mit Bildung und ohne Bildung, und es giebt, um endlich zum Größten zu gelangen, Menschen, die vom Glück begünstigt und solche, die vom Unglück verfolgt werden, aber — das geht nebenher, Pech hat Jedermann. Wenn ist jemals schon der Sterbliche vorgekommen, der nicht zu Zeiten Stein und Bein darauf geschworen hätte, daß er Pech habe? Sanguiniker, wie Choleriker, und Melancholiker erst recht, sind gerne gleich dabei, der ihnen voll zugewandten Quantität von Pech die vornehmere Gikette des Unglücks aufzukleben. Es ist doch eigenthümlich, die allermeisten Menschen lieben es, mit ihrem Pech, selbst mit ihrem Unglück zu prunken, sich mit klagen den Phrasen zu drapieren, förmlich zu prahlen mit allerlet Mißgeschick, das sie betroffen, und Niemand, es müßte denn ein im Feuerrauch der ersten Liebe taumelnder Jüngling sein, wagt es, es stolz und freudig hinauszurufen: Er sei glücklich, er sei glücklich!

Woher kommt das? Es ist wahr, es ist nicht angenehm, sich beneiden zu wissen, aber ist es gar so ein großer Genuß, sich bemitleiden zu lassen? Die Furcht, sofort auf das Heftigste angeknorrt zu werden, sobald man sich für reich, zufrieden, glücklich declarirt, kann es doch auch nicht sein. Denn derartige Declarationen werden selbst in Gesellschaften vermieden, in welchen man vor allen derartigen Attentaten ganz sicher sein kann. Also woher, woher? Während ich so frage, taucht vor mir der grimmige Kopf des großen Frankfurter Einsiedlers auf und schnauzt mich grollend an: Woher denn sonst, du optimistischer Flachkopf (billiger thut's einmal der Schopenhauer nicht, wenn er zu dem Abiectivum optimistisch ein Substantivum braucht), woher denn sonst, als daher, daß es auf dieser niederträchtigen Welt keinen Glücklichen giebt, keinen geben kann! Wenn die „Welt als Wille und Vorstellung“ darüber nicht hinreichende Auf-

Staatsministerium habe an den Kaiser die ausdrückliche Bitte gerichtet, den Reichstag in eigener Person zu eröffnen. Als dann erschien Fürst Bismarck Sonnabend in Berlin, hatte Sonntag eine Audienz bei dem Kaiser und es wurde die Nachricht verbreitet, die Niemand überraschen konnte: der Kaiser sei mit dem Fürsten Bismarck ganz einverstanden und habe ihm freie Hand in Betreff des Reichstages gegeben. Am Montag fand eine Sitzung des Staatsministeriums unter Vorsitz des Reichskanzlers statt, in welcher aller Wahrscheinlichkeit nach die Thronrede zur Verhandlung stand. Nach Schluß der Sitzung des Staatsministeriums hatte Fürst Bismarck wiederum eine Audienz bei dem Kaiser. Am Dienstag hatte der Kronprinz um 1 Uhr eine Unterredung mit dem Kaiser, um 4 Uhr eine anderthalbstündige Konferenz mit dem Reichskanzler und, wenn der Bericht richtig steht, darauf eine abermalige Unterredung mit dem Kaiser. Die Zwischenzeit zwischen Sonntag und Donnerstag wurde publicistisch ausgefüllt durch Ankündigungen von Veränderungen in der Reichsregierung, die der Reichskanzler dem Kaiser vorschlagen würde, die clerical-liberal oder liberal sein sollten. Dann erfolgte am Donnerstag die Verlesung der Eröffnungsbotschaft, für welche weder die Wahlen, noch das Demissionsgesuch, noch die Veränderungen in der Reichsregierung eristiren.

Die „Nat.-Ztg.“ meint, die „Züge“ des Fürsten Bismarck bei diesen Verhandlungen seien „die des geübten Kenners in der Behandlung der öffentlichen Meinung“.

Der officiële Telegraph beilegte sich, Auszüge aus den Besprechungen wiederzugeben, welche die österreichischen Blätter an die Thronrede knüpfen. Diesen Auszügen, welche die Auffassung der auswärtigen Presse im rosigsten Licht erscheinen lassen, können wir jetzt, wo die Wiener Blätter vor uns liegen, ein Correlativ angeheften lassen; danach wird das Urtheil derselben in erheblich veränderten Sichten erscheinen. Die „Presse“ sagt:

Die Vorlagen, welche die Thronrede ankündigt, sind derart, daß sie ihren elegenden Ton wohl rechtfertigen, denn die Ausichten der betreffenden Geheimeurtheile konnten durch die jüngsten Wahlen nicht gefördert werden. Die wiederkehrende Forderung nach einer Verlängerung der Sitzungsperioden wird wohl, wie in der letzten Session als eine Schmälerung der Rechte des Reichstages betrachtet und verworfen werden. Dies ist indessen zunächst eine Angelegenheit, welche keinen acuten Conflict zur Folge haben kann. Größer steht es dagegen um das Werk der Wirtschaftsreformen, deren Angelpunkte die Umgestaltung des Steuerwesens, die Altersversicherung und als neue Forderung das Tabakmonopol sind. Fürst Bismarck verharret bei seinem doppelten Plane, das nationale Erziehungs- und Armenwesen zu verstaatlichen und andererseits letzteres zu entlasten durch die Organisation einer umfassenden Versicherung für Alter und Invalidität der arbeitenden Klassen, aber er macht insofern den liberalen Anschauungen ein Zugeständniß, als er diese Versicherung nicht mehr allein auf den Staat übernehmen, sondern die corporativen Genossenschaften unter staatlicher Aufsicht zur Mitwirkung heranziehen will. Besteht sich Fürst Bismarck bezüglich des Zieles zu einer Concession, so erhebt er dafür bezüglich der Mittel eine neue Forderung, indem er die so viel umstrittene Einführung des Tabakmonopols officiell auf die Tagesordnung stellt. Fürst Bismarck giebt sich bezüglich der Ausichten des Planes keiner Illusion hin, denn er erklärt nur, er wolle in jedem Falle eine Entscheidung des Reichstages über das Project herbeigeführt sehen. Wie diese lauten wird, nach dem die liberalen Fraktionen insgesammt, am schärfsten sogar Herr von Bennigsen und die National-Liberalen, sich dagegen ausgesprochen haben und das Centrum noch weit von einer Bewilligung ist, darüber kann kaum ein Zweifel aufkommen. In der Hauptfrage der Session wird der Kanzler kaum einen Erfolg zu verzeichnen haben, trotzdem er bereit ist, zugräftige Mittel anzunehmen.

Fürst Bismarck droht nicht mehr mit seinem Rücktritt, er bietet im Gegentheil Antheil an der Regierung Denjenigen, welche bereit sind, seinen Weg zu gehen und in einem gewissen Grade wird im Lichte der Thronrede die Ankündigung verständlich, daß der Kanzler die Minister nehmen werde, wo er Anhang finde, auf liberaler oder clericaler Seite; von der conservativen spricht er nicht, da ihm diese ohnehin sicher zu sein scheint. Den Liberalen versichert er, die Wirtschaftsreform enthalte keinen reactionären Hintergedanken, den Clericalen winkt ihr Preis, ohne daß davon weiter gesprochen wird.

Die „W. A. Ztg.“ schreibt: Fürst Bismarck will die socialen Schäden nicht allein durch das von ihm erlassene Socialistengesetz heilen, auch in positiver Weise will er das Wohl der „Enterbten“ fördern und erblickt allein in den von ihm ins Auge gefaßten Reformen — Unfallversicherung, Reorganisation der gewerblichen Krentenklassen, Alters- und Invaliditätsversicherung — dauernde Bürgschaften für den inneren Frieden Deutschlands. Selbstverständlich sind diese schönen Dinge nicht ohne eine Erhöhung der indirecten Steuern zu erlangen. Um die einzelnen Länder und die einzelnen Gemeinden zu entlasten, soll das Reich eine größere Steuerbürde auf seine breiteren Schultern nehmen, und da erscheint neben der Getränkesteuer in erster Linie das Tabakmonopol, für dessen Ertragssteigerung speciell Oesterreich ihm ein Beispiel liefern muß, ohne zu erwägen, daß die Anwen-

klärung gegeben hat, dem werden doch meine „Parerga und Paralipomena“ genügendes Licht über diesen Punkt gegeben haben!

Mit Verlaub, ehrwürdiger Meister, so rund und glatt ist die Geschichte doch nicht. Gut, die Welt ist sehr schlecht und die Menschen in jedem Betracht unzulänglich. Warum sollten denn nicht viele Menschen vermöge ihres dummen Verstandes oder, sagen wir höflicher, ihres unzulänglichen Intellectes sich nicht ganz gut für glücklich halten können, selbst wenn ein großer Philosoph es ihnen haarfein zu beweisen in der Lage wäre, daß sie es durchaus nicht seien, überhaupt nicht sein könnten? Wir dürfen also ganz gut annehmen, daß es Menschen giebt, die sich glücklich wähnen, und das genügt ja, um es wirklich zu sein. Wir dürfen daher auch mit vollem Rechte fragen, woher die Scheu komme, sich frank und frei als Glücklicher der Welt zu präsentieren. Thatsächlich giebt es einen Grund dafür, und man kann nur darüber schwanken, ob man ihn in der Feigheit oder im Abglauben suchen soll. Wir brauchen uns aber mit der feinen Distinction nicht den Kopf zu zerbrechen; der Name thut nichts zur Sache, und im Grunde läuft die Geschichte doch immer auf ein und dasselbe hinaus. Jeder Spieler ist abergläubisch, wie erst da, wo es sich um das große Hazardspiel des Lebens selbst handelt? Er fürchtet, die neidischen Schicksalsmächte zu erzürnen, wenn er mit seinem Glück flunkert und da stellt er sich lieber recht elend, damit sie in ihrer freundlichen Protection nur ja nicht lau werden.

„Sie glauben gar nicht, wie viel Lob ich vertragen kann!“ sagte einmal ein selbstbewußter Witze zu einem Freunde, der ihn so herausgestrichen hatte, daß es schon ein öffentlicher Scandal war. So ist auch jeder Glückspilz überzeugt davon, daß ihm sein Geschick gar nie zu viel des Guten zukommen lassen könne. Die Angst, daß der Neid der Götter geweckt werden könnte, ist die eigentliche Ursache dafür, daß sich Jeder lieber für einen Pechvogel, als für einen Glückspilz halten läßt.

„Noch Keinen sah ich fröhlich enden, Auf den mit immer vollen Händen Die Götter ihre Gaben streuen“

so heißt es bekanntlich bei Schiller; und wenn sich auch nicht alle vom Glück Begünstigten gerade direct an dieses Citat erinnern mögen, so haben sie doch instinctiv die Empfindung, der der Dichter hier Ausdruck gegeben. Eigentlich tragisch ist ja die Geschichte vom Ring des Polykrates nicht. Was da erzählt wird, ist nur ein Fall von ganz kolossalem Pech.

Nun wäre es an der Zeit, eine schöne Definition vom Pech zu geben. Wenn das nur so leicht ginge! Setzt doch, wie schon angedeutet, Jeder eine Forderung hinein, sein specielles Pech zu vertiefen, zu veredeln, zu vergrößern und zum Unglück zu stempeln. Wir könnten vielleicht sagen, Pech sei ein Unglück in beschränkten Grenzen und mit humoristischem Anstrich, allein diese Definition reicht nicht aus, denn es giebt auch monumentales, welthistorisches Pech, dem sowohl die

bung desselben Mittels unter verschiedenen Verhältnissen verschiedene Resultate nach sich zu ziehen pflegt. Die von Bismarck in der Thronrede proclamirte Lehre von dem „begründeten Anspruch“, welchen die pecuniär ungünstig gestellten Mitglieder der Gesellschaft der Gesamtheit gegenüber auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge zu erheben befugt seien, ist der unerschöpfte Socialismus, wie Lassalle ihn wollte, wie Bebel und Liebknecht und Haaseleber ihn heute noch wollen, wenn auch für ihren Theil absehend von den „sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens.“

Das „N. W. Z.“ läßt sich wie folgt aus:

„Sehen wir uns das in der Thronrede enthaltene Programm deutlicher an, so entbeden wir, daß auf christlichem Fundament, d. h. mit voller Wahrung der Staatsautorität und des dynastischen Princips, der sociale Staat geschaffen werden soll. Es werden Vorlagen bezüglich Sammlung des statistischen Materials in Aussicht gestellt, damit jeder Bürger nach seiner Beschäftigung und seinen Erwerbsquellen genau registrirt werde. Dazu kommen die Arbeiter-Organisationen im Anschluß an den Staat, die Hilfsstellen des Staates für die Arbeiter-Invaliden, die Versorgungskassen des Staates für die Gemeinden, und es geschieht somit Alles, um den Satz zur Geltung zu bringen, daß der Staat Alles sei. Diese Aufhebung der individuellen Freiheit ist eben das charakteristische Moment des Socialismus.“

Die „N. Fr. Pr.“ endlich ist in der That, wie schon der Telegraph meldete, so optimistisch, daß sie auf die Versicherung hin, es sei bei den social-reformatorischen Plänen ein „reactionärer Hintergedanke“ nicht vorhanden, die Liberalen in Deutschland ermahnen zu müssen glaubt, nunmehr mit dem Fürsten Bismarck durch Dick und Dünn zu gehen!

In dieser Stelle mögen gleich einige englische Pressstimmen citirt sein. Die „Times“ glauben bezüglich der inneren Politik, Bismarck werde trotz Allem schließlich seinen Willen durchsetzen. Der „Standard“ hebt auch den auswärtigen Passus hervor, der Kaiser gebrauche mehr als sonst üblich die Redensarten über die guten Beziehungen der Mächte, er versprache fast Europa einen fortdauernden Frieden. Auch der „Standard“ meint, Bismarck lasse sich nicht leicht besiegen und werde den Kampf fortsetzen. Mehrlich urtheilen die anderen Journale in kurzen Artikeln.

Die Durchführung des Wehrgesetzes in der Herzegovina macht der österreichischen Regierung plötzlich Verlegenheiten. Genaue Nachrichten sind über die drohende allgemeine Bewegung in der Erbovia noch nicht vorhanden, so daß man noch nicht weiß, ob es geboten ist, gegen die renitenten Erbovianer „Armeen aus der Erde zu stampfen“ oder überhaupt militärische Maßnahmen zu treffen. Die Renitenz beschränkt sich auf vier Gemeinden, und man meint, daß die bisher getroffenen Maßnahmen der Abperrung genügen dürften, dieselben zur Raison zu bringen.

Zwischen Griechenland und der Türkei hat sich, wie bereits kurz mitgeteilt, wegen der Postbureau ein kleiner Conflict entwickelt. Griechenland hat in den neu erworbenen Provinzen die türkischen Postämter geschlossen; nun erhebt die Türkei die Prätension, die griechischen Postämter in der Türkei zu schließen, und droht eventuell mit Gewalt. Das beiderseitige Verhältniß ist ein ganz verschiedenes, denn Griechenland handelt nur kraft seiner Rechte, wenn es auf dem nimmermehr griechischen Gebiete fremde Postanstalten beseitigt, während die europäischen Postanstalten in der Türkei auf altem Herkommen beruhen, übrigens auch eine Nothwendigkeit sind, da sich Niemand auf die türkische Post verlassen kann oder will.

Deutschland.

— Berlin, 18. Nov. [Volkswirtschaftsrath.] In den Staatsberatungen wird die in den Etat des Reichsamts des Innern eingestellte Forderung von 85,000 M. für den deutschen Volkswirtschaftsrath voraussichtlich zu besonders lebhaften Erörterungen führen. Die Position ist nicht nur im Etat selbst durch die übliche Erläuterung, sondern auch durch eine besondere Denkschrift motivirt. Letztere bezweckt namentlich eine Widerlegung der Bedenken, welche für die Ablehnung der Forderung in der letzten Session maßgebend waren. Aus dieser Denkschrift mögen hier nachstehende Sätze folgen:

„Bei der Errichtung des deutschen Volkswirtschaftsraths handelt es sich nicht um die Begründung einer neuen Institution politischen Charakters. Es handelt sich auch namentlich nicht, wie geltend gemacht worden ist, darum, zwischen den Bundesrath und den Reichstag etwa eine neue Körperschaft einzuführen. Dies kann schon um deswillen nicht in der Absicht liegen, weil politische Befugnisse für den Volkswirtschaftsrath nicht in Anspruch genommen werden. Insbesondere kann der letztere nicht als gleich- beschränkter Grenzen, wie der Humor fehlt. Napoleon I. hatte bei Waterloo Pech und Benedek bei Königgrätz. Grouchy's verhängnisvolle Langsamkeit und Talentlosigkeit war für Jenen das Pech, für Diesen der Nebel von Chlum. Wäre Grouchy bei Zeiten seiner Ordre gemäß auf dem Schlachtfelde eingetroffen, Napoleon hätte die Entscheidungsschlacht gewinnen müssen, und hätte der fallende Nebel von Chlum nicht die Aussicht verwehrt, die Niederlage hätte nicht eine so furchtbare sein können. In beiden Fällen war das Ergebnis für die beiden betroffenen Heere ein niederschmetterndes Unglück, und doch kann man nicht sagen, daß auch die Heeresleiter Unglück gehabt hätten; was sie hatten, war ein grenzenloses Pech. Wir sind gewöhnt, das Unglück als eine mit elementarer, unabwehrbarer Wucht hereinbrechende Fügung des Geschickes zu betrachten; wo wir uns sagen müssen, daß nur ein niederdrückender, kleinlicher, leicht abzuwendender gewesener Zufall die ganze heillose Katastrophe herbeigeführt hat, da sprechen wir von Pech. Unglück ruft Wuth hervor, Pech nur den Kummer, an dem man freilich oft ersticken möchte.

Malheur heißt Unglück, aber ein Malheur ist noch kein Unglück. Unglück ist der Superlativ, Malheur Comparativ und Pech — das ist das Positive. Der Sprachgebrauch ist nicht immer genau mit seinen Bezeichnungen. Man spricht oft von Unglück im Spiel, wo doch nur von Pech die Rede sein kann. Auch das Sprichwort sagt: Unglück im Spiel, Glück in der Liebe! Aber man braucht sich nicht irre führen zu lassen. Das Eine ist nicht das rechte Unglück, und das Glück in der Liebe, das da gemeint ist, ist wahrlich auch nicht das rechte Glück. Ja, ich möchte noch weiter gehen und sagen, daß jene Selben der Gesellschaft, welchen von allen Seiten mit größerem oder geringerem Neid nachgesagt wird, sie hätten enormes Glück in der Liebe, überhaupt nicht darnach angethan sind, so recht aus tiefstem Seelengrunde glücklich sein zu können. Was will denn das Wort „Glück in der Liebe“, das ja nur der leidigen Antithese zu Liebe von dem Sprich- und angeblichen Wahrwort adoptirt worden ist, besagen? Nichts Anderes, als daß dem Manne nur gegönnt ist, hier und dort zu nippen und zu naschen von dem Göttertrank der Liebe, nicht aber den einen beseligenden tiefen Trunk aus dem Vollen zu thun, der da vorhält für ein ganzes armseliges Menschenleben. Es ist nicht der directe volle Sonnenstrahl der Liebe, der ihn trifft und ihn mit andächtiger Weihe verklärt, sondern nur das kalte glitzernde Reflexlicht, das die Spiegel-scheiben erst von der Sonne geborgt haben, um ihn zu äffen.

Das Pech läßt sich schon darum nicht genau definiren, weil es zu sehr abhängig ist von der jeweiligen Auffassung, die ihm zu Theil wird. Mich redete einmal ein Bekannter auf der Straße mit der verblüffenden Frage an: „Haben Sie schon gehört? Meine Braut heirathet in vierzehn Tagen!“ (Nämlich einen Anderen.) Meinem harmlosen Gemüthe schwebte die Sache sofort als ein Unglück vor; mein lieber Bekannter schimpfte auf sein nichtswürdiges Pech, und

bedeutend mit der Section eines Staatsraths betrachtet werden. Für diese Analogie dürfte weder in seiner Zusammensetzung noch in den ihm zugeordneten Aufgaben ein Anhalt zu finden sein. Diese Auffassung widerlegt sich vielmehr schon dadurch, daß dem Volkswirtschaftsrath keinerlei gesetzliche Mitwirkung bei dem Erlasse von Gesetzen oder kaiserlichen Verordnungen eingeräumt werden soll. Die ganze Entwicklung der Institution zeigt, daß die Absicht der Thätigkeit der parlamentarischen Körperschaften im Reich und in den Einzelstaaten durch den Volkswirtschaftsrath eine Concurrenz zu bereiten, vollständig ausgeschlossen ist. Der einzige politische Gesichtspunkt, welcher dabei in Betracht kommen kann, ist der, daß es nicht angänglich erscheint, dem Reich eine Einrichtung vorzuschlagen, welche für Preußen, also für drei Fünftheile Deutschlands, besteht. Der Volkswirtschaftsrath ist nur thätig bei der Vorbereitung von Vorlagen und faßt keine Beschlüsse mit irgend welcher verbindlichen Kraft. Das Votum der Majorität hat daher als solches kein politisches Gewicht, sondern lediglich informatorische Bedeutung. Die Thätigkeit des Volkswirtschaftsraths fällt sonach in ein ganz anderes Stadium und hat eine ganz andere Wirkung als die des Reichstages, welcher als Faktor der Gesetzgebung über die ihm vorgelegten Gesetzesvorlagen mit verbindlicher Kraft beschließt. Der Schwerpunkt der neuen Institution liegt lediglich darin, daß jede Erfahrung und jedes Interesse zu Worte kommen kann und daß die verbündeten Regierungen dadurch in die Lage gesetzt werden, die Ansichten und Motive, welche in den beteiligten Kreisen in Geltung sind, kennen zu lernen. Die Entscheidung selbst steht aber lediglich bei den zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung verfassungsmäßig berufenen Organen des Reichs, welche die vorgebrachten Gründe nach freiem Ermessen und unter Berücksichtigung der in Frage kommenden politischen Gesichtspunkte zu würdigen haben. Es handelt sich sonach lediglich um eine sachverständige Begutachtung und es ist wohl nur die Form derselben, welche zu dem Bedenken Anlaß geben konnte, als sollte eine neue politische Körperschaft, welche die Autorität des Reichstages schädigen könne, ins Leben treten. Die Form ist es aber gerade, welche besonders zweckmäßig scheint, und abgesehen von besonderen Fällen — namentlich auch zweckmäßiger, als die übliche Form der Enquetes, bei welchen die abzuhandelnden Sachverhältnisse einzeln vernommen und zur Verantwortung bestimmter Fragen veranlaßt werden u. s. w.

△ Berlin, 18. November. [Die Thronrede. — Fortschrittliche Doppelwahlen.] Wenn die conservativen Zeitungen sich heute anstellen, als ob sie meinten, die abweichende Form der Thronrede werde dieser in den Augen des Volkes eine weit größere Bedeutung beilegen, als jeder früheren Thronrede, die sich auch in der Form als solche, und nicht als kaiserliche Botschaft einführt, so befinden sie sich in einer ungläublichen Selbsttäuschung oder Beabsichtigung zu täuschen. Die conservativen und clericalen Reichstags-Abgeordneten (von den liberalen ganz zu schweigen) halten diesen Schachzug des Kanzlers nicht für glücklich. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält heute die Drohung, wenn die Mehrheit der Bevölkerung vorziehe, „die unabweisbaren Staatslasten direct aufzubringen“, so würden „für die nachweislichen Bedürfnisse die Steigerung der Einkommen-, Klassen- und Gewerbesteuer eben so gut, wie die Besteuerung des Tabaks mit oder ohne Monopol in Vorschlag gebracht werden können“. Auch diese Drohung wird Niemand beunruhigen. Für Erhöhung der directen Steuern wird sich auch keine Mehrheit zusammenbringen lassen, und dann bleibt eben Alles beim Alten, bis Regierung und Reichstag einig sind, Erparungen zu machen und dafür die Zölle auf nothwendige Lebensbedürfnisse zu modifiziren resp. abzuschaffen. — Für die fortschrittlichen Doppelwahlen steht bereits fest, daß Rechtsanwalt Benjann das Mandat in Altena-Serlosn niederlegen und das in Dortmund annehmen wird; ebenso wird Rechtsanwalt Dr. Gieschen das Mandat in Londern-Gusum-Eiderstadt zu Gunsten des Mandats von Otensen, wo er in der Stichwahl den bisherigen Vertreter Bessler mit 10,939 gegen 5639 Stimmen geschlagen hat, niederlegen. Desgleichen wird Hugo Hermes das Mandat in Parchim annehmen und das in Zitterbogt-Luckenwalde-Zauch-Bezirk niederlegen.

Berlin, 18. Novbr. [Zu den Nachwahlen.] Im dritten Berliner Reichstagswahlkreise wird seitens des Vertrauensmannes der liberalen Parteien den Wählern für die Nachwahl an Stelle Gausen-Tarpusien's der Landtagsabgeordnete Dr. Langerhans vorgeschlagen werden. Seitens der „Antifortschrittler“ wird, nachdem Herr Schulze den deutlichen Wink, abzulehnen, welcher ihm in der letzten conservativen Versammlung gegeben wurde, befolgt haben wird, Professor Wagner aufgestellt werden, um sein Geiß noch einmal zu versuchen. — Im fünften Wahlkreise wird sich am Sonntag Vormittag Professor Guntzner aus Nürnberg den Liberalen vorstellen, um dann definitiv zum Candidaten proclamirt zu werden.

seine Freunde sprachen von dem bemerkenswerthen Glück, das der Mann doch in allen seinen Unternehmungen, selbst den dümmsten habe.

Wenn bei einer mit Spannung erwarteten Ziehung der Haupttreffer auf die Loosnummer 312 fällt, so wird sich der Eigenthümer des Looses Nr. 321 oder 313 sicher mehr ärgern und sich selbst ein größeres Pech zuschreiben, als der, der vielleicht die Nr. 98,745 hat, ohne dafür aber den mindesten Rechtstitel zu besitzen. Ueber solche Fälle läßt sich übrigens noch streiten; wenn ich aber von einer feurig bewundernden Künstlerin zu einem intimen Thee eingeladen werde, und ich in meinem dummen Pflichtgefühl ablehne, weil ich des Abends abstehen muß, wenn ich dann auch richtig abreife und schon nach ein-stündiger Fahrt bei Nacht und Nebel mitten auf der Strecke liegen bleiben muß, weil an der Maschine etwas geschehen ist, und wenn ich nun da, anstatt bei ihr, der Götlichen, zu weilen, zu nachschlafen der Zeit in einem öden, gottverlassenen Winkel bis zum grauen Morgen auf den nächsten Zug warten und den Kummer über mein fatales Pflichtgefühl, dem ich solchen Ersatz für das Verlorene zu danken habe, ingrimmig hinunterzuschlucken muß, so ist das, man mag sagen, was man will, Pech, ganz entschieden Pech. Wenn ich ferner einmal mich zum Kartenpiel verleiten lasse und, ich mag mich anstrengen, wie ich will, während des ganzen Abends nicht eine einzige Partie gewinnen kann, und nicht nur mein Geld verliere, sondern auch noch von meinen Partnern und sämmtlichen Ribitzen ausgelacht werde, so geht auch das noch an. Wenn aber im letzten Spiele mich solche Karten in die Hand kommen, daß ich nun endlich aufsteigen kann, weil ich mit diesem Blatt in der Hand meine Gegner unbedingt zerschmettern, vernichten, zu Grunde richten muß, und wenn es sich dann, nachdem ich triumphirend auszuspielen begonnen, herausstellt, daß „verheilt“ worden sei, weil vor der Auftheilung unbemerkt eine Karte unter den Tisch gefallen sei, dann soll doch gleich ein schweres Kreuzdonnerwetter dreinschlagen, wenn das kein Pech ist!

Wer Pech hat, wird ausgelacht, und es geschieht ihm recht so, und sollte er auch vor lauter Gift und Galle zerpringen. Denn Pech ist eine Ironie des Schicksals und Ironie ist eine Form des Wises, und keine schlechte. Hier haben wir die Verwandtschaft des Pechs mit dem Unglück, hier auch den Unterschied, der beides trennt. Die Ironie nimmt dieselbe Miene an, wie der Ernst; sie wirkt ja gerade durch diesen Ernst, mit dem sie es freilich nicht ernst meint. Unglück und Pech stehen zu einander, wie Ernst und Ironie. Sie sehen sich oft vertheilt ähnlich und sind in ihrem Wesen doch grundverschieden, natürlich auch in ihren Wirkungen. Für sein Pech wird man ausgelacht, für sein Unglück, Gott sei Dank, nicht. Der Schabe, zu dem sich der Spott zu gesellen pflegt, ist denn auch, zur Ehre der Menschheit sei es gesagt, gewöhnlich die Folge des Pechs und nicht des Unglücks. So entartet ist die Bestie Mensch doch nicht, daß sie Einen auslachen sollte, dem ein Kind gestorben ist. Wenn ich aber einen funkelnelmenden Cylinderhut zum ersten Male ausführe mit der

18
dieser
rathes
der Fi
müthei
verlaß
sein A
nicht.
er we
Auslaß
seine
handl
könn
richtig
erleidi
Fracti
in ne
die
wäre
dem
und
einma
freien
würde
zutrete
Es wi
liber
ein P
zu gel
zutrat
keine
schä
auf r
mäßig
aus
wolle
vertre
von
Gesch
zurück
Wort
seien
starker
viellei
Fürst
dem
ander
Gefel
Gefel
„Ber
ich d
] Reg
wahl
wied
halb
Phre
tische
sich i
gesag
vorer
vielle
Dan
einb
Forr
fassu
] fülle
gere
aus
trün
deter
Pech
gut
lassen
eine
Cha
Das
ung
dies
im
eine
und
Und
ist j
es i
und
näm
lichte
Pers
kupp
und
verku
] seine
jüde
auch
daß
da c
fal,
was
daß
] fliche
Sch
Nau
der
ein
gani
dorf
auf-

[Fürst Bismarck über die Lage.] Beim Reichskanzler fand dieser Tage ein Diner statt, zu welchem die Mitglieder des Bundesrathes geladen waren. Die „*Reichs. Ztg.*“ berichtet, sprach sich der Fürst hierbei über die Frage aus, welche gegenwärtig alle Gemüther bewegt. Er könne sich nicht dazu entschließen, den Kaiser zu verlassen oder gar im Jorne zu scheiden; aber so einfach, wie man sein Verbleiben im Amte hinzustellen beliebe, liege die Sache doch nicht. Es sei freilich recht bequem, wenn man beständig wiederhole, er werde schon bleiben; denn es sei ja richtig, daß das für das Ausland und auch im Innern, z. B. für den Verkehr mit dem Kaiser, seine Wichtigkeit habe, aber dann dürfe er doch wohl eine bessere Behandlung erwarten, auf die er mehr sehe, als auf guten Lohn. Man könne doch nicht von ihm verlangen, daß er das, was er für unrichtig und schädlich halte, für seine Gegner in Ordnung bringe und erledige, daß er sich einfach zum gehorsamen Diener der anderen Fractionen mache. Bei dem Widerstande aber, auf den seine Politik in neuester Zeit gestoßen sei, bei der Feindseligkeit, mit der ihn sogar die amtlichen Blätter verbündeter kleiner Regierungen während der letzten Wahlen bekämpft hätten, müsse er, wenn er auf dem von ihm eingeschlagenen Wege fortschreite, einen Conflict befürchten, und dem wolle er nach seinen Kräften vorbeugen. Er wolle also einmal sehen, ob andere Männer, die sich des öffentlichen Vertrauens, wie es die letzten Wahlen bekundet haben, in höherem Maße erfreuen, es geschickter anfangen und günstigere Ergebnisse erzielen würden, als er. In welche Parteien er zu diesem Behufe heranzutreten habe, sei ihm durch den Ausfall der Wahlen vorgezeichnet. Es würde sich also nur darum handeln, ob er im Centrum oder in der liberalen Partei wichtige leitende Persönlichkeiten finden würde, welche ein Programm aufstellen könnten, dem der Kaiser seine Zustimmung zu geben vermöchte und das sie im neuen Reichstage durchzusetzen sich zutrauen würden. Diesen glücklichen Händen würde er dann die Leitung der Geschäfte übergeben, während er sich darauf beschränken würde, die guten Beziehungen zum Auslande aufrechtzuerhalten. Wenn er also auch von seinem verfassungsmäßigen Rechte, zu jeder Zeit seinen Abschied nehmen zu dürfen, aus Ergebnissen für seinen kaiserlichen Herrn nicht Gebrauch machen wolle, so werde er nunmehr dahin wirken, daß ein wirklicher Stellvertreter, ein Vizekanzler, für den er beim Reichstage ein Gehalt von 60,000 M. fordern werde, an seiner Statt in die Leitung der Geschäfte eintrete. Er selbst werde sich alsdann auf sein „*Altenheim*“ zurückziehen. Einem seiner Verehrer, der schließlich einige gutgemeinte Worte äußerte, er sehe die Dinge vielleicht zu schwarz an, die Wahlen seien ja niemals ein ganz getreuer Ausdruck des Volkswillens, die starken Minderheiten hielten fest zu der Regierungspolitik, es werde vielleicht alles bald anders, besser werden u. s. w., entgegnete der Fürst freundlich lächelnd, das seien allerdings Wahrheiten, die er seit dem Jahre 1845 kenne, aber diese vermöchten ihn doch nicht zu einer andern Auffassung der gegenwärtigen Verhältnisse zu bestimmen. Die Gesellschaft trennte sich etwa um halb acht Uhr. Als sich der bayerische Gesandte von Lerchenfeld verabschiedete, sagte ihm der Reichskanzler: „Bereiten Sie also Ihren Landsmann Frandenstein darauf vor, daß ich demnächst in Unterhandlungen mit ihm treten werde.“

L. C. [Eine officiöse Stimme über das Programm der Regierung.] Die officiösen „*Grenzboten*“ sehen in den Reichstagswahlen den Beweis, daß das deutsche Volk in weiten Kreisen allmählich wieder zurückgegangen ist, um endlich zu bekunden, „daß es schon auf halbem Wege ist, die Kinderstube wieder anzuziehen und, der Phrasenrommel des vulgären Liberalismus folgend, die alten politischen Fasetten von Neuem zu beginnen.“ Wie der Reichskanzler sich die Heilung dieser Kinderkrankheit denkt, wird mit dürren Worten gesagt: „Die Regierung wird der Volksvertretung des Reichstages vorerst nur den Etat des Reichshaushalts zur Beratung vorlegen, vielleicht auch den Gesetzentwurf über den Bau des Reichstagsgebäudes. Dann wird man den Reichstag verlagern und den preussischen Landtag einberufen und demselben den kirchenpolitischen Ausgleich in Form von concreten Gesetzentwürfen zur Verhandlung und Beschlussfassung zugehen lassen. Hierbei wird sich zeigen, ob die Regierung

im Stande sein wird, mit ihren Zugeständnissen das Centrum zufriedenzustellen und zu gewinnen und wie weit. Wird eine Verständigung erzielt, so wird der Kanzler den Versuch machen, mit Hilfe des Centrums und der Conservativen seine socialpolitischen Pläne in Gesetze zu verwandeln. Wird keine erreicht, so wird ein Stillstand in der deutschen Gesetzgebung, soweit sie Hauptfragen angeht, eintreten, und der erste geeignete Moment wird benutzt werden, den Reichstag aufzulösen und noch einmal an die Nation zu appelliren.“ Man wird also dem Kanzler nicht Unrecht thun, wenn man jeden seiner Schritte von dem Gesichtspunkte aus betrachtet, inwiefern derselbe geeignet ist, das Centrum unter seine Führung zu bringen.

[Etat des Reichshaushalts des Innern.] Diesem Etat sind zwei Denkschriften angehängt; die eine betrifft die Beobachtung des Vorrückgangs der Venus vor der Sonne im Jahre 1882 (zu diesem Behufe sind 195,000 M. eingestellt); die andere die Betheiligung Deutschlands an internationalen Polarforschungen (wofür 300,000 M. gefordert werden).

L. C. [Der Reichshaushalt.] Der Ankündigung der kaiserlichen Hofkammer, der Reichshaushaltsetat für das nächste Jahr zeige ein erfreuliches Bild der fortschreitenden finanziellen Entwicklung des Reiches und der guten Erfolge der unter Zustimmung des Reichstages eingeschlagenen Wirtschaftspolitik, scheinen die Zahlen des Reichshaushalts wenig zu entsprechen. Das ist allerdings richtig, daß die Steigerung der den einzelnen Bundesstaaten vom Reich zu überweisenden Beträge erheblich höher ist, als die Steigerung der Matricularbeiträge. Die letztere beläuft sich auf 12,378,371 M., das Mehr der Ueberweisungen auf 16,856,230 M. Der größere Theil dieses Mehr kommt aber auf Rechnung der Einnahme aus dem Vorkaufsteuergesetz vom 1. Juli 1881, welche auf 12,066,000 M. veranschlagt ist. Auf die guten Erfolge der neuen Wirtschaftspolitik kommen also nur 4,748,000 M., um welchen Betrag im Jahre 1882/83 die Herauszahlungen an die Einzelstaaten auf die Einnahmen aus den Zöllen und der Tabaksteuer zunehmen sollen. Die Herauszahlungen waren 1880/81 auf 40,628,500 M., 1881/82 auf 66,657,000 M. veranschlagt, die Steigerung für 1882/83 um 4,7 Millionen M. beträgt also nur 25 pCt. der diesjährigen. Wie ungünstig dieses Resultat ist, ergibt sich erst, wenn in Betracht gezogen wird, daß in Folge der im nächsten Jahre eintretenden Erhöhung der Tabaksteuer von 30 auf 45 M. pro 100 Kilogramm die Einnahme um 6,451,240 M. höher veranschlagt ist. Wird diese von der Wirtschaftspolitik unabhängige Mehreinnahme in Abzug gebracht, so ergibt sich, daß die Zolleinnahmen für 1882/83 im Vergleich zu dem Vorschlage für das laufende Jahr noch um 1,783,450 M. geringer sein werden, mit anderen Worten, daß die Reichsverwaltung mit einem Rückgang der Erträge der neuen Zölle rechnet. Wenn trotzdem die Steigerung der Ueberweisungen an die Einzelstaaten um circa 4 Millionen M. höher ist, als die Steigerung der Matricularbeiträge, so ist das kein Beweis, „für den guten Erfolg der unter Zustimmung des Reichstages eingeschlagenen Wirtschaftspolitik“, sondern die notwendige Folge der Einführung neuer Steuern.

[Polnische Ansprüche.] „Die Polen haben im deutschen Parlament die entscheidende Stimme“, sagt der „*Gonic*“, indem er gegen die „*Germania*“ polemisiert. Dieses Blatt, führt der „*Gonic*“ aus, zählt schon die Stimmen im Reichstage zusammen, um zu beweisen, daß Fürst Bismarck mit den Conservativen und Katholiken regieren könnte, wenn er nur wollte, denn die Rechte zähle 81, das Centrum 110, zusammen 191 Stimmen, denen 46 Nationalliberale, 44 Cessionisten und 59 Fortschrittler, also zusammen 149 Stimmen gegenüberstehen. Die 18 polnischen Stimmen und die 15 Protektoren werden, wie die „*Germania*“ meine, wenigstens nicht mit den Liberalen stimmen. Wenn auch die 13 Socialisten, 9 Demokraten und 2 Dänen mit den Liberalen stimmen würden, so genügen dennoch die 191 clerical-conservative Stimmen, um den Willen der Regierung durchzusetzen. Dies Alles haben wir, sagt der „*Gonic*“, angeführt zum Beweise, daß die Polen im Reichstage die entscheidende Stimme haben, denn wenn wir zu den 191 conservativ-clericalen die 18 polnischen Stimmen hinzurechnen, so giebt dies 209 oder 10 Stimmen über die absolute Majorität; stimmen die Polen mit den Liberalen, Socialisten u. s. o., so ergibt das 206, oder 7 Stimmen über die absolute Majorität. In jedem Falle, sagt der „*Gonic*“, entscheiden die Polen. Da sie das nun wissen, so müssen sie der Regierung nichts bewilligen, bis diese ihnen ihre Rechte „wiedergiebt“.

[Die Preussischen Jahrbücher] bringen einen Artikel des Herausgebers, Heinrich von Treitschke, über die Lage nach den Wahlen. Er

ergiebt die Schalen seines Jorues so ziemlich über alle, mit Ausnahme des Reichskanzlers; aber die Liberalen kommen dabei am schlimmsten weg. Nach ihm sind die alten Rollen jetzt vertauscht und die sogenannten Conservativen erscheinen ihm heute als die Träger der Reformpolitik und die eigentlichen Liberalen. Er schließt seinen Artikel mit folgenden unwürdigen Worten: „Die Zukunft wird lehren, ob eine Versammlung, welcher die Mittel- und Bindelieder fast gänzlich fehlen, überhaupt lebensfähig ist. Nur soviel scheint sicher: eine reiche, fruchtbare Thätigkeit ist von diesem Reichstage nicht zu erwarten, und je weniger die Nation von seinem Dasein erfährt, um so wohler wird sie sich befinden.“

[Zweite sächsische Kammer.] Am Donnerstag kam es in der zweiten Kammer zu lebhaften Debatten. Die Berliner „*Volkzeitung*“ erhält hierüber folgenden Bericht:

Im Laufe der Steuerdebatte äußerte Abg. Möbius, die Socialisten suchten den Staat um die Steuern zu „belämmern.“ Abg. Bebel erklärte dies für Verleumdung, wenn der Vorredner nicht Beweise beibringe. Abg. Möbius bemerkte darauf, Steuerangelegenheiten könnten Herrn Bebel nicht kümmern, er zahle gar keine Steuer. Abg. Bebel ergriff diese Gelegenheit, um sich gegen einen ähnlichen Angriff des Ministers v. Nolitz bei Besprechung des Leipziger Belagerungszustandes energisch zu verwahren, wies nach, daß er dem Staat keinen Pfennig schuldig bleibe, und erklärte, es sei unerhört, einen Mann, der seine Pflichten gegen den Staat aufs Gewissenhafteste erfülle, wiederholt vor dem ganzen Lande in dieser Weise zu verächtlichen. Er appellire diesem Verfahren des Ministers gegenüber, ob diese Sache zuerst vorgebracht habe, an das Land, es möge entscheiden, ob dasselbe gerechtfertigt sei. Minister von Nolitz erwiderte in großer Aufregung, er habe die Bebel'sche Steuerangelegenheit ganz den zuständigen Behörden überlassen und müsse die Vorwürfe Bebel's zurückweisen, er habe die Angelegenheit nicht zur Debatte gestellt. Abgeordneter Freytag: Den Minister trifft allerdings der Vorwurf, daß er die Sache gewaltsam in die Debatte gezogen hat. Wenn damals dem Angegriffenen das Wort abgeschnitten wurde in einer Weise, wie ich es in dieser Kammer noch nicht erlebt, so darf man sich nicht wundern, daß wir nach diesem unerhörten Verfahren jede Gelegenheit zu unserer Rechtfertigung benutzen. Präsident: Ich rufe den Redner, da er einen mit Majorität gefassten Beschluß der Kammer als unerhörtes Verfahren bezeichnet, zur Ordnung. Abgeordneter Bebel erklärt, das Vorgehen gegen ihn beruhe auf einer ordinären Intrigue des Leipziger Stadtraths. (Ordnungsruuf des Präsidenten.) Man habe seiner Frau die von ihm gezahlten Steuern ohne Zutun der allein zuständigen Revisionskommission zurückgezahlt, weil man glaube, er werde dadurch seine Wählerarbeit verlieren. Dieser Vorwurf wurde von nationalliberaler Seite zurückgewiesen und Abgeordneter Möbius erklärte noch zur Verichtigung, er habe nicht von „Bebel'schen“, sondern nur von „Belämmern“ gesprochen. (Große Heiterkeit.) Damit war die Angelegenheit erledigt und dürfte wohl auch nicht wieder zur Debatte kommen, da — wie man aus sicherster Quelle hört — die Wahlprüfungs-Kommission die Bebel'sche Wahl einstimmig für correct erklärt und somit den Streit darüber, ob er die Bedingungen des Steuerzensus erfülle, entschieden hat. — Auch der zweite Punkt der Tagesordnung, die auswärtige Repräsentation Sachsens betreffend, gab zu lebhaften Debatten Anlaß. Abg. Bebel beantragte, das Postulat für den Gesandten in Berlin von 30,000 Mark auf 21,000 Mark herabzumindern und die Forderungen für Gesandte in Wien und München ganz zu streichen. Wenn der Berliner Gesandte mit 21,000 Mark Sachfen nicht würdig genug repräsentiren könne, so möge er auf andere Weise, z. B. durch Sorge für das Wohl des Volkes sein Ansehen erhöhen. Durch die Gesandtschaften in Wien und München suche sich Sachfen ein Vlr der Selbstständigkeit zu geben, welches es — als integrierender Theil des Deutschen Reiches — nicht besitze. Die Regierung solle lieber den Muth haben, ihre Selbstständigkeit der Reichsregierung gegenüber bei Steuer- und Militärlasten besser als bisher zu wahren. Präsident: Die Staatsregierung hat diesen Muth. Ich rufe den Redner zur Ordnung! Der Minister verteidigte seine Forderungen und rechtfertigte die Gesandtschaften in Wien und München mit den nahen Beziehungen, welche zwischen den dortigen Höfen und dem sächsischen Hofe bestehen. Abg. Dpiz bezeugte die Bewilligung der Gesandtschaftsgelber als eine Pflicht der Königsstreue. Abg. Uhle-Glauchau verwahrte sich gegen diese Auffassung und erklärte, gegen die Forderungen stimmen zu wollen, obgleich er tren zu König und Vaterland stehe. Die 30,000 Mark für die Berliner Gesandtschaft wurden gegen 3 Stimmen, die 18,000 Mark für die Wiener gegen 18 und 19,000 Mark für die Münchener Gesandtschaft gegen 10 Stimmen bewilligt, ebenso außerdem 15,000 Mark für Gesandtschaftsreisen und ähnliche Ausgaben.

* Berlin, 18. November. [Berliner Neuigkeiten.] Als Grund, weswegen in letzter Stunde Se. Majestät der Kaiser die Reichstags-Eröffnung nicht persönlich vollzog, wird angegeben, daß die Räume des Schlosses, welche der Kaiser zu betreten hatte, nicht auf einen Wärmegrad gebracht werden konnten, der unter den Gesundheitsverhältnissen des Kaisers nothwendig war. Wie man vernimmt, wäre dies am Donnerstag vor 11 Uhr von den Aerzten Sr. Majestät im Schlosse constatirt worden. — (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

stillen Absicht, die Mitwelt durch seinen phänomenalen Glanz in gerechtes Erstaunen zu versetzen, und wenn dann beim ersten Schritte aus dem Hause die ganze Herrlichkeit durch einen Schneeballen zertrümmert wird, der zudem nicht einmal mir, sondern einem beseindeten Gassehungen geglückt hat, so habe ich eben mein traditionelles Pech gehabt und muß mir nicht nur für zehn Gulden einen neuen Hut kaufen, sondern mir auch noch die schädlichsten Wüße gefallen lassen, die auf meine Kosten (zehn Gulden) gemacht werden. Ist das eine Gerechtigkeit? Doch halt, das gehört ja mit zur vollständigen Charakteristik des lebenswürdigen Phänomens, so wir Pech nennen. Das ist das rechte Pech nicht, das uns nicht unverdient und in ganz ungerechter Weise trifft. Goethe charakterisirt sehr richtig auch nach dieser Richtung hin das Pech mit den Worten: Wer Pech hat, stolpert im Grase, fällt auf den Rücken und bricht sich die Nase! — Ist das eine Gerechtigkeit, frage ich nochmals, wenn ich auf den Rücken falle und mir die Nase breche? Muß da nicht ganz im Gegentheil etwas Anderes beschädiigt werden? Wie kommt die arme Nase dazu? Das ist ja ganz widersinnig. Das ist es eben; das Pech ist widersinnig, es ist absurd und darum wirkt es so ärgerlich auf den Betroffenen und so erheitend auf den lieben Nebenmenschen. Das Pech schließt nämlich in seiner Ungerechtigkeit, seiner Widersinnigkeit, seiner Pöbellichkeit alle ästhetischen Grundelemente des Wüßes in sich. Es bringt Personen, Dinge und Verhältnisse zu einander in Beziehung, es verknüpft Ideen miteinander, die absolut nicht zu einander gehören; und wenn so ein selbstames, ungleiches, widersinniges Paar miteinander verknüpft ist, dann ärgert sich der Eine und die Anderen lachen.

Das Pech ist aus der Welt nicht auszurotten. Das Schicksal hat seine Launen, und die wird ihm Niemand austreiben. Darum versuche es auch Niemand, gegen sein Pech anzukämpfen, dagegen ist ja doch kein Kraut gewachsen. Ebenso gut könnten Sie es versuchen, auf freiem Felde mit einem Platzregen zu parlamentiren. Wir stehen da auf dem Felde des Lebens und über uns wölbt sich das Schicksal, und wenn es auf uns Pech und Schwefel, oder auch nur Pech, was ja genügt, regnen läßt, wir müssen es dulden. Es ist ein Pech, daß es so ist, aber es ist leider einmal so. Balduin Groller.

Arenenberg, das Asyl einer gesunkenen Größe.

Von Hans Peters.

Da, wo das „schwäbische Meer“ in ein ungefaltetes Becken ausfließt, um dem Rhein, bevor er sich über den gewaltigen Cataract bei Schaffhausen hinweg in sein regelmäßiges Bett ergießt, willkommenen Raum zum Sammeln all seiner Wässer zu geben, muß wohl der der schönste Punkt vom ganzen Bodensee liegen, denn Jahr aus, Jahr ein im Spätsommer sehen die drei oder vier Fischerdörfer am thurgauischen Ufer das flotte Künstlervolk von München und Düsseldorf mit Malkasten, Sonnenschirm und Tragstuhl das stille Schilf auf- und abstreifen, um See und Bergthäl, Schloß und Hütte die

rechte Stimmung zu einer bunten und netten Landschaftsbild abzulassen. In der That ist auch dies Fleckchen Erde ein liebköliches Bild natürlicher Einfachheit, so vollkommen in seinen halb versteckten, halb offenen Reizen, wie das Paradies. Und hier auf einem einsamen Berghügel umgeben tief unten von seinem wiesenbetränkten Saum mit schmutzen, wohlhabenden Dörfern, wie man sie schwärzlich in solcher ländlichen Naivität noch einmal in der Schweiz antrifft, thron zwischen Linden, Eichen und alten Obstbäumen ein oft und dann eben nicht mit Ruhm genanntes Schloß — Arenenberg.

Freilich vor 15 oder 20 Jahren kümmerte sich der Besitzer des Schlosses blutwenig um die Vergangenheit dieses Zufluchtsortes eines inzwischen vom politischen Flüchtling zum Kaiser avancierten Mannes, der mit seinem Familiennamen Louis Bonaparte hieß und sich per tot discrimina rerum der verhängnißvollen Decembernacht vom Jahre 1851 den Titel eines Napoleoniden beigelegt hatte. Gab es ja doch im eigenen Lande schönere und luxuriösere Villengattungen, ein St. Cloud, ein Biarritz, und dann hoffte vielleicht der kluge Schlossherr von Arenenberg, eines Tages den ganzen Landfriedrich von Basel bis Konstanz und von da hinaus das linke Rheinufer bis Mainz Madame Franzreich als Morgengabe darbringen zu können, um die Schmach aus seinem Gedächtnis zu tilgen, daß die eigene Mutter und die erste Gemahlin des großen Onkels wenn auch auf erbeigentliches Besitzthum, so doch immerhin auf fremden, auf deutschen Boden todtgebetet seien. Oder glaubte etwa Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, daß der Thurgau, weil er zu schweizerischem Gebiet gehöre, nichts mit den modernisirten Germanen im Herzen Europas gemein habe, und aus diesem Grunde das Anrecht auf die Amerion wenigstens dieses Stückes neutralen Gebietes um so eher herleiten zu können? Wer weiß, ob diese seine politische Logik nicht den brutalen Wunsch zur traurigen Wirklichkeit gebracht hätte, wenn nicht Oesterreich und England und Italien die Wiener Congreßacte, welche die Neutralität und staatliche Selbstständigkeit der Schweiz stipulirt hatten, einmüthig zu wahren, wenigstens den guten Willen zeigten?

Allein die Nemesis ist unerbittlich in privaten, wie in völkerrechtlichen Dingen. Schlagen wir nun einmal die ruhmlosen Blätter der Geschichte von 1853 bis 1873 um, der Geschichte, die mit der Verheirathung Napoleon III. mit der koketten spanischen Gräfin Teba de Montijo beginnt, und mit dem Tode des entthronten Abenteurers im englischen Asyl endigt, versehen wir uns in die friedlichen Tage der Gegenwart. Ja, was ist denn von den famosen Plänen übrig geblieben, die der 28jährige Prinz Ludwig Bonaparte mit seiner eiteln Mutter, der Königin Hortense während der letzten Octobertage des Jahres 1835 auf Schloß Arenenberg ausgekügelt hatte?

Wie damals, so ist Frankreich heute ein Tummelplatz entfesselter politischer Leidenschaften, deren Extreme sämmtlich zu dem einen Ziele hinstreben, den gegenwärtigen Zustand der Dinge, sei es durch Errichtung der imperialistischen oder royalistischen Herrschaft, sei es durch

die Proclamation der anarchistischen Commune zu regeneriren. Uns scheint, daß von der rechten Seite der französischen Republik weniger Gefahr, als von der anderen droht; denn trotz des angeblichen Testaments des in Afrika gefallenen Sohnes Napoleon III. fehlt es der bonapartistischen Familie an einem Repräsentanten, welcher wie Ludwig Bonaparte wenigstens den Schein legitimer Ansprüche auf den französischen Thron und eine durch den abenteuerlichen Streich in Straßburg gewonnene interessante Voreingenommenheit für sich hat. Also diese Dynastie gehört wohl für immer der Geschichte an, und wenn heute von ihr kein Historiograph große Notiz bei einer Schilderung der Epoche des letzten Kaiserreichs nimmt, so hat damit das Weltgericht, wie Schiller sich so schön ausdrückt, sein gerechtes Urtheil bereits gesprochen über den Mann, dessen Gebeine in der Kapelle von Chislehurst allein von der hart geprüften Wittve betrauert werden.

Unter diesen Reflexionen sind wir vor dem geöffneten Jedermann zugänglichen Eingang des reizenden Parkes von Schloß Arenenberg angelangt. Wir schreiten die einsamen Promenaden entlang bis zum östlichen Pavillon, dessen blau-roth-weiß gestreiftes Schutdach uns zum ersten Male daran erinnert, daß hier französisches Leben herrscht. Wir lassen uns einen Augenblick auf der bequemen Ruhebank nieder, und erblicken durch das künstlich hergestellte Fenster einer sorgfältig gepflegten Buxbaumwand die alterthümlichen Kirchthurnspitzen von Konstanz. Ob die Herstellung dieser pittoresken Aussicht einem religiösen Bedürfnis oder dem Wunsche der Besitzerin von Arenenberg nach Zerstreuung ihrer überreizten Phantasie entsprechen soll, fragen wir uns im Stillen. . . da auf einmal hören wir Schritte, langsame, leise Schritte von der gebogenen Tannenallee zu unserer Linken, die wohl nach dem Schloß führen muß, und gleichzeitig laute Stimmen zweier Spaziergänger zu uns herüber schallen. . . deutlich vernimmt das Ohr, wie eine Dame in lebhaftem Tempo offenbar zu ihrem Begleiter (französische Sprache) spricht, dann erwidert der Herr ein höfliches Bonmot, und wie wir eben vom Kieswege aufsehen, steht dicht vor uns wirklich eine Dame und ein Herr, unentschlossen, ob sie umkehren oder weitergehen sollen. Indeß hat die Dame ihren tiefen schwarzen Schleier gelüftet, wir schauen in ein Gesicht, dessen Züge, wenngleich etwas gealtert, so doch in Ausdruck und Teint so unverkennbar das allbekannte Portrait der einstigen Kaiserin der Franzosen wiederzugeben, daß wir keinen Augenblick im Zweifel zu sein brauchen, daß Madame Eugenie, die Herrin von Arenenberg, es ist, welche nunmehr mit einer graciösen Handbewegung ihren Begleiter mit dem ergrauten Napoleonsbart, der weißen Cravatte und mit dem rothen Bande der Ehrenlegion im Knopfloch zur Fortsetzung der begonnenen Morgenpromenade einladet.

Unsere freundlichen Leserinnen sind gewiß darauf erpicht, zu erfahren, wie heute die einstige Beherrscherin der Mode ausseht. Stellen (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Für alle aus meinem
Geschäft gekauften Waaren
leiste ich
hinsichtlich guter Qualität
Garantie.



Der Weihnachts-Ausverkauf im Leinen-Hause

von
Ed. Bielschowsky junior,
Breslau, Nicolaisstraße 76, Ecke der Herrenstraße,

beginnt mit dem heutigen Tage. Alle Abtheilungen des gesammten Waarenlagers bieten auch in diesem Jahre für den Weihnachtsbedarf in jeder Einzelheit das denkbar Schönste, Billigste und Vortheilhafteste. Gelegenheitskäufe und Neuheiten, bei vorzüglichster Qualität der Waaren, sind in allen Rayons vertreten, und empfehlen sich zu den praktischsten Weihnachts-Geschenken. Indem ich auf nachstehenden Weihnachts-Preiscurant ergebenst hinweise, bitte ich namentlich meine geehrten Kunden von auswärts um recht frühzeitige Einsendung Ihrer geschätzten Aufträge.

Proben gratis und franco.

Weihnachts-Preiscurant.

Derselbe erscheint bis zum Feste nur einmal.

Aufträge von
20 Mark an,
frankirte Sendung, ausschließlich
Nachnahme-Spesen,
durch ganz Deutschland.

[7422]

Aufträge nach Auswärts
gegen Nachnahme.

Abtheilung für weiße Hemden- Leinen.

Halbleinen, ungeklärt,
das Schod 14, 16, 18, 20 Mt.,
das Meter 43, 46, 55-61 Pf.

Rein Leinen, ungeklärt,
das Schod 18, 20, 22, 24, 26-30 Mt.,
das Meter 55, 61, 67, 73, 79-90 Pf.

Rein Leinen, gebleicht,
das Schod 21, 24, 27, 30, 33-36 Mt.,
das Meter 64, 73, 82, 90, 100-108 Pf.

**Bezüge-Leinen, 134 cm
breit (ein Blatt),**
per Meter 1,56, 1,75, 2,00, 2,50 Mt.

Bettlaken-Leinen, ungeklärt,
 $\frac{1}{4}$ br., das Meter 70, 80-90 Pf.,
 $\frac{1}{2}$ br., das Meter 100, 120, 130-140 Pf.,
 $\frac{3}{4}$ br., das Meter 130, 140, 150-160 Pf.

Bettlaken-Leinen, geklärt,
 $\frac{1}{4}$ br., das Meter 130, 140, 150, 160 Pf.,
 $\frac{1}{2}$ br., das Meter 150, 160, 180-200 Pf.

Abtheilung für weißleinene Taschentücher,

von 6 Mt. an sind dieselben gesäumt,
für Damen: das Dbd. 3, 3,50, 4, 5, 6, 8,
9-12 Mt.,
für Herren: das Dbd. 3, 3,50, 4, 4,50, 5,
6, 8, 10-12 Mt.,
für Kinder: das Dbd. 2,50, 2,75, 3, 3,50
bis 4 Mt.

Weißleinene Taschentücher,
mit bunten Ranten in eleganten Cartons,
das Dbd. 4,50, 5, 5,50-6 Mt.

Weißleinene Batisttücher,
in eleganten Cartons,
das Dbd. 8, 9, 10, 12, 14, 16-20 Mt.

Weißleinene Batisttücher,
mit reizend schönen, bunten Ranten,
das Dbd. 8, 9, 10, 11, 12-15 Mt.

Buntleinene Taschentücher,
sehr groß, das Dbd. 3, 4, 5-6 Mt.

Kinder-Taschentücher,
gemalt 90 Pf., weiß mit bunten Ranten
150 Pf. das Dbd.

Abtheilung für Tischgedecke in Jacquard, geklärt,

für 6 Personen à 6, 8, 10, 12, 15 Mt.,
für 8 Personen à 9, 10, 13, 15-20 Mt.,
für 12 Personen à 15, 18, 20, 22, 25-30 Mt.,

in Damast, geklärt,
für 6 Personen à 9, 11, 13, 15, 17 bis
20 Mt.,
für 8 Personen à 12, 14, 16, 18, 20 bis
25 Mt.,
für 12 Personen à 15, 17, 20, 24, 27,
30-40 Mt.,
für 18 Personen à 35, 40, 45, 50, 60
bis 80 Mt.,
für 24 Personen à 90-100 Mt.

**Weiß und buntleinene
Damast-Thee-Gedecke,**
mit Franze, von 6 und 12 Servietten,
das Gedeck 6, 7,50, 9, 12-18 Mt.

**Tischtücher in Drell und
Jacquard, geklärt,**
Längen: $\frac{9}{16}$, $\frac{10}{16}$, $\frac{12}{16}$, $\frac{14}{16}$, $\frac{16}{16}$, $\frac{18}{16}$ bis $\frac{24}{16}$,
Preis à 1,30, 1,50, 2, 3, 4, 6, 8, 12 bis
15 Mt.

Tischtücher in Damast, geklärt,
Längen: $\frac{9}{16}$, $\frac{10}{16}$, $\frac{12}{16}$, $\frac{14}{16}$, $\frac{16}{16}$, $\frac{18}{16}$ bis $\frac{24}{16}$,
Preis à 2,50, 3, 4, 5, 6, 9, 12, 15-20 Mt.

**Tischtücher, buntleinene
Damast- mit Franzen,**
per Stück 2,50, 3, 4, 5, 6, 7-9 Mt.

**Tischtücher, weiß mit bunten
Bordüren,**
Classische Muster,
per Stück 4, 5, 5,50, 6, 7, 8-9 Mt.

**Tisch-Servietten in Drell,
Jacquard und Damast,
geklärt,**
per Duzend 6, 8, 10, 12-15 Mt.

Dessert- u. Krebs-Servietten,
in grau, weiß, türkis-rot,th,
per Duzend 2,75, 3, 4, 5, 6-8 Mt.

**Kinder-Servietten,
Handtücher, Tischtücher
für den Weihnachtstisch
in großer Auswahl.**

Abtheilung für Handtücher in Leinen,

abgepaßt,
in ungeklärt per Dbd. 5, 5,50, 6, 7 8
bis 9 Mt.,
in geklärt per Dbd. 6,50, 8, 10, 12-14 Mt.,

**in Damast und Jacquard,
neueste Zeichnungen,**
per Dbd. 10, 12, 14, 16-18 Mt.

Gerstenkorn-Handtücher,
per Dbd. 6, 8, 10, 12, 15, 20 Mt.

**Handtücher mit Franzen
und bunten Bordüren,**
à Stück 75 Pf., 1, 1,20, 1,50, 1,75-2 Mt.

Handtücher
zum Büntstücken eingerichtet,
à Stück 1,30, 1,50, 1,75, 2-2,50 Mt.

Graue Küchen-Handtücher,
per Dbd. 2,75, 3, 4, 4,50, 5, 6 Mt.,
in damastirt per Dbd. 5,50, 6, 6,50-7 Mt.,
mit Figuren in den Ranten, per Dbd. 6,
6,50-7 Mt.

**Zeller-, Messer- und
Wischtücher,**
grauweiß, weiß-rot,th, mit blauen und
rothen Ranten, per Dbd. 2,50, 3, 4, 5
6-7 Mt.

Staubtücher, abgepaßt,
per Dbd. 1,50, 1,70, 1,90-2 Mt.

**Mangeltücher, abgepaßt
und nach dem Meter,**
per Stück 80, 90 Pf., 1, 1,20-1,50 Mt.

Gabel- und Messertücher,
mit Figuren, sehr schön ausgeführt,
per Dbd. 6, 7-7,50 Mt.

Topftücher
mit Figuren, per Dbd. 1,20, 1,30-1,50 Mt.

Abtheilung für Bettdecken,

in Waffeln, per Paar 4, 5, 6, 8 10,
bis 12 Mt.

in Piqué, per Paar 5, 6, 8, 10-12 Mt.,
in Doppel-Piqué, per Paar 13, 15, 18,
20-24 Mt.,
in Damast, per Paar 10, 12, 15 Mt.

Abtheilung für Büchen und Inlett

in Baumwolle, per Meter 35, 40, 45 50
bis 60 Pf.
in Leinen, per Meter 55, 60, 70, 80
bis 90 Pf.

**Inlett, glattroth und
glattblau,**
in Baumwolle, per Meter 60, 65, 70 bis
75 Pf.,
in Leinen, per Meter 85, 90 Pf., 1, 1,20
bis 1,50 Mt.,
in glatt, blau, Leinen, per Meter, 1,30,
1,50-1,60 Mt.

**Gestreifte und glattrothe
Drellsche,**
per Meter 75, 80, 90 Pf., 1,10, 1,20 bis
1,50 Mt.

Abtheilung für baumwollene Ge- webe zu Wäsche.

Shirting und Chiffon, per Meter 30, 35,
40, 50-60 Pf.
Madapolam, per Meter 45, 50, 55, 60
bis 70 Pf.
Creton, per Meter 45, 50, 60-70 Pf.

**Abtheil. für Dowlas
(Hemdentuch genannt).**
84 Cmt. breit. Das ganze Stück
von 30 Berl. Ellen 9, 10, 11-12 Mt.,
das Meter 35, 40, 45, 50, 55-60 Pf.

Abtheilung für weiß gemusterte Negligé-Stoffe und Parchente.

Wallis und Satin, per Meter 40, 45, 50
60, 70, 75 Pf.
Piqué, Tagonné, per Meter 45, 50, 60
bis 70 Pf.
Brillant, per Meter 75, 80, 90 Pf.
bis 1 Mt.
Parchent-Piqué, per Meter 60, 70, 80,
90 Pf. bis 1 Mt.
Parchent-Rips, per Meter 60, 70, 80,
90 Pf. bis 1 Mt.
Ungebleichter Parchent, per Meter 40, 50
60, 70-90 Pf.

Abtheilung für fertige Wäsche.

Damenhemden in Chiffon, per Stück 1,50,
1,70, 2-2,50 Mt.,
do. mit Trimming, schön ausgeführt, per
Stück 2, 2,50-3 Mt.,
do. mit Stickerei, per Stück 3, 3,50-4 Mt.,
do. in rein Leinen, gebleicht, per Stück
3, 3,50, 4, 5-6 Mt.,
Frauen-Arbeitshemden in Leinen, per
Stück 1,50, 2-2,50 Mt.

Negligé-Jacken und Röcke,
Jacken in Chiffon, 1,50, 2, 2,50, 3 bis
4 Mt.

Jacken in Piqué und Wallis, 2,50, 3,
4-4,50 Mt.
Unterröcke à 2,50, 3, 4, 5-8 Mt.
Schleppröcke à 8, 10, 12, 13-15 Mt.

Abtheilung für Oberhemden.

Specialität: guter Sitz.
Oberhemden in Chiffon, per Stück 2,50
3-3,50 Mt.
Oberhemden mit Leinen-Einsatz, per Stück
3, 3,50, 4-4,50 Mt.
Oberhemden mit gesticktem Leinen-Einsatz,
per Stück 4, 5, 6-8 Mt.
Oberhemden, amerikanisch, hinten zum
Knöpfen, per Stück 4, 5-6 Mt.
Nachthemden in Dowlas, 1,50, 2, 2,50 Mt.,
Nachthemden in Leinen, ungebleicht 1,75
2, 2,50-3 Mt.
Nachthemden in Leinen, gebleicht, 2,50
3, 3,50-4 Mt.

Winter-Wäsche.

Flanell-Hemden in Röber, à 2,25, 2,50
bis 3 Mt.
Flanell-Hemden, reine Wolle, à 4, 4,50,
5-6 Mt.
Gewirkte Jacken, Bigogone, à 1,50, 2,
2,50-3 Mt.
Gewirkte Jacken, reine Wolle à 2,50, 3,
3,50-5 Mt.

Unterbeinkleider für Herren und Damen,

in Parchent, weiß u. bunt, das Paar 1,50,
1,75, 2-2,50 Mt.
Gewirt, in Baumwolle, das Paar 1,50,
2-2,50 Mt.
Gewirt, in Bigogone, das Paar 4, 4,50
bis 5 Mt.
Gewirt, in reiner Wolle, das Paar 5, 6
bis 8 Mt.
Flanell in allen Farben, das Paar 4, 5
bis 6 Mt.

Besonders billige Gelegenheitskäufe in nachstehenden Partien:

- 1 Partie Wollstoffe, Camilla, das Meter 30 Pf.
- 1 Partie der modernsten Kleiderstoffe in zwei Qualitäten,
A. zu 55 Pf., B. zu 70 Pf. per Meter.
- 1 Partie glattrabiger, rein wollener Cachemirs, A. 60 cm
breit, 1,20 Mt., B. 115 cm breit, 1,70 Mt. per Meter.
- 1 Partie schwarzer Cachemirs, 130 cm breit, 1,30, 1,50,
1,70, 2-3 Mt. per Meter.
- 1 Partie schwarzer Alpaca, 65 cm breit, 70, 80, 90 Pf.,
1-1,20 Mt. per Meter.

- 1 Partie starker Wollstoffe für Bedienstete als Wollbicks,
Warbs, das Meter von 40 Pf. an.
- 1 Partie blauer Druck-Messel für Bedienstete in schönen
Mustern, das Meter von 45 Pf. an.
- 1 Partie wollener Herrentücher, das Stück von 50 Pf. an.
- 1 Partie seidener Herren-Schawltücher von 2 Mt. an.
- 1 Partie wollener Frauen-Halstücher von 80 Pf. an.
- 1 Partie großer, wollener Umschlagetücher, Stück von
3 Mt. an.

- 1 Partie schöner Filz-Röcke von 3 Mt. an.
- 1 Partie woll. Rips- u. Tuch-Tischdecken von 3,50 Mt. an.
- 1 Partie blauer Druckschürzen, Stück von 50 Pf. an.
- 1 Partie bunt-leinener Schürzen, Stück von 50 Pf. an.
- 1 Partie großer Kattun-Tücher, à 30 Pf., breittantig
à 35 Pf.
- 1 Partie wollener Socken, das Paar von 50 Pf. an.
- 1 Partie wollener Strick-Jacken für Männer von 1,75
Mark an.

(Fortsetzung.)

Zu Betreff der Selbstenttarnation des Justizraths Heilbron erfährt das „Tageblatt“, daß die unterschlagenen Mündelgelder sich auf 46,000 M. belaufen. Die Selbstenttarnung erfolgte, ohne daß die Gattin des Justizraths auch nur die leiseste Ahnung von der nun über die Familie hereingebrochenen Katastrophe gehabt hat. Herr Heilbron hatte sich am Dienstag, wie gewöhnlich, am Vormittag fortgegeben. War aber nicht wieder heimgekehrt und erst der Untersuchungsrichter, Herr Zohl, theilte Frau Heilbron am Nachmittag in schonendster Weise den Grund des Ausbleibens ihres Gatten mit. Herr Heilbron ist Vater von zwanzig Kindern, von denen ihm im vorigen Jahre kurz hintereinander ein Sohn von 24 und eine Tochter von 18 Jahren verstarben, so daß jetzt noch 18 Kinder, darunter 6 Töchter, zum elterlichen Tische gehören. Welche Summen die standesgemäße Erhaltung eines solchen Haushaltes erfordert, läßt sich leicht ermessen. Die Wohnung in der Alexanderstraße wird von der bedauernswürdigen Familie augenblicklich geräumt und die Frau Heilbron findet mit einem Theil der Familie Unterkunft bei ihrer Mutter, während der andere bei verschiedenen Verwandten untergebracht wird. Gegen die von befreundeter Seite angebahnte Hinterlegung einer Caution, behufs Entlassung aus der Haft, erhebt der Justizrathe Einspruch mit der Erklärung: „Ich will bestraft sein!“ Das Bureau des Herrn Rechtsanwalts Heilbron bleibt einstweilen noch im Hause Alexanderstraße Nr. 45, während ein Referendar als Vertreter die Anwaltschaft bis auf Weiteres fortzuführen wird. Mit Rücksicht auf die ihn begleitenden Umstände erregt der Vorfall in den weitesten Kreisen aufrichtige Theilnahme. — In der Ruhmeshalle — so wird der „Tägl. Rundschau“ berichtet — wird mit einem Bienenfleiß gearbeitet, der Erstaunliches in der kurzen Zeit hat fertig werden lassen. Die Geschütze sind vollständig aufgestellt und damit derjenige Theil der Arbeit erledigt, der die meisten Arbeitskräfte erfordert. Auch die Zusammenstellung der Fahnen ist vollendet, und zu dem Katalog hat Professor Weiß bereits 8000 Zeichnungen und Beschreibungen der einzelnen vorhandenen Gegenstände angefertigt; eine Nischenarbeit, wenn man bedenkt, daß jedes einzelne Stück genau klassifiziert, nach Alter und Herkommen geordnet ist u. s. w. An Geschenken gehen der Ruhmeshalle in anerkennenswerthester Weise fortgesetzt interessante Stücke zu, und zeigt ein Blick in das Bureau schon, welchen historischen Werth diese Sammlungen haben werden. Da liegt ein altes Schwert aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, daneben das „Brennglas“ des „Marshall Vornwärts“, dessen er sich beim Lesen bediente, in einer Perlmutterschale; eine Messingplatte aus einer Fassung mit Inschrift folgt und neben dieser der Stab des Generals Seidlitz u. s. w. Sind die Arbeiten der Künstler vollendet, so dürfte bald nach Ostern der Besuch der Ruhmeshalle wieder gestattet sein. — Das Palais Bourgeois an der Georgen- und Universitäts-Straße, welches durch den großen Brand des Gropius'schen Ateliers außen und innen arg beschädigt worden war, ist nunmehr gänzlich wieder ausgebessert. Der unersetzliche Schaden an Antiquitäten und Gemälden im gräflichen Hause, wird, laut der „N. A. Z.“, auf mehr als 120,000 Mark geschätzt. — In Bezug auf die elektrische Straßenbeleuchtung, mit welcher bekanntlich auch hier in Berlin Versuche angestellt werden sollen, constatirt die „D. Banzig.“ aus den Londoner Versuchen die Thatsache, daß die Vorzüge des elektrischen Lichtes nur dann in vollem Maße bei der Straßenbeleuchtung zur Geltung kommen, wenn eine relativ kleine Zahl sehr kräftiger Lampen in bedeutender Höhe über dem Straßenpflaster angebracht wird.

Österreich - Ungarn.

* Wien, 18. Novbr. [Das Ministerium des Aeußern.] Mit welcher Bestimmtheit auch in Delegationenkreisen die Nachricht verbreitet war, es sei die Ernennung des Grafen Kalnoky zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten bereits erfolgt, so daß die Publication in der „Wiener Zeitung“ täglich zu erwarten stehe: in dieser pointirten Form ist sie falsch, obgleich als besonderes Kriterium ihrer Glaubwürdigkeit angeführt wird, daß Baron Kallay in der gestrigen Sitzung der Delegation seinen Platz auf der Bank der Regierungs-Commission einnahm, nicht mehr als stellvertretender Minister aus derjenigen der Minister. Allein Kalnoky trifft erst heute aus Petersburg hier ein. Seine Berufung, wie der Umstand, daß er die Route über Berlin eingeschlagen, um sich mit dem Fürsten Bismarck zu besprechen, beweist, daß seine Candidatur wohl in allererster Linie steht;

(Fortsetzung.)

Sie sich eine schlanke Figur in schwarzem Rippskleid mit kurzer Schleppe vor, die Taille durch eine weite und mit mattem Sammet unterlegte Spitzenmanschette verdeckt, dazu eine gepuderte Coiffüre in der neuerdings viel getragenen Tour à la Charlotte, welche ebenfalls mit einem schwarzen Spitzenkleid eingefüllt liegt, und Sie haben die ganze Toilette, in der Madame nun schon seit 7 Jahren auf Arenenberg sich trägt und in deren anpruchsvollem Aussehen die ständigen Aufkündigungen und Abschiedsbesuche auf der Mainau bei den großherzoglich badischen Herrschaften, oder in Friedrichshafen bei dem König von Württemberg und seiner Gemahlin abgestattet werden.

Bevor wir uns nun weiter in schattigen Parke, namentlich im westlichen Theile desselben umsehen, begleitet uns der Leser zum Portal des in architektonischer Hinsicht wenig imponirenden Schlosses, in dessen unmittelbarer Nähe eine Reihe neuerbauter Dekonomiegebäude, mit Pferdeställen, Wagenremisen u. s. w. liegen. Schloß Arenenberg war, ehe es zu Beginn der dreißiger Jahre die Königin Hortense für ihren Sohn erstand, ein einfaches Landhaus, wie man heute deren zahlreiche und häufig weit schloßartiger mit gothischen Thürmen und Kuppeln geschmückt in der Umgebung antrifft. Der frühere Besitzer gehörte zu jenen biederer Schweizer Landleuten, die trotz eines ansehnlichen Wohlstandes von luxuriösen Wohnungen nichts wissen wollen, desto größere Sorgfalt jedoch auf Verschönerung und Erweiterung der Gartenanlagen, der Ländereien u. s. w. verwenden. Ludwig Bonaparte, dem Arenenberg ja nur als vorübergehendes Asyl dienen sollte, bis ihn der Zufall zum Bewohner der Zürieren machte, ließ an der Fassade des Hauses nichts abändern, sondern baute bloß und zwar als Kaiser während der sechziger Jahre an die Hinterfront eine Art Nebenhalle an, um hier die Porträts seiner Ahnen aufzuhängen. Geht man die kleine Tannenallee, von der wir die Kaiserin mit dem früheren Vizekaiser Rouher — denn kein anderer war der Herr — auf den Pavillon zukommen sehen, zu Ende, so steht man vor einem hübschen Gartenhäuschen aus buntem Glas aufgeführt, von dessen Wände mehr sich bis zu dem merkwürdig niedrigen Schloßportal hinziehen, vor dem ein Kammerdiener in Trauerlivree, eifrig den Pariser „Figaro“ lesend, sitzt. Wie er uns gewahrt wird, erhebt er sich, und antwortet auf unsere Frage: „Est-il permis d'entrer“ unter tiefen Verbeugungen: „Oui monsieur, s'il vous plait.“ ... Wir treten daher in der Vorhalle des Schlosses ein, ohne daß uns der Diener begleitet, gelangen durch eine offene Thür in die von Napoleon III. erbaute Gemäldegalerie, wo Napoleon I., Louis Philipp, die Kaiserin Josephine, Napoleon III. Mutter, sowie er selbst in Lebensgröße neben vielen anderen Bildern gekrönter Häupter hängen. Eine Seitenthür der Galerie führt in das Mausoleum, wo Josephine

aber sein Ernennungsdecret kann doch schwerlich unterzeichnet sein, ehe er mit dem Kaiser Rücksprache genommen. Im Gegentheil kann ich als authentisch melden, daß ungarische Kreise immer noch, wenigstens meiner Ansicht nach ohne Hoffnung auf Erfolg, mit Eifer die Candidatur des Grafen Szécheny pousiren, den Beistand Anfangs 1871 als Vertreter Österreichs auf der Londoner Pontusconferenz in die diplomatische Carriere eingeweiht. Den Magyaren geht eben die Machtfrage über Alles; können sie Andraffy nicht wieder ins Amt bringen und hat die liberale Partei keinen anderen Candidaten aufzustellen, so ist ihnen selbst ein altconservativer Magnat am Ballplatz lieber, als ein Deutscher oder Slawe. Von Anfang an war der Schluß der Delegationsession als der späteste Termin für die Wiederbesetzung des Postens angesehen. Der ist nun heute erfolgt, und was sich in der Zwischenzeit seit Haymerle's Tode ereignet, ist wahrlich nicht geeignet, die Beschleunigung eines Definitivums im auswärtigen Amte weniger wünschenswerth erscheinen zu lassen. Wir rechnen dahin vor Allem: die Einsetzung des Ministeriums Gambetta; die Sturmwolken, die sich über dem Haupte des Cabinets Depretis-Mancini auf Monte Citorio zusammenziehen und die Vortheile der Wiener Reise König Humbert's in Frage stellen; die immer feindseligere werdende Haltung Rumäniens in der Donaufischfahrtsfrage, den Ausfall der deutschen Wahlen, die Unruhen in der Bocche de Cattaro, die sich durch die Theilnahme der Banden aus der Herzegowina mit der Occupationsfrage selber verquickten.

Wien, 17. Novbr. [Zur Neuorganisation der Verfassungskommission.] Der Unterrichtsminister über die Bürgerschule. — Das von beiden Clubs niedergesetzte Vierzehner-Comité hat seinen Bericht über die Verhandlungen zum Abschluß gebracht. Der Beschluß, den dasselbe faßt, gipfelt in dem den beiden Clubs vorzulegenden Antrage auf Vereinigung zu einem gemeinsamen Club auf Grund von Programmsätzen und Statuten, welche mit Stimmeneinhelligkeit festgestellt wurden. Morgen, vor Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses, werden die Clubs durch ihre Odmänner von dem Beschlusse in Kenntniß gesetzt werden. Die gemeinsame Sitzung beider Clubs, in welcher über die Einigung endgültig entschieden werden soll, wurde mit Rücksicht darauf, daß morgen sowohl das Abgeordnetenhaus als die österreichische Delegation Sitzung hält, auf Sonnabend Vormittags anberaumt. — Unter den Lehrervereinen, welche beim Unterrichtsminister in Angelegenheit der Quinquennalzulagen der Lehrer vorgetragen, ist auch der Wiener Verein „Bürgerschule“ zu nennen. Dieser Deputation gegenüber besprach der Unterrichtsminister Freiherr Conrad von Geyersfeld die Verhältnisse der österreichischen Bürgerschule. Der Minister hob hervor, daß unserm Schulwesen noch die rechte Einheit fehle. Die Volksschule sei die allgemeine Grundlage des gesammten Schulwesens; ihre Aufgabe sei es, Lesen, Schreiben und Rechnen gründlich zu lehren, dazu seien acht Jahre wahrlich nicht zu viel, der Bürgerschule falle die Aufgabe zu, für einen gebildeten Gewerbestand zu sorgen. Der Lehrplan der Bürgerschule gehe im Einzelnen zu weit, im Andern ziehe er zu enge Grenzen. Er hoffe, schon in nächster Zeit sich eingehender mit dieser Angelegenheit beschäftigen zu können.

Prag, 17. Novbr. [Uebermals ein Beitrag zur czechischen Gemüthlichkeit.] In der Nacht vom 24. zum 25. September d. J. wurden vier deutsche Studenten, welche in friedlicher Unterhaltung durch die Gasse in der Richtung zum Bergstein gingen, von 10 bis 15 czechischen älteren Herren, die ihnen unweit des Café „Sokol“ entgegenkamen, in barscher Weise aufgefordert, ihre Stühle (jeder der deutschen Studenten trug nämlich einen Stuhl) herzugeben. Sofort wurde auch einer der deutschen Studenten von ungefähr fünf seiner czechischen Mitbürger in deren Mitte gezogen, und da er trotz der Uebermacht der Gegner seinen Stuhl nicht entwinden ließ, thätlich mißhandelt. Die ganze Affaire ging unter großem Lärm vor sich, so daß die Umgebung in ihrer nächtlichen Ruhe gestört wurde. Erst nach einigen Minuten kam die von den deutschen Studenten herbeigerufene Patrouille zum Rathort. Unterdessen aber hatte sich die Situation verändert. Die Angreifer hatten nämlich bereits zum Theile das Weite gesucht, zum Theile aber sich unter die aus dem Café „Sokol“ durch den Lärm herausgelaufenen Gäste gemengt. Nun wurden der Patrouille die deutschen Studenten als die „Provocanten“ und Störer der nächtlichen Ruhe bezeichnet, was eine sofortige Vorführung derselben zur Polizei zur Folge hatte. Nach Einvernahme der Zeugen der Herren Kaslabsky, Banek und Volat wurden drei der angegriffenen deutschen Studenten zu einer Geldstrafe von 5 fl. resp. zu einer Arreststrafe von 24 Stunden vom Polizeicommissariat der Altstadt Prag aus dem Grunde verurtheilt, weil diese drei nach Angabe der Zeugen, „muthwillig und ohne Grund“ nach der Patrouille gerufen, also hierdurch die nächtliche Ruhe muthwillig gestört haben. Bemerkenswert ist, daß selbst die vernommenen zwei Wachleute ausagten, der Ruf nach der Patrouille dürfe ganz muthwillig gewesen sein. Gegen dieses Straferekenntniß des Polizeicommissariats überreichte der

und Königin Hortense in Marmorfiguren ruhen. Zwischen beiden Särgen hat die Kaiserin Eugenie die Büste ihres Gemahls aufstellen lassen, und dadurch erhält der Ort, sowie durch den davor stehenden Beschluß mit einem alterthümlichen Crucifix versehen, an das ein wohlgetroffenes Medaillonbild des Prinzen Louis Napoleon gelehnt ist, eine gewisse religiöse Weihe. Hier pflegt denn auch Madame alltäglich ihre Morgen- und Abendandacht abzuhalten, und bringt häufig, namentlich aber an den Geburts- und Sterbetagen ihres Gemahls und Sohnes ganze Stunden im Mausoleum zu. Ueberhaupt wird uns die Herrin von Arenenberg noch immer als sehr fromm geschildert, wofür wir äußere Anzeichen genug gefunden haben, wie z. B. in der unterhalb des Schlosses auf einem völlig abgelegenen Orte befindlichen Grotte, aus Eichenholz gefertigt und im Innern phantastisch mit verblühten Heiligenbildern, Amuletten und Rosenkränzen decorirt. Am 15. August, dem Napoleonstage, sowie an hohen katholischen Festtagen begiebt sich die Kaiserin zum Anhören der Hauptmesse nach Konstanz in das Münster; jedoch wie auf allen Ausfahrten und Ausflügen tiefverschleiert, so daß sie Niemand erkennen kann.

Im Parterregeschoß liegen noch auf der andern Seite des Schlosses Speisesaal, Buffet- und Theesalon, sowie ein Dienerzimmer, sämmtlich mit den Fenstern nach dem See hinaus gelegen. Die Lebensweise der Kaiserin ist höchst einfach. Das Menu des Dinners enthält gewöhnlich nicht mehr als vier Gänge, wie zum Beispiel Suppe, Fisch, Braten und Gemüse. Außer der Schweizer der Kaiserin, welche gewöhnlich ebenfalls auf Arenenberg weilt, wohnt dem Diner nur der Kammerherr bei. Lange Tischgespräche werden nicht geführt, dagegen wird die abendliche Theestunde häufig über die festgesetzte Zeit ausgedehnt, wobei Madame Eugenie gern und viel plaudert, zuweilen kurze drahtliche Bemerkungen über gewisse Persönlichkeiten, welche heute das Staatsruder der französischen Republik lenken, in das Gespräch über politische Tagesereignisse einschleudert. In der ersten Etage befinden sich neben dem Sterbezimmer der Königin Hortense, das noch in demselben Zustande wie beim Tode der Mutter Napoleon III. erhalten ist, Wohn-, Arbeits- und Schlafsalon der Kaiserin. Die Aussicht von dem dortigen Balcon muß überraschend schön sein, denn sie gewährt einen Ausblick über den romantischen See von Konstanz bis zum Insel Reichenau. Auch die rauhe Alp mit dem Hohenwiwel und dem Hohenstöffel kann man bei klarem Wetter genau erkennen, dazu das Panorama der thurgauischen Fischerdörfer zu den Füßen des Arenenberges oder die leichten Höhenzüge vis-à-vis am badischen Ufer — gewiß nicht oft trifft man einen durch seine herrliche Lage so ausgezeichneten Punkt, wie den Landstich der Wittve Napoleons III. an. Der Eintritt in das Arbeitszimmer war uns leider nicht gestattet, da, wie uns ein Kammerdiener geheimnißvoll bemerkte, die Kaiserin an

Vertreter der Beurlaubten, Herr Dr. Joseph Spindler, Advocaturconcipient, die Beschwerde an die k. k. Statthalterei, in welcher er auf Grund der Einvernehmungsprotokolle die Nichtschuld der Beurlaubten darlegte und insbesondere darauf hinwies, daß es eine bedenkliche Erschütterung des Sicherheitsbewußtseins des Staatsbürgers zur Folge haben müßte, wenn der in der Noth ihm abgerungene Ruf nach der zu seinem Schutze bestimmten Behörde für ihn eine Straffolge nach sich ziehen sollte. Die k. k. Statthalterei hat denn auch in Stattegebung der geführten Beschwerde das angefochtene Erkenntniß des Polizeicommissariates aufgehoben.

Schweiz.

Bern, 18. Nov. [Ein schweizerischer Hilfsfonds.] Dieser Tage ist aus Herisau folgende Petition an den Bundesrath zu Händen der Bundesversammlung abgegangen:

„Die Bundesversammlung möge, gestützt auf Artikel 2 der Bundesverfassung, welcher von der Beförderung der gemeinsamen Wohlfahrt spricht, beschließen:

- 1) Es sei ein schweizerischer Hilfsfonds anzulegen für solche Fälle, da durch höhere Gewalt der schweizerische Nationalwohlstand geschädigt wird. (Beispiele: Elm, Hagelschlag, Hochwasser, Theuerung, Krieg u.)
- 2) Dieser Hilfsfonds sei in der Weise zu bilden, daß alljährlich die Cantons-Regierungen vom Bundesrath zu einem ihm passend scheinenden Zeitpunkt angewiesen werden, auf ihrem Gebiete eine Collecte von Haus zu Haus anzuordnen und das Ergebniß der Bundeskasse einzuliefern.
- 3) Von dem jeweiligen Ergebniß dieser Sammlung sei alljährlich eine gewisse, von der Bundesversammlung festzusetzende Quote auszuscheiden, um daraus einen Specialfonds für im Kriege verunglückte Wehrmänner, beziehungsweise deren Angehörige zu bilden (Gedächtnis- und Winkeltischstiftung).“ („Der Bund.“)

Italien.

— [Die italienischen Republikaner] haben nunmehr eine Art offener Kriegserklärung erlassen, nachdem der Irredentisten-Chef Imbriani, wie mitgetheilt, mit der feierlichen Rückgabe seiner Offiziers-Épauletten gewissermaßen das Signal zum Angriff gab. Das radicale Organ, die „Sega della Democrazia“, veröffentlicht jetzt einen Beschluß der republikanischen Vereine Neapels, worin aufgefordert wird, einen neuen „republikanischen Vereins-Bund“ zu stiften, „um Angesichts der Folgen der Wiener Königsreise von Worten zu Thaten überzugehen, behufs Einberleibung der Irredenta-Provinzen in Italien“. Der obengenannte Herr Imbriani nahm den Vorstoß dieses neuen Bundes der republikanischen Vereine an. Das Treiben dieser republikanischen Politiker, welche ihrem eigenen Vaterlande die größten Verlegenheiten zu bereiten trachten, muß doch schließlich selbst bei guten italienischen Patrioten, welche in ihrem Kammerlein für die Erwerbung von Triest und Trient schwärmen, ein Gefühl lauten Mißbehagens erwecken.

Frankreich.

Paris, 17. Novbr. [Ernennungen und Demissionen. — Aus der Kammer. — Diplomatisches. — Frankreichs Handelsverhältnisse.] Nachdem die Ministerien constituirt sind, befehlen sich die Minister, ihre Cabinete und Departements mit den von ihnen gewählten Personen zu besetzen und sind die Blätter voll von Demissionen und Ernennungen. Von Veränderungen in den Präfecturen verlautet nichts. Auch bezüglich der Ernennung eines General-Gouverneurs von Algerien wurde noch kein definitiver Beschluß gefaßt. Es ist von Neuem und mit größerer Bestimmtheit die Rede davon, diesen wichtigen Posten Herrn de Freycinet anzuvertrauen. Man versichert, daß zu diesem Ende auch von Seiten Gambetta's Schritte gemacht wurden. Es ist indeß wenig Aussicht, wie die Blätter behaupten, daß de Freycinet eine solche Ernennung annehmen werde. — In der Deputirtenkammer dauert heute die Wahlprüfung fort. In den Couloirs des Palais Bourbon circulirten die widersprechendsten Gerüchte bezüglich der Interpellation, die über die allgemeine Politik an die Regierung gerichtet werden soll. Nachdem Ledroy selbst erklärt, daß er nicht den Anstoß geben werde, hieß es, daß Goblet die von der Regierung gewünschte Debatte herbeiführen wolle. Man glaubt aber nicht, daß eine solche Interpellation noch heute stattfinden werde. Andererseits versichert man, daß die äußerste Linke wegen der Ernennung des Generals Miribel zum Generalstabschef im Kriegsministerium eine Interpellation an die Regierung richten werde. — Das Gerücht von

der Ausarbeitung ihrer Memoiren beschäftigt sei. Was wir indeß von den sonstigen Gemächern sahen, war nicht in dem luxuriösen Style gehalten, wie man vielleicht glaubt. Auch hier waltet eine, wie uns schien, absichtlich gesuchte Einfachheit in Form und Farbe des Moblements ob, der Theesalon zum Beispiel enthielt braunlederne Fauteuils, Ebenholztische, sowie ein recht kunstvoll geschnitztes Buffet von gleichem Material. Viel Geld zu glänzendem Comfort scheint eben Madame entweder nicht übrig zu haben oder nicht anwenden zu wollen, was auch bei der Dienerschaft leicht zu bemerken ist, die außer einem Kammerherrn und einer Gouvernante aus 5 oder 6 Leuten, fast sämmtlich Elstern, besteht.

Unter diesem Eindruck verlassen wir wieder das Schloß und begeben uns an der Hinterfront entlang zum westlichen Theil des Parkes. Hier pflegte Ludwig Bonaparte als politischer Flüchtling mit Vorliebe zu verweilen, vielleicht weil seinen unstillen Gedanken und seinem abenteuerlichen Sinn die romantische Einöde und der verwilderte Charakter der Anlagen besonders gefiel. Ältere Bewohner der Gemeinde Salenstein, zu der Arenenberg gehört, und deren Bürger Bonaparte geworden war, ehe er jenen verunglückten Ueberfall auf Straßburg unternahm, erinnern sich noch mit einer gewissen Lebhaftigkeit manch tollen Streiches des unbändigen Prinzen, dessen unfreiwillige Zeugen sie, die stillen, arbeitsamen thurgauischen Landleute von ihren an den Park stoßenden Nebbergen aus gewesen waren. Eine große Passion hatte Bonaparte am Taubenschießen, und oftmals geschah es, daß er den Salensteinern ihre schönsten Exemplare von den Dächern schloß. Ramen sie dann ins Schloß und verlangten Ersatz, so zeigte sich der Prinz generös und reichte den Klageführenden ein Goldstück. In Folge dessen bildete sich zwischen den Salensteinern und dem Schloßherrscher von Arenenberg ein freundliches Verhältniß aus, das aber erst die besten Früchte trug, als letzterer Kaiser der Franzosen geworden war. Viele und meist bedeutende Schenkungen an Land und Geldsummen datiren aus dieser Zeit, und daher mag es wohl kommen, daß diese Gemeinde ganz besonders der Wittve Napoleons III. mit einer tiefen Furcht während ihres sommerlichen Aufenthaltes auf Arenenberg begegnet. Dahin sind vielleicht auch die Warnungstafeln an der Grotte unterhalb des Schlosses und des Mausoleums zu rechnen, laut deren der Gemeinderath von Salenstein den geringsten Frevel mit schwerer Strafe bedroht.

Dieselbe Beherzigung des guten Wortes Cornille's: „nous nous aidions à porter l'un à l'autre nos malheurs“ beobachten auch die Fürstlichkeiten und Notabilitäten der Nachbarschaft Arenenbergs gegenüber Madame Eugenie, gewiß ein Trost, vielleicht der einzige Trost für die schweren Schicksalschläge, welche die Kaiserin während der letzten sieben Jahre betroffen haben! ...

der Ernennung Renault's zum Volschaster in St. Petersburg wird heute dementirt; es heißt dagegen, daß Gambetta mit Léon Say wegen Uebnahme dieses Postens unterhandelt. — Die Journale veröffentlichen heute das Ergebnis des auswärtigen Handels Frankreichs für die ersten zehn Monate dieses Jahres. Im Vergleich zu den bezüglichen Ziffern des Vorjahres ergeben sich folgende Resultate der Handelsbewegung: Die Ausfuhr betrug 3844 Millionen (im Jahre 1880 nur 2748 Millionen), sie hat somit um 96 Millionen zugenommen. Bei dieser Mehrausfuhr figuriren die fabricirten Gegenstände mit 39 Millionen. An Nahrungsgegenständen wurde im October 1881 um 65 Millionen mehr ausgeführt, als im October 1880. — Die Einfuhr der angeführten Gegenstände hat hingegen bedeutend abgenommen. Die Gesamteinfuhr überstieg in der verglichenen Periode aber noch immer die Gesamtausfuhr um 1219 Millionen (im Jahre 1880 um 1399 Millionen). Im Ganzen haben sich die Handelsverhältnisse Frankreichs somit seit dem Vorjahre gebessert.

Großbritannien.

London, 17. November. [Englands Politik in Egypten.] Das Reutersche Bureau in London ist in der Lage, eine wichtige Depesche Lord Granville's an Sir Edward Malet, den britischen General-Consul in Cairo, zu veröffentlichen, in welcher die Politik der britischen Regierung mit Bezug auf Egypten dargelegt wird. Die Depesche ist vom 4. November datirt und lautet (nach einem Hinweis darauf, daß über diesen Gegenstand viele Mißverständnisse unter der einheimischen Bevölkerung Egyptens herrschen) im Eingange wie folgt:

„Ich wünsche unsere Ansichten zu erläutern, um allen den Mißbeligtheiten und Gefahren vorzubeugen, zu denen ein solches Mißverständnis nicht unwahrscheinlich führen dürfte. Die Politik Ihrer Majestät Regierung hat kein anderes Ziel als das, die Wohlfahrt des Landes zu fördern und den vollen Genuß der demselben durch hinereinanderfolgende kaiserliche Firmans gewährleisteten Freiheit sicher zu stellen. Die Wohlfahrt Egyptens ist, wie die eines jeden anderen Landes, von dem Fortschritt und der guten Beschaffenheit des Volkes abhängig, und aus diesem Grunde haben wir bei jeder Gelegenheit dem Khebidie die Nothwendigkeit für wirkungsvolle Maßnahmen behufs der Aufrichtung des Volkes von einem Zustande der Verdrückung zu einem der Gemüthlichkeit und Sicherheit eingeprägt.“ Die Depesche zählt sodann die verschiedenen Maßregeln auf, die von der britischen Regierung warm befürwortet und durch die Action des französischen und englischen Generalconsulats ausgeführt worden sind, und verbreitet sich sehr eingehend über die in Vorschlag gebrachte Reform der einheimischen Rechtsprechung, über welche große Befriedigung ausgedrückt wird. Lord Granville fährt fort: „Wir sind völlig überzeugt, daß so lange diese Reformen nicht bewerkstelligt sind, kein egyptisches Ministerium das volle Vertrauen des Landes genießen, noch als der geeignete Vorkund des Staates betrachtet werden wird. Ihrer Majestät Regierung erfuhr mit aufrichtiger Befriedigung, daß Scherif Pascha unermüdet nach seinem Amtsantritt und ohne sich irgend welche Mühe zu gönnen, die Inangriffnahme der Organisation der einheimischen Gerichtshöfe anordnete, und wir sehen mit tiefem Interesse der Bewirklichung dieser Reformen entgegen. Sie haben mich von dem in Egypten allgemein vorherrschenden Glauben benachrichtigt, daß Niaz Pascha von England besonders unterstützt und von dem Khebidie im Amte behalten wurde, um zu vermeiden, der britischen Regierung Anstoß zu geben. Es kann nicht klar genug verstanden werden, daß England kein Ministerium parteigängiger Charakter in Egypten wünscht. Ein solches, auf die Unterfützung einer fremden Macht und den persönlichen Einfluß ihres diplomatischen Agenten begründetes Ministerium würde nicht dazu angethan sein, dem Lande oder der Macht dienlich zu sein, in deren Interesse es angeblich aufrecht erhalten werden dürfte, und könnte nur dazu dienen, die eingeborene Bevölkerung von ihrer Lehnstreue gegen den Souverän abzuwenden zu machen und der Wohlfahrt des Staates nachtheilige Gegenintrigen zu erzeugen. Ich freue mich, in der Lage zu sein, die Weise bezeichnen zu können, in welcher Sie Ihre Pflicht verstanden und streng erfüllt haben, indem Sie Niaz Pascha die treue Unterfützung gewährten, die einem von dem Khebidie gewählten Minister schuldig war. Es ist kaum notwendig für mich, auf unseren Wunsch, Egypten in dem Gemusse der durch die kaiserlichen Firmans sicher gestellten administrativen Unabhängigkeit zu erhalten, näher einzugehen. Daß dieser Wunsch existirt, ist zu beweisen nicht schwierig und er befand sich durch die jüngsten Ereignisse. Die britische Regierung sollte überdies in dieser Hinsicht über jeden Argwohn erhaben stehen. Andererseits ist es unsere Ueberzeugung, daß das Land, welches Egypten mit der Aforte verknüpft, die beste Schutzwehr gegen fremde Einmischung ist. Würde dasselbe gerissen, so dürfte Egypten in nicht ferner Zeit sich den aus nebenbuhlerischem Ehrgeize entspringenden Gefahren ausgesetzt sehen. Unser Ziel ist es gewesen, dieses Land so aufrecht zu halten, wie es thatsächlich existirt. Der einzige Umstand, der uns zwingen könnte, von dem oben erwähnten Verhalten abzuweichen, würde der Ausbruch einer Anarchie in Egypten sein, und wir erwarten von dem Khebidie, von Scherif Pascha, und der gesunden Vernunft der egyptischen Nation, daß sie eine solche Katastrophe vermeiden werden. Derselben mögen vollkommen versichert sein, daß, so lange Egypten auf dem Pfade eines ruhigen und legitimen Fortschritts bleibt, es der ernste Wunsch Ihrer Majestät Regierung sein wird, zu einem solch befriedigenden Ergebnis das Ihrige beizutragen. Wir haben jeden Grund zu der Annahme, daß Frankreich fortfahren wird von ähnlichen Anschauungen befeßt zu sein. Es ist für die zwei mit seinen selbstständigen Zwecken in Gemeinschaft handelnden Ländern ein Leichtes gewesen, in der Verbesserung der politischen und finanziellen Lage Egyptens beihilflich zu sein. Jergend welche Vergrößerungspläne leitens einer der beiden Regierungen müssen schon ihrer eigentlichen Natur halber diese sehr nützliche Cooperation zerstören. Der Khebidie und seine Minister mögen sich demnach versichert halten, daß die britische Regierung keine Absichten hegt, von den selber vorgezeichneten Pfaden abzuweichen.“

Rußland.

Petersburg, 17. Novbr. [Militärisches.] In den allerletzten Tagen verhandelte das Revolutions-Comité eine Menge Proclamationen in verschiedene Militär-Abtheilungen, wie z. B. die Nicolai-Generalschleib-Ademie, Militär-juridische und Artillerie-Ademie etc. In den Proclamationen wurden die nach den Akademien commandirten Offiziere zum Abfall aufgefordert. Zufolge der in der letzten Zeit in die Kavernen eingeschmuggelten Proclamationen soll die Polizei die Erlaubnis erhalten haben, unter Aufsicht der Militärbrigade die Kavernen durchsuchen zu dürfen. Es verlautet, daß es der Polizei vor einigen Tagen gelang, einen vorher abfahrenden, aus der Schweiz eintreffenden Russen auf dem hiesigen Warshawer Bahnhof zu verhaften und dabei einen guten Fang zu machen, indem sie dem Verhafteten compromittirende wichtige Briefschaften abnahm.

[Eisstand.] Aus Kronstadt wird dem „Poridol“ gemeldet, daß auch in diesem Jahre dort große Mengen importirter Waaren zurückgeblieben sind, weil der Eisstand den weiteren Transport nach St. Petersburg behindert. Man spricht wiederum von der Erbauung einer Eisenbahn übers Eis nach Oranienbaum, obgleich dieses Unternehmen im vorigen Winter weder für die Waareninhaber genügend, noch für die Unternehmer vorthellhaft war.

Der Orient.

Alexandrien, 16. Novbr. [Von der Cholera.] Die Sanitäts-Commission hat einen Brief aus Mecca erhalten, demzufolge die Sterblichkeit an der Cholera daselbst am 6. d. Mts. bis auf 300 Todesfälle gesunken war. Am folgenden Tage war es unmöglich, einen genauen Ausweis über die Anzahl der Sterbefälle zu erhalten. In Djeddah ist gleichfalls die Cholera ausgebrochen. Dr. Ardouin, der Quarantäne-Inspector, hat sich noch nicht nach Elwedj begeben.

Amerika.

Washington, 16. November. [Der Prozeß Guiteau.] Staats-Secretär Blaine, welcher der Hauptbelastungszeuge in dem Guiteau'schen Prozesse ist, hat für heute eine Vorladung des Gerichts erhalten. Der Prozeß Guiteau's wurde heute fortgesetzt, nachdem eine vollzählige Jury erzielt worden. Während der Verhandlung schrieb der Angeklagte einen Brief, worin er Dr. Robinson's Recht, als sein Verteidiger zu fungiren, ignoriert und erklärt, daß er beabsichtige, einen thätigen Antheil an seiner Verteidigung zu nehmen, an die Rechtsgelehrten des Landes um Beistand appellirt und sie aus den Beiträgen des Publikums und anderen Quellen zu honoriren verspricht. Er sandte diesen Brief an die Zeitungen. Mr. Seabille benachrichtigte den Gerichtshof, daß er diesen Brief mißbilligt, worauf Guiteau in aufgeregter Weise erklärte, daß er einen Verteidiger nicht acceptirt habe, und so lange er dies nicht thue, sich selber vertheidigen würde. Die Verhandlung wurde hierauf vertagt.

Provincial-Beitung.

Breslau, 19. November.

Der Ausfall der Wahlen hat alle Welt überrascht. Das hört man täglich fast in jedem Gespräche, das mit Bekannten geführt wird. Die schlimmen wirtschaftlichen Verhältnisse, die zum Theile gar nicht mit politischen Fragen oder Zollgesetzen in Verbindung stehen, machten es den Conservativen und vor Allem der officiellen Presse so leicht, alle Schuld der bösen Zeit auf die liberale Gesetzgebung, auf die Manchesterpartei, auf die „republikanischen Fortschrittler“ zu schieben; dazu entblödete man sich nicht, durch Erweckung von Neid und Mißgunst, an die niedrigsten Leidenschaften zu appelliren und den kleinen Handwerker, den kleinen Beamten durch dieses Wahlmandat einzufangen. Für den Gebildeten, bei dem diese kleinen Mitteln nichts nützen, rückte man, wenn nicht mit der Person des Kaisers, doch mit dem Namen des Fürsten Bismarck vor, dessen Verdienste um die Einigung Deutschlands es manchem nationalen Manne sehr schwer machten, in eine feste Opposition zu seinen Plänen zu treten. Solche Verhältnisse konnten nicht ermuthigen und mancher Liberale fühlte der bevorstehenden Wahl gegenüber patriotische Beklemmungen. Und nun plötzlich dieses Resultat, welches auch die Erwartungen der sanguinischsten Fortschrittler übertraf!

Die Fortschrittspartei mehr als verdoppelt, die Seceffionisten, die Manche schon als einzelne „Wilde“ im Parlamente herumlaufen sahen, als ganz stattliche Fraction in den Reichstag einziehend, die alten Nationalliberalen sehr decimirt, die Conservativen gründlich geschlagen, so kühn haben wohl Wenige sich das Wahleresultat ausgemalt.

Und daß wir in unserer Provinz fast in allen Wahlbezirken, die nicht unter die Herrschaft der Centrumpartei gehören, siegen werden, daß vor Allem Herr von Kardorff, der Hauptführer der schlesischen Neuen Wahlvereine zu Gunsten des förmlich in die Acht erklärten früheren Reichstagspräsidenten unterliegen werde, hätte Niemand geglaubt.

Und endlich, daß Schlesiens Hauptstadt, die einzige unter allen Städten des Reiches, sich zwei Socialdemokraten durch die Hilfe der „Königstreuen“ Conservativen erobern werden, ist wohl prophezeit worden, aber Breslau mochte doch die Erfüllung so schlimmer Vorhersage nicht ernst nehmen.

Also Ueberraschung und Ueberraschung! Jetzt gilt es aber, sich von derselben zu erholen und der Frage ernstlich näher zu treten, wie wir die Erfahrungen der diesmaligen Wahlcampagne zu Gunsten der liberalen Sache ausnützen müssen.

Daß im Lande die Schwärzung nach links sich erhalte und sich immer weiter vollziehe, dafür wollen wir unsere bewährten Führer im Parlamente sorgen lassen. Ob sie auch noch in verschiedene Gruppen sich vertheilen, ob der Eine sich unter den Seceffionisten seinen Platz sucht, ob der Andere auf der Bank der Fortschrittspartei sitzt, das Volk kennt jetzt bloß die wackeren Vorkämpfer der liberalen Sache ohne Unterschied der Schattirung und weiß, daß v. Jordanbeck und Eugen Richter, Birchow und Lasker, Richter und Hänel, von Saucken-Tarputsch und von Stauffenberg die Macht bilden für die Freiheit unseres geeinigten Reiches.

Unsere Freunde in der Provinz aber müssen nunmehr ernstlich daran denken, sich in allen Wahlkreisen zu organisiren, liberale Wahlvereine zu bilden und das Interesse für die politischen Bewegungen zu wecken. In einzelnen Theilen Schlesiens ist dies nicht bloß eine Pflicht gegen die Partei, sondern auch gegen die deutsche nationale Sache. Die Art, wie die Polen selbst unter Mißbilligung z. B. der „Schlesischen Volkszeitung“ für ihre Ideen Propaganda machen und die Aufstellung polnischer Candidaturen in Oberschlesien anregen wollten, verdient immerhin einige Beachtung. Alle Bestrebungen der Liberalen unserer Provinz müssen von den freisinnigen Parteien in Breslau die lebhafteste Förderung erhalten.

Eine noch höhere Aufgabe haben aber die Breslauer Liberalen zu erfüllen. Niemand weiß, wie unerwartet schnell wir wieder vor einer Neuwahl stehen können und darum gilt es, keinen Tag zu verlieren und Alles vorzubereiten, um das politische Leben in unserer Stadt in beständigem Fluß zu erhalten. Es müssen sehr häufig große Versammlungen einberufen und für dieselben muß dem mächtigen Zugmittel, das hervorragende auswärtige Politiker Vorträge halten, in ausgedehntester Weise Rechnung getragen werden. Wenn Richter oder Hänel hier sprachen, reichte der größte Saal nicht für die sich zudrängenden Zuhörer aus. Bei manchen unserer besten hiesigen Redner denkt der Hausvater, der des Abends lieber zu Hause bleibt, er könne die Rede ja auch mit aller Ruhe nachträglich in der Zeitung lesen; erscheint aber ein berühmter Parlamentarier in unserer Stadt, dann will alle Welt ihn hören und sehen.

Bei diesem Gedanken stehen wir uns aber kein enges Parteiziel. Die großen Prinzipien, die Grundgedanken, welche früher die Parteien trennten, waren immer auch für die große Menge leicht verständlich. Mit den wirtschaftlichen Vorlagen der Regierung hat das aber eine andere Bewandniß. Hier wird es selbst dem politisch unterrichteten Manne oft schwer, sich ein sicheres Urtheil zu bilden. Daß man auf dem vorgeschlagenen Wege dem kleinen Manne nicht helfe, daß wir in Gefahr sind uns in eine wirtschaftliche Experimentalpolitik zu begeben, daß die Aufhebung der liberalen Gesetzgebung, welche in allen großen Culturstaaten Jedermann die Entfaltung seiner Fähigkeiten ermöglicht, auch eine schwere Schädigung unseres Gemeinstandes herbeiführen muß, das muß den größeren Kreisen unserer Bevölkerung in klaren populären Auseinandersetzungen aus dem Munde geistvoller Redner dargestellt werden. Wir werden mit solchen Reden wirkliche Socialdemokraten und eingeseifte Anhänger des „neuen Wahlvereins“ nicht bekehren, aber mancher „kleine Mann“ und mancher „gebildete Wähler“ wird dann Belehrungen empfangen, die ihn vor den Locken einer Staatshilfe und einer freischen gesunden Reaction behüten.

Schon seit einigen Wochen werden wir von verschiedenen Seiten aus unserem Leserkreise daran erinnert, daß die Commune möglicherweise bei einer Submission einen großen Schaden erfahren könne. Die Verwaltung der städtischen Gaswerke habe eine Submission von 800,000 Str. Kohlen loco Breslau ausgeschrieben. Es liegt auf der Hand, daß die Enbmittenten bei Einreichung von Offerten die gegenwärtig hohen „Local-Ausnahme-Tarife“ in Betracht ziehen und darnach ihren Preis stellen müssen.

Wenn die Anträge, welche gleichzeitig von der Handelskammer und dem Verein für berg- und hüttenmännische Interessen in Oberschlesien auf Beseitigung des Ausnahmeariffs gestellt werden, Erfolg haben, dürfte das Interesse der Commune erheblich geschädigt werden, da dann bei dem oben erwähnten Quantum Kohlen eine Fracht-Gemäßigung von 60—80,000 Mark sich ergeben werde, welche der Stadt, wenn die Submissions-Bedingungen nicht geändert werden, verloren ginge.

Es ergäbe sich die Frage, ob es sich nicht empfehlen möchte, den angegriffenen lokalen Ausnahme-Tarif für Kohlen — wie es seitens der Handelskammer geschehen — in Bezug auf seine Rechtmäßigkeit durch den Syndicus der Stadt prüfen zu lassen und wenn das Gut-

achten dem der Handelskammer conform ist, die von selten der Stadt für Kohlen-Beziehungen zu viel gezahlten Frachtbeträge von der Bahn zu reclamiren.

Wir wissen nicht, in wie weit diese Bedenken ihre Berechtigung haben, möchten aber doch den Wunsch ausdrücken, daß vielleicht durch eine Interpellation in der Stadtverordneten-Versammlung eine Klärung der Angelegenheit herbeigeführt werde.

Befamntlich findet heute im großen Festsaal des Berliner Rathhauses die Birchow-Feier und die Uebergabe der geplanten hochherzigen Stiftung an den Jubilar von Seiten seiner Verehrer statt. Wie wir hören, hat sich auch eine Deputation der hiesigen Fortschrittspartei, an ihrer Spitze Herr Stadtrichter Friedländer und Herr Dr. Asch nach Berlin begeben, um Herrn Geheimrath Birchow folgende Adresse*) zu überreichen:

„Hochgeehrter Herr! Wer unter der großen Zahl vorwärtsstrebender Geister bahnbrechend der ganzen Menschheit die Leuchte des Wissens entzündet, — den verliert das engere Vaterland. Er wird ein Bürger der gesamten Welt! So haben Sie sich als Lehrer und Forscher erhoben über die Schranken einer politischen Gemeinde oder eines Volksstammes. — Seit einem Menschenalter, von dem Tage an, wo Sie mit der kleinen Schrift „Ueber die Einheit in der Medicin“ eine neue Aera in der Wissenschaft einleiteten bis auf die heutige Stunde mit Ihren epochenmachenden Untersuchungen über das geistige und körperliche Leben untergegangener Volksgeschlechter haben Sie sich ein unbegängliches Blatt in der Geschichte der Wissenschaft gesichert. — Größer aber will es uns noch scheinen, daß Sie nicht minder, ein Meister in der Wissenschaft von dem Leben und Leiden des Volkes, welches jetzt lebt, diesem Ihre Weisheit widmen. — Mit lauterstem Patriotismus und unwandelbarer Treue haben Sie jederzeit im Vortreffen den Kampf des deutschen Volkes um seine Freiheit und Einheit mitgekämpft. Die Verdienste, welche Sie sich als Führer der Fortschrittspartei um unser Vaterland erworben haben, sind eingetragenen in den Büchern der vaterländischen Geschichte. — Wenn demgemäß heute die Gebildeten aller Länder mit Berechtigung Antheil nehmen an dem Feste, welches dem gefeierten Naturforscher gilt, — wenn jede Nationalitäts-Erfurht schwindet in dem Bestreben, den Namen Rudolf Birchow zu preisen, — so fühlt auch die deutsche Fortschrittspartei das Recht, Ihnen, der treu und hilfsreich jederzeit zu ihr gestanden und ihr vorgeleuchtet hat als ein Muster eines deutschen Patrioten, Glück zu wünschen zum heutigen Tage. — Verschreiben und treu tritt die deutsche Fortschrittspartei Breslaus heute vor Sie hin, hochberehrt Mann, mit dem Wunsch: „Es möge Ihnen vergönnt sein, noch lange Jahre in gleicher Weise erfolgreich zu wirken und zu schaffen und unbegänglichen Ruhm auf Ihr Haupt zu häufen im Dienst der Wissenschaft und der Freiheit.“

Breslau, am 18. November 1881.
Der Vorstand des Wahl-Vereins der deutschen Fortschrittspartei. (Folgen die Unterschriften.)

† [Kirchliche Nachrichten.] Sonntags-Amts-Predigt. St. Elisabeth: Pastor Dr. Späth, 9½ Uhr. St. Maria-Magdalena: Diaconus Klüm, 9 Uhr. St. Bernhadin: Propst Dietrich, 9 Uhr. Hoffriede: Hoffprediger Faber, 10 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pastor Weingärtner, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gem.): Consistorial-Rath Richter, 11 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pastor Kutta, 8½ Uhr. Krankenhaus-Hilfsspred. Hoffmann, 10 Uhr. St. Christophori: Pastor Günther, 9 Uhr. — St. Trinitatis: Prediger Müller, 9 Uhr. St. Salvator: Pastor Giesler, 9 Uhr. Armenhaus: Prediger Liebs, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr. Evangel. Brüdergem. (Vormerkstr. 26/28): Prediger Mosel, Vormittags 10 Uhr.

Sonntags-Nachmittags-Predigt. St. Elisabeth: Senior Bietich, 2 Uhr. St. Maria-Magdalena: S.-S. Radner, 5 Uhr. St. Bernhadin: Diaconus Döring, 5 Uhr. 11,000 Jungfr.: Prediger Hesse, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civ.-Gem.): Pred. Kristin, 2 Uhr. St. Salvator: Pred. Meyer 2 Uhr.

Jugend-Gottesdienst. St. Elisabeth: Vormittag 11¼ Uhr: Diaconus Just. — St. Maria-Magdalena: Vormittag 11¼ Uhr: Diaconus Schwarz. — St. Bernhadin: Vormittag 11¼ Uhr: Diaconus Dede. St. Christophori: Vormittag 11 Uhr: Pastor Günther.

Wochen-Predigt. St. Elisabeth: Diaconus Schulke, Mittwoch 8 Uhr. — St. Maria-Magdalena: Prediger Schulke, Freitag 8 Uhr. — St. Trinitatis: Pred. Müller, Dienstag 9 Uhr.

Beichte und Abendmahl. St. Elisabeth: diesen Sonntag früh 8 Uhr: Diaconus Gerhards, nach der Amtspredigt: S.-S. Neugebauer. — St. Maria-Magdalena nach der Früh- und Amtspredigt: Diaconus Schwarz. — St. Bernhadin: früh 8 Uhr und nach der Amtspredigt: Sen. Treblin. — 11,000 Jungfrauen u. St. Christophori nach der Amtspredigt: Abendmahlsfeier. — St. Barbara (f. d. Milit.-Gem.) Abendmahlsfeier nach der Predigt: Consistorial-Rath Richter. — St. Barbara (für die Civil-Gem.) Beichte: Pastor Kutta.

Begräbnisaufnahme: bei St. Elisabeth im Kirchfassen-Bureau; bei St. Maria-Magdalena im Kirchfassen-Bureau, Altbühnenstraße 8/9; bei St. Bernhadin durch Diaconus Dede; bei 11,000 Jungfrauen im Kirchfassen-Bureau, Klingelgasse 14 (Hospitalgebäude 1. Thlr.); bei St. Barbara im Kirchfassen-Bureau, an der Barbara-Kirche Nr. 5; bei St. Salvator im Kirchfassen-Bureau, Sabowastr. 3.

Morgenandacht früh 8 Uhr zu St. Elisabeth: Hilfsprediger Hoffmann; zu St. Maria-Magdalena früh 8 Uhr: Prediger Schulke.

* [St. Corpus-Christi-Kirche.] Sonntag, den 20. November: Katholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

— [Die Breslauer Diöcesanverhältnisse.] Wir brachten vor einiger Zeit einen der „Wien. Allgem. Ztg.“ entnommenen Artikel, welcher die Breslauer Diöcesanverhältnisse betraf. Gegenüber den in diesem Artikel von einem Correspondenten aus Teschen aufgestellten Behauptungen, als ob „im Generalvicariate Teschen sowohl von Seiten des Clerus, als auch der Bevölkerung eine vollständige Trennung des österreichischen von dem preussischen Bisthumstheile gewünscht würde und die Bevölkerung keinen preussischen Oberhirten haben wollte“, erklärt das Capitalvicariat in Teschen, daß diese Behauptungen vollständig unwahr sind. Weber Clerus, noch Volk wünsche eine Trennung der Diöcese Breslau und beide seien sich dessen wohl bewußt, daß sie noch nie einen „preussischen“, sondern stets einen „katholischen“ Bischof gehabt haben. Im Gegentheil habe eine am 16. d. M. von dem Herrn Prälaten und Capitalvicar des österreichischen Diöcesantheils einberufene Versammlung der Herren Erzpriester sich für die Beibehaltung der bisherigen Verhältnisse einstimmig und feierlich erklärt und beschlossen, diese Erklärung sammt den sonstigen gerechten Wünschen des Clerus an maßgebender Stelle zum Ausdruck zu bringen.

— [Die im Etatsjahre 1880/81 erhobene Schlachtsteuer.] Die gesamte Jahreseinnahme an Schlachtsteuer pro 1880/81 betrug 945,991 M. 9 Pf., 54,008 M. 91 Pf. weniger als der Etat angenommen hat, und 44,089 M. 85 Pf. weniger als im Vorjahre. Die Mindereinnahme besteht hauptsächlich in dem Ausfall an Schlachtsteuer für die aus dem Auslande bezogenen Fleisch- und Fettwaaren seit der Einführung des Eingangsollzesses. Für das bereits an der Landesgrenze bezollte Fleisch oder Fett darf nämlich städtische Schlachtsteuer nicht mehr erhoben werden. In der Stadt wurden geschlachtet 8091 Ochsen, 10,907 Rüh, 36,728 Kälber, 54,825 Schweine und 39,065 Hammel, und zwar gegen das Vorjahr mehr 639 Ochsen und 20 Rüh, weniger 25 Kälber, 2496 Schweine und 2165 Hammel; von außerhalb wurden nach Breslau eingeführt an Fleisch- und Fettwaaren 26,792¼ Ctr. Von den in der Stadt ausgeschlachteten Viehhäufeln sind nach dem Gewicht 30 Ochsen, 18 Rüh, 23 Kälber, 4025 Schweine und 1156 Hammel mit 4304¼ Ctr. versteuert worden, die übrigen nach Städt. fügen; letztere repräsentiren ein Gesamtgewicht von 19,118¼ Ctr. Das Gewicht des in der Stadt geschlachteten Viehes ist hiernach um 1410¼ Ctr. weniger zurückgegangen. An Fleisch- und Fettwaaren sind 7080¼ Ctr. weniger eingegangen. Besonders ungünstig wirkt auf die Schlachtsteuer-Einnahme der große Consum von Rohfleisch ein. In der Rohschlachtereien wurden 3315 Pferde geschlachtet, gegen das Vorjahr 870 Stück mehr. — Was die Preise der verschiedenen Fleischsorten anlangt, so sind dieselben gegen 1879/80 mit Ausnahme des Kalbfleisches gestiegen, und zwar Rindfleisch pro Pfund von 58 auf 59 Pf. Schweinefleisch von 58 auf 61 Pf. Hammelfleisch von 56 auf 57 Pf., während das Kalbfleisch denselben Preis beibehalten hat. Die Preise von Schlachtwiehl auf dem hiesigen Schlachtwiehlmarkt stellten sich bei Kindern für 50 Kgr. Fleischgewicht auf 53,83 M. für feine, 44,67 M. für mittlere und 29,17 M. für geringe Waare; bei

*) Das Widmungsbild in reicher Goldschrift, sowohl als auch die Adresse, eine Musterarbeit in der Kalligraphie, ist aus dem artistischen Institut von M. Spiegel hervorgegangen.

Rälber pro 50 Kgr. Fleischgewicht auf 49,42 M.; bei Schweinen auf 57,33 M. für feine und auf 42,83 M. für mittlere Waare; für Hammel pro 20 Kgr. auf 23,50 M. (Durchschnittspreis). Der Gesamtverbrauch an Schlachtkörpern pro Kopf der Bevölkerung ist im Stadtbezirk um 1 Kgr. 67 Gr. zurückgegangen, er beträgt 39,5 Kgr., während der Schlachtkörper pro Kopf um 19 Pf. sich vermindert hat, resp. 3 M. 69 Pf. beträgt. Auf dem Schlachthof wurden aufgetrieben 10,487 Ochsen, 10,750 Kühe, 30,125 Rälber, 53,538 Schweine und 86,290 Hammel; vom hiesigen Schlachthof wurden weiterhin expedirt 3346 Ochsen, 1124 Kühe, 1 Ralb, 479 Schweine und 27,186 Hammel.

W. Verlegung des Stadtpostamtes Nr. 5.] Das seit einer Reihe von Jahren in dem Hause Taunzienplatz Nr. 1 etablierte Postamt Nr. 5 wird im Laufe des ersten Quartals 1882 nach der östlichen Seite des Taunzienplatzes, in das mit diesem eine Ede bildende Haus Taunzienplatz Nr. 83 verlegt. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, die zur Aufnahme des Amtes bestimmten Localitäten dem Zweck entsprechend umzubauen.

—r. [Von der Universität.] Beabsichtigt die Doctorwürde der medicinischen Facultät wird der praktische Arzt, Herr Valentin Komarski aus Stordneß, Provinz Posen, Montag, den 14. November, Mittags 12 Uhr, in der kleinen Aula der Universität seine Inauguralvortrag: „Zur Pathologie des Großhirnschenkels“ öffentlich verteidigen. Als offizielle Opponenten werden die Herren prakt. Arzt Dr. A. Drogoszki und Cand. med. Thaddäus Lasowski fungiren.

[Stadttheater.] Durch die hohen Lantien des Componisten der Oper „Aida“ und die bedeutenden Unkosten der Ausstattung und des Musikmaterials derselben war es bisher Herrn Hillmann nicht anders möglich, als die Oper „Aida“ zu hohen Preisen zu geben. — Nach Rücksprache mit dem Vertreter des Componisten Verbi ist es Herrn Director Hillmann gelungen, die Honorare für diese Oper um ein bedeutendes ermäßigt zu bekommen und somit ist es demselben jetzt möglich geworden, die Oper „Aida“ morgen, Montag, den 21. d. Mts., zum ersten Male zu gewöhnlichen Opernpreisen ausführen zu können.

*** [Zaliththeater.]** Die beliebte Posse „Der Mann im Monde“, welche trotz ungehörter Zugkraft im Lobetheater contractlicher Verpflichtungen wegen vom Repertoire gestrichen werden mußte, wird am Dienstag im Thalia-theater wieder zur Aufführung kommen und auch hier hoffentlich dieselben Erfolge erzielen wie im Lobetheater.

— [Der altkatholische Frauenverein] in unserer Stadt ist eifrig mit den Vorbereitungen beschäftigt, um vor den Weihnachtstagen eine Reihe armer Kinder ohne Unterschied der Confession mit Kleidungsstücken und sonstigen nützlichen Dingen zu versehen. Um dieses Werk für möglichst Viele zu einem recht erfreulichen und segensreichen machen zu können, wendet sich der Verein an alle edel gesinnten Menschenfreunde mit der Bitte, ihn durch Abnahme von Loosen oder durch milde Beiträge an Geld oder Kleidungsstücken unterstützen zu wollen. Zur Entgegennahme jeder Gabe sind bereit: Frau Hertel, Bahnhofsstraße 8, Frau Franke, Neudorfstraße 27, Frau Hannig, Paradiesstraße 30, Fräulein Rutka, Feldstraße 8. Auch sind Loose bei Herrn Uhrmacher E. Butschel, Albrechtsstraße 17, zu haben.

—d. [Wohlfahrts-Vorstellung.] Die Oplauerthor-Resource veranstaltete am Mittwoch, den 16. d. M., im P. Scholz'schen Etablissement auf der Margarethenstraße eine Wohlfahrts-Vorstellung, die von dem besten Erfolge gekrönt war, da zum Besten einer Weihnachtseinkaufsfeier für Arme vor dem Oplauerthor über 400 M. eingenommen wurden. Das zahlreiche Publikum spendete den Mitwirkenden lebhaften Beifall.

—d. [Arbeits-Nachweisebureau des Vereins gegen Verarmung und Bettel.] In der Woche vom 13. bis 19. November wurden in dem genannten Bureau, welches sich Neue Weltgasse Nr. 41 befindet, 63 Arbeitssuchende registriert. Die Zahl der von Arbeitgebern erteilten Arbeitsaufträge betrug 51, von welchen 50 durch Zuweisung von 65 Personen erledigt worden sind. Die Arbeitgeber werden um weitere Zuweisungen von Arbeitsaufträgen gebeten, deren Erledigung alsbald und kostenfrei erfolgt.

—d. [Der Verein schlesischer Gastwirthe zu Breslau] feierte gestern Abend in den schönen Räumen des der „Gesellschaft der Freunde“ gehörigen Locals (Neue Graupenstraße Nr. 3/4) sein zehntes Stiftungsfest, mit welchem die Prämierung treu bewährter Geschäftsführer, sowie eine Jubelfeier von Vereins-Silber-Jubilären verbunden war. Außer den zahlreichen Vereins-Mitgliedern mit ihren Damen wohnten Oberbürgermeister Friedensburg und Stadtverordneten-Vorsteher Heyersdorf als Gäste der Feier bei. Der Polizeipräsident hatte sein Nichterscheinen entschuldigen lassen. Der Vorsitzende des Vereins, Gasthofbesitzer Mänschen, leitete die Feier mit einer Ansprache ein, in welcher er einen Rückblick auf die zehnjährige Geschichte des Vereins warf. Der Vorsitzende der Prämierungs-Commission, Stadtkoch D. Bed, welcher hierauf das Wort ergriff, beleuchtete die Tendenzen des Vereins und richtete dann eine warm empfundene Ansprache an die zu prämiierenden Geschäftsführer. Für drei bis fünfjährige treue Dienstzeit erhielten das Ehren Diplom: Brenner Josef Donosoff aus Radlin, Kr. Rybnik, heim Brennerbecker Hennig; Haushalter Carl Peichl aus Ulfche, Kreis Strehlen, bei Herrn Langner; Büttelmannell Anna Brendel aus Schmottseifen, Kreis Löwenberg, bei Frau Pfeiß; Haushalter Paul Herrmann aus Kammerdorf, Kr. Neumarkt, bei Kübbert u. Sohn; Koch Carl Ruffke aus Lampersdorf, Kr. Poln.-Wartenberg, beim Gasthofbesitzer Mänschen; Portier August Wahr aus Glänsdorf, Kr. Grottau, bei Herrn Kähler; Schleußerin Anna Kurgmann aus Orlau beim Brennerbecker Hennig; Zimmermeisterin Ida Hillert aus Miltitz beim Gasthofbesitzer Mänschen; Haushalter Carl Marx aus Kreidelwitz, Kr. Groß-Glogau, bei Kübbert u. Sohn; für 5-10jährige treue Dienstzeit erhielten das Ehren Diplom mit silberner Medaille: Wirthschafterin Marie Hoffmann aus Warmbrunn, Kr. Girsberg, bei Herrn Volkman; Schänker Heinrich Stenzel aus Kirchberg, Kr. Falkenberg, bei Herrn Hey; Kellner Paul Schwarzer aus Schridow, Kr. Neumarkt, bei Herrn Langner; Schänker Julius Schönsig aus Schreibersdorf, Kr. Neumarkt, bei Herrn Wähler; Haushalter Gottfried Sadach aus Bogdus, Kr. Dels, bei Kübbert u. Sohn; Brenner August Liebig aus Stanowitz, Kr. Striegau, beim Brennerbecker Hennig; Brenner Wilhelm Peter aus Rumbitz, Kr. Breslau, beim Brennerbecker Hennig; Haushalter August Kohn aus Lindenau, Kr. Grottau, bei Kübbert u. Sohn; für mehr als 10jährige treue Dienstzeit erhielt Brenner August Sauer aus Ralkau, Kr. Neisse, bei Herrn Wähler, das Ehren Diplom nebst goldener Medaille. An diese Prämierung schloß sich die Jubelfeier der Vereins-Silberjubilare. Von den 5 Jubilaren waren 4 an der Theilnahme dieser Feier verhindert. Nach dem Gesange eines eigens zu diesem Zweck verfaßten Festgedichtes, von einem Männerquartett vortragen, hielt Herr Bed an die anwesende Jubilarin, Frau Pfeiß, eine Ansprache, in welcher er auf die vielfachen Mühen und Beschwerden hinwies, welche die Jubilarin in ihrem Beruf während eines Zeitraums von 25 Jahren überwinden. Der Vorsitzende überreichte derselben ein Gedichtblatt an diese Feier, während die zweite Vorsitzende mit einem silbernen Bouquet schmückte. Die Reihe der während der folgenden solennen Festtafel ausgebrachten Toasts eröffnete der Vorsitzende, Gasthofbesitzer Mänschen, mit einem Toast auf den Kaiser, welches begeisterten Wiederhall fand. Der zweite Vorsitzende, Herr Krauer, toastirte auf die städtischen Behörden, während Oberbürgermeister Friedensburg einen beifällig aufgenommenen Toast auf das Gedeihen des deutschen Gastwirthverbandes ausbrachte. Aus den verschiedensten Theilen Deutschlands waren von Gastwirthvereinen und Privaten zahlreiche Glückwunschkommuniquen eingegangen, welche zur Theilnahme gelangten. Damit wechselte der Gesang von Festgedichten, welche vom „Vereinspoeten“ Weiß verfaßt waren. Einen besonders feierlichen Act während der Festtafel bildete die Ernennung des Stadtkochs D. Bed, des früheren langjährigen Vorsitzenden und Mitbegründers des Vereins, zum Ehrenmitglied des Vereins. Ein demselben überreichtes, von Herrn Schmuck kunstvoll gearbeitetes Ehren Diplom und ein silberner Becher bildeten die äußeren Zeichen der Anerkennung, welche der Verein Herrn Bed für sein bisheriges Wirken im Verein zollt. Eine am Schluß der Tafel, deren kulinarische Genüsse die allgemeinste Anerkennung fanden, zum Zweck der Veranstaltung einer Weihnachts-Einkaufsfeier für Wittwen und Waisen des Gastwirthstandes veranstaltete Sammlung ergab die ansehnliche Summe von 135,80 Mark. Ein solenner Ball beendete das schöne Fest, bei welchem die Capelle des Leib-Rittmeister-Regiments (Schlesisches) Nr. 1 die Tafel- und Ballmusik ausführte.

W. [Neues großes Etablissement.] Der Brauereibesitzer Friebe erbaute vor etwa 30 Jahren im Süden der Stadt in der Nähe von Kleinburg große Kellereien zur Lagerung des in seiner Brauerei auf der Summerei nach bairischer Art gebrauchten Bieres und umgab den Eiskeller mit Gartenanlagen und Baumpflanzungen. Im Laufe der Jahre sind die Pflanzungen zu einem stattlichen Park herangewachsen, für die Benutzung des Publikums blieben die Anlagen jedoch geschlossen. Als die Kleinburger Chaussee in ihrem Theil vom Neddermann'schen Grundstüd bis zur Steuer-Erbebestelle verlegt wurde, bot sich Gelegenheit zur Erweiterung des Grund-

stüds, eine Umzäunung bezeichnet das für die Erweiterung in Aussicht genommene Terrain. Wie verlautet, beabsichtigt der jetzige Besitzer, dieses eingetriedete Terrain zu Park- und Gartenanlagen zu benutzen, die Eiskellereien zu erweitern und in der Nähe der neuen Chaussee ein großes Restaurationsgebäude mit umfangreichem Saal und vielen Nebenräumen zu errichten. Die Pläne zum Bau, wie überhaupt zur Etablierung eines großen Etablissements, sollen durch einen Architekten von Ruf bereits entworfen sein. Der Friebeberg (mit diesem Namen bezeichnet man die Anlage) ist zur Etablierung eines großartigen Etablissements wohl geeignet; seine Lage im Süden, dem gesündesten Theil der Stadt, bietet prächtige Aussicht nach dem Gebirge, der schon jetzt umfangreiche Park und seine Lage dicht an den Geleisen der Straßenbahn würden dem Unternehmen Prosperität wohl sichern.

— [Der Stolze'sche Stenographenverein zu Berlin] erachtet sich zur unentgeltlichen brieflichen Unterrichtstheilung in der Stolze'schen Stenographie, sowie in den Uebersetzungen dieses Systems auf die englische, französische, italienische und holländische Sprache. Anmeldungen sind an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Max Bädler, Berlin SO., Engelauer 6, zu richten.

— [Von der Ober.] In Ratibor, wie hier ist das Wasser der Oder bereits wieder im langsamen Fallen begriffen. — Gestern traf der Dampfer „Löwe“ mit drei Schleppfähnen hier ein; der Dampfer trat sofort mit einem beladenen Rahne im Schlepp auf die Rückfahrt an. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm“ hat ebenfalls drei Rahne angebracht. — Bei der günstigen Windrichtung sind auch mehrere Segelfähne hier angelangt.

+ [Verhaftet.] wurden ein Arbeiter und eine unberechelte Frauensperson wegen Diebstahls, ein Baderlehrling wegen Unterschlagung, außer dem 11 Bettler, 9 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 2 prostituirte Dienen.

+ [Polizeiliche Mittheilungen.] Gestohlen wurden gestern Nachmittag einem Secrétaire auf der Friedrichstraße aus seiner Wohnung mittelst Anwendung von Nachschlüsseln eine goldene Damenuhr mit schwarzer Kette, eine silberne Cylinderruhr mit Goldrand und zweifelhafte goldener Kette, 13 silberne Schlüssel, auf denen die Buchstaben B. L., W. J. und N. eingraviert sind, 14 silberne Kaffeelöffel, J. St. und R. L. gezeichnet, eine grüne seidene Börse mit verschiedenen alten Münzen, 40 Mark und eine Ziehwaage. Für die Ermittlung der Diebe und Wiederherbeschaffung des gestohlenen Gutes ist von dem Befehlshaber eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt worden. — Gestohlen wurde ferner eine Bekanne auf der Friedrichstraße aus der Wohntube eine goldene Brille, einem Hausbesitzer auf der Berlinerstraße ein eisernes Gitter von einem Kellerfenster, einem Kaufmann auf der Friedrich-Clarstraße aus verschlossener Bodenlampe ein dunkler Winteranzug, ein Paar dunkelgraue Duffelbeinkleider und ein fast neuer Damenpaleot mit schwarzer Blüdgarnitur, einem Handelsmann auf dem Centralbahnhofe ein lebender Reisefloffer, enthaltend Kleidungsstücke, Wäsche und mehrere bebräunte Gebe- und Lesebücher, einem Schuhmachergesellen in einem Wartesaale des Centralbahnhofes eine Holzkiste mit Kleidungsstücken und Handwerkszeug, einem Knecht auf der Junkernstraße von seinem unbeaufsichtigt gelassenen Wagen ein Padet mit Seidenwaaren, eine Schachtel, deren Inhalt er nicht anzugeben weiß, sowie diverse Bücher, einem Schlosser auf der Weigbergstraße aus gewaltsam erbrochener Bodenlampe verschiedene Wäschstücke. — Abhanden kam einem Studenten auf der Hermannstraße ein schwarzer Winterüberzieher mit dunklem Futter, ein Paar Samafasch und ein schwarzer Filzhut, einem Schüler am Ritterplatz 6 weisse Leinwandstücke, bei der Pumpstation am Zehnberg ein städtischer Handtuch.

— ch. Gölitz, 18. November. [Zu den Wahlen. — Stadtverordnetenwahlen.] Die Doppelwahl des Secessionisten Lüders bringt die Liberalen des Sorauer Kreises in eine sehr unangenehme Lage, da Herr Lüders sich vor der Wahl öffentlich versichert hat, hier anzunehmen. Die Führer der Liberalen im Sorauer Kreise fürchten, daß bei einer Nachwahl der seit 1877 vollständig an die Conservativen verloren gegangene Wahlkreis für die Liberalen verloren sein wird, weil sie diesmal nicht durch ihre Organisation, sondern durch einen Zufall siegt haben. Aus diesem Grunde war eine Deputation hier eingetroffen, um Herrn Lüders zu bestimmen, für den Kreis Sorau anzunehmen. Mit Rücksicht auf die eigentümliche Lage war Herr Lüders nicht abgeneigt, auf den Wunsch derselben einzugehen, verlangte dazu jedoch, hollig correct, die Ermächtigung seiner hiesigen Wähler, denen er versprochen hätte, sie hier anzunehmen. Verhandlungen mit der Fortschrittspartei hatten der Deputation die Gewissheit gegeben, daß dieselbe nicht nur aus Rücksicht auf die Nothlage ihrer liberalen Parteigenossen in dem dortigen Wahlkreise, sondern um der liberalen Sache willen bereit sei, nochmals einen Secessionisten bei einer Gölitzer Nachwahl zu unterstützen, aber der Umstand des liberalen Wahlkreises hat es nicht für opportun erachtet, Herrn Lüders von seinem gegebenen Versprechen zu entbinden, und so ist denn die Deputation unverrichteter Sache heimgekehrt, nach ihrer Ansicht mit den ungünstigsten Ansichten, da die Socialdemokraten in Fort, welche diesmal gegen die ihnen von ihrer Parteileitung ausgegebene Parole der Wahlenthaltung für E. Lüders gestimmt haben, um dem ihnen verhassten Julius Schulte aus Berlin eine Niederlage zu bereiten, welcher für den Gölitzer Schön agitiert hatte, bei einer Nachwahl sich der Abstimung enthalten werden, wodurch leicht die Conservativen die Oberhand bekommen können. — Die Stadtverordneten-Wahlen für die zweite Abtheilung sind heute beendet. Wie üblich, sind die ausstehenden Stadtverordneten fast sämtlich wiedergewählt. Unter den Wiedergewählten ist u. A. Dr. Baur. Neugewählt ist nur Dr. med. Ernst. — Heute Nachmittag wählten Magistrat und Stadtverordnete in gemeinsamer Sitzung zu Provinzial-Landtags-Abgeordneten den Stadtrath Kämmerer Laurisch und den Stadtrath A. D. Halberstadt.

+ Löwenberg, 19. Novbr. [Stadtverordnetenwahl.] Bei der gestern vollzogenen Stadtverordneten-Ergänzungs- resp. Neuwahl wurden bei sehr mangelhafter Theilnahme in der dritten Abtheilung gewählt: die Herren Gleicher Hilger sen., Tuchmacher Mäggang, Gartenbesitzer Seidel und Vergolder Frömert. Von 411 Wählern waren nur 23 erschienen. In der zweiten Abtheilung wurden Herr Kaufmann Moritz und Herr Badermeister Schön jun. gewählt. Von 139 Wählern waren nur 46 erschienen. In der ersten Abtheilung wurden die Herren Kaufmann Hante, Rüdenmeister Rab, Stadthalter Gude, Kaufmann Weinhold und Buchbinder Gläser gewählt. Von 67 Wählern waren 20 erschienen.

? Steinau, 18. Nov. [Verjagung der Staatshilfe für Aufbesserung der Lehrergehälter.] Die Stadt Steinau wurde von der königlichen Regierung im Jahre 1873 veranlaßt, für die beiden hiesigen Volksschulen einen neuen Lehrerbeförderungsaufstellung, und bewilligte hierzu, weil derselbe eine Mehrausgabe von mehr als 3000 M. erforderte, eine Staatsunterstützung von 2100 Mark. Diese Unterstützung wurde nur für das Jahr 1874 gezahlt und schon im Jahre 1875 auf 1500 M. reducirt. Wir dürfen nun erwarten, daß, nachdem bei der Gewährung der Staatsunterstützung die Prästationsfähigkeit der Stadtgemeinde jedenfalls genau geprüft worden ist, jene uns für immer zugediebt sei, wenn auch die Gewährung widerruflich geblieben war. Wir waren daher nicht wenig überrascht, als wir seitens der königl. Regierung mittelst Verfügung vom 18. März c., welche uns von dem königl. Landrathsamte am 8. August zugeht, die Mittheilung erhielten, daß die bisher gewährte Staatsunterstützung nicht ferner gezahlt werden könne, weil die Stadt, welche gegenwärtig eine Communalsteuer von 173 pCt. der Klassen- und classificirten Einkommensteuer zahlt, prästationsfähig sei, dieselbe aus eigenen Mitteln zu zahlen. Die Stadt wird nun genöthigt sein, diese 1500 Mark, welche im Etat pro 1881/82 natürlich außer Ansatz blieben, durch eine Extraernte aufzubringen. Wie drückend unsere finanzielle Lage ist, geht am besten daraus hervor, daß der Procentsatz der Communalsteuer zur Staatssteuer von 104 im Jahre 1876 auf 173 im Jahre 1881 gestiegen ist, daß die Einwohnerzahl durch den Restaurationsbau der Kirche zu einer hohen Kirchensteuer herangezogen wird, und daß die Steuerkraft der ohnedies wenig begüterten Einwohner-schaft schon jetzt auf das äußerste angepannt ist, so daß die Hälfte der Einwohner absolut unfähig ist, eine erhöhte Steuer zu zahlen. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die städtischen Behörden höheren Orts vorstellig zu werden. Wir wünschen ihnen den besten Erfolg.

— Salzbrunn, 18. Novbr. [Besuch des Bades. — Der Oberbrunnen.] Einschließlich des polizeilich gemeldeten Touristenverkehrs betrug die diesjährige Badebesuchsfrequenz unseres Kurortes 4173 Personen. Dieselbe überstieg somit diejenige des Jahres 1880 und entfällt die größte Anzahl auf Curgäste mit 1101 Personen auf den Kaufmannsstand, demnächst mit 840 Personen auf den Beamtenstand. Von fürstlichen Personen und höherem Adel waren 108 Personen anwesend; vom Ausland Ausland und Oesterreich am meisten vertreten. Die mittlere Saisontemperatur betrug 13,6, der Wind war vorherrschend Südwest, demnächst Nordwestwind. Von 153 Sonnentagen waren 112 Tage von besserem Wetter begleitet. Zur Wollenbereitung wurden für nahezu 16,500 M. Milch ver-

braucht; Bäder wurden 3694 gegeben. Der Brunnenverband hat den des Jahres 1880 schon heute erreicht. Bemerklich dürfte hierbei sein, daß der Oberbrunnen im Sommer dieses Jahres, durch Herrn Professor Fresenius-Wiesbaden analysirt worden ist. Nach demselben beträgt, bei weitausföhrlicher Ueberschätzung seiner Analyse mit der des Herrn Sanitätsraths Dr. Valentiner von 1885/6, der Gehalt des „Oberbrunnens“ an dem in neuerer Zeit so vielfach betonten Lithiondicarbona, in 1000 Gramm mindestens 0,0142. Somit ist festgestellt, erstens, daß der Oberbrunnen auch hierin in Deutschland nur höchstens von einer warmen Quelle in Schmainshausen übertroffen wird, und ferner, daß er in seinem vornehmlichen Bestandtheile, im Gehalt an doppeltkohlensaurem Natron, die meisten der ähnlich zusammengefügten Mineralwässer, sogar Enser Krähndens und Ger Salzquelle, erheblich übertrifft. Der alte gute Ruf des Oberbrunnens ist somit von höchster Sachautorität als ein wohl begründeter constatirt worden, und so möge denn schließlich die Bemerkung nachträglich hier ihren Platz finden, daß der Oberbrunnen von den sämtlichen Salzbrunnen Mineralquellen nur allein als der eigentliche alte „Schlesische Oberbrunn“ unter gerichtlichem Markenschutz eingetragen steht und nur in solchen Flaschen enthalten ist, welche mit dem fürstlichen Brunneniegel verschlossen sind.

o Trebnitz, 18. November. [Stadtverordnetenwahlen.] Bei den gestern hier vollzogenen Stadtverordnetenwahlen sind in der dritten Abtheilung die in einer Vorversammlung aufgestellten Candidaten des Bürger- und Handwerkervereins, die Herren: Seifenfabrikmeister Scholz und Badermeister C. Vogt wieder resp. neugewählt worden. — Die zweite Abtheilung, in welcher von 107 Wahlberechtigten 38 stimmten, feste, trotz lebhafter Agitation, die Wiederwahl ihrer bisherigen Vertreter, der Herren Forttrentendanz, Jgel, Amtsgerichts-Secrétaire Seibt, Kaufmann Bauer und Brauereibesitzer Kohl durch. Die erste Abtheilung wählte den königl. Kreisphysikus Herrn Sanitätsrath Dr. Lesser wieder und an Stelle des inzwischen durch den Tod ausgeschiedenen Rentier Langner den Kaufmann Herrn J. Urban. Während in der dritten Abtheilung etwa 14 pCt. ihre Stimmen abgaben, betrug die Theilnahme in der ersten über 50 pCt.

T. Trautenberg, 19. Novbr. [Stadtverordnetenwahl. — Regulirung der Barisch.] In engerer Wahl wurden bei der Stadtverordnetenwahl in der dritten Abtheilung gewählt: Herr Schornsteinfegermeister Klusich und Herr Müllermeister Krätzig. Dieselben haben die Wahl angenommen. — Nachdem nunmehr die Vorarbeiten und die Vermessung der Barisch beendet sind, soll endlich Anfang nächsten Jahres mit der Regulirung des Flußbettes der Barisch vorgegangen werden.

X. Herrnsdorf, 18. November. [Stadtverordnetenwahlen. — Personalstandsaufnahme.] Die Theilnahme an den gestern Vormittags hier vorgenommenen Stadtverordneten-Ergänzungsahlen war eine sehr geringe. Von 220 Wählern theilnahmen sich nur 46 an dem Wahlacte. Gewählt wurden von der ersten Abtheilung die Herren Schneidermeister Wilhelm Kühn und Sattlermeister Hermann Walter, von der zweiten Abtheilung Fleischermeister Heinrich Gintler und Handelsmann Julius Scholz, von der dritten Abtheilung Klempnermeister Karl Schattmann, Bildhauermeister Wilhelm Weber, Partifulier August Neufel und Tischlermeister Oswald Franz. — Nach der am 12. d. M. vorgenommenen Personalstandsaufnahme hat unsere Stadt 2122 Einwohner.

^ Bries, 18. November. [Männergesangsverein.] Gestern fand die Generalversammlung des Männergesangsvereins statt. Den zur Verlesung gelangten statistischen Mittheilungen entnehmen wir, daß das 29ste Vereinsjahr mit einer Anzahl von 84 Sängern (darunter 7 Ehrenmitglieder) und 153 zugehörigen Mitgliedern begonnen hat. Bei der Wahl des Vorstandes wurden die Herren Stadtrath Lange, Stadtrath Söh, Lehrer Matern zu Vorstehern, Cantor Jung zum Vizepräsidenten, Kaufmann Scholz zum Schatzmeister wiedergewählt, Lehrer Gottschling an Stelle des nach Breslau verlegten Provinzialausschuß-Secrétaire Wirth zum Schriftführer neugewählt. — Außerdem erfolgte noch die Wahl von elf Mitgliedern der Wahlcommission und zehn Mitgliedern der Vergnügungs-Commission.

☒ Falkenberg, 18. Novbr. [Bahnangelegenheit.] Die speciellen Vorarbeiten zum Bau der Bahnstrecke Döppeln-Neisse mit der Abzweigung Schieblow-Falkenberg-Leipze sind in Angriff genommen worden. Die Erweiterung des zur Linie Döppeln-Neisse erforderlichen Terrains ist beinahe zu Ende geführt und der Grunderwerb auf der Zweiglinie Schieblow-Falkenberg-Leipze dürfte noch geringeren Zeitaufwand beanspruchen, da der größte Theil des notwendigen Grund und Bodens seitens der interessirten Großgrundbesitzer und der hiesigen Commune der Bahnverwaltung unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden ist. Daß die Bahnangelegenheit, welche seinerzeit viel Staub aufgewirbelt und schon erhebliche Verzögerungen erfahren hat, durch die Inangriffnahme der speciellen Vorarbeiten einen Schritt weiter gefördert wird, wird hier mit lebhafter Freude begrüßt, welche sich jedoch in Folge der Nachricht über die bedeutende Entferrnung des Bahnhofes von der Stadt (3 Kilometer) sehr reducirt. Nach dem Urtheil von Sachverständigen verbieten weder Terrainschwierigkeiten noch andere Umstände eine Nöherlegung des Bahnhofes. Wir wollen daher die Hoffnung auf eine günstigere Lage desselben noch nicht aufgeben.

V. Neustadt, 18. Novbr. [Consumverein.] Dieser Tage hielt der hiesige Consumverein unter äußerster reger Theilnahme der Mitglieder eine Generalversammlung ab. In derselben wurde zunächst der Jahresbericht nebst Rechnungsabluß pro 1880/81 vom Vorsitzenden des Verwaltungsrathes zur Kenntniß gebracht. Demselben entnehmen wir Folgendes: Die Mitgliederzahl betrug im vorigen Jahre 793, stieg aber durch Beitritt von 94 neuen Mitgliedern bis zur gegenwärtigen Höhe von 887 Mitgliedern. Die Geschäftsantheile betragen 21,608 M. 97 Pf. Dem Reservefonds, welcher im vergangenen Jahre 4217 M. 21 Pf. betrug, flossen die Eintrittsgelder der neu beigetretenen Mitglieder und 5 pCt. des diesjährigen Reingewinnes im Betrage von 984 M. 35 Pf. zu, so daß derselbe jetzt die Höhe von 5296 M. 56 Pf. erreicht. Der Geschäftsumsatz betrug in dem jetzt abgelaufenen Geschäftsjahre 256,075 M. 36 Pf. Es hat demnach der Verein im Vergleich zum Vorjahre trotz der auch hier sich bemerklich machenden Gegenströmung ein Plus von 46,187 M. 88 Pf. zu verzeichnen. Die Dividende für die Mitglieder wurde auf 8 pCt. festgelegt und kommen somit 18,703 M. 10 Pf. zur Theilnahme. Nach längerer und lebhafter Debatte wurde sodann dem Vorstände Decharge erteilt und dem Vorstände als Remuneration 1 pCt. des Umsatzes bewilligt. Den Schluß bildeten verschiedene Wahlen. Als Kassirer wurde Herr Kaufmann Rentwig, als Vorsitzender des Vorstandes Herr Gerichtsbollzieher A. D. Rhenisch, als stellvertretendes Vorstandsmitglied Herr Schuhmachermeister Clemens Witte und zu Verwaltungsrathsmitgliedern die Herren Schuhmacher Montag, Registrator Preiß, Weber Neufel und Vermessungs-Revisor Nepilly gewählt.

— Groß-Strehlitz, 18. Novbr. [Stadtverordnetenwahlen.] Bei der heute vollzogenen Ergänzungswahl von 6 Stadtverordneten sind gewählt worden: in der ersten Abtheilung Herr Kaufmann Julius Burgheim, in der zweiten die Herren Gymnasial-Director Dr. Schröter und Sattlermeister Albrecht, in der dritten Abtheilung die Herren Kaufmann August Krautwurst und Schuhmachermeister Valentin Gawenda. Der dritte von der zweiten Abtheilung zu wählende Stadtverordnete erreichte nicht die absolute Stimmenmehrheit, und kommen zur engeren Wahl Herr Kaufmann M. Wachsner und Herr Kataster-Controleur Hartmann. Von den Wählern waren erschienen: von 29 Wählern der ersten Abtheilung 13, von 65 Wählern der zweiten 49 und von 355 Wählern der dritten 75.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 19. November. [Landgericht. — Strafkammer I. — Betrag.] Der bisher unbestrafte Kaufmann Wolf Bergmann von hier stand heute vor der unter Vorsitz des Herrn Landgerichts-Directors Bloch tagenden Strafkammer I angeklagt, im September 1879 das Vermögen des Kreissecrétaire A. D. Fischer durch betrügerische Handlungen geschädigt zu haben. Zu der in der Anklage erwähnten Zeit bot Fischer durch Vermittelung des Agenten Goldstein dem B. eine auf 18,000 Mark lautende Hypothek zum Lombard, und nachdem B. die Lombardierung ablehnte, zum Kaufe an. Die Hypothek war Eigenthum der Ehefrau des Fischer, jedoch besaß deren Mutter das lebenslängliche Nießbrauchsrecht, bezog also allein den vollen Zinsgenuss aus der Hypothek. B. zahlte auf die Hypothek baar 6000 Mark, außerdem gab er eine auf dem Grundstück Schulgasse Nr. 20a haftende Hypothek in Höhe von 6000 Mark an. Diese letzteren 6000 Mark waren eine Theil-Hypothek, als zweite Rate, abgezweigt von 12,000 M. Bei dem Kaufabschlusse soll B. dem F. die angegebene Hypothek als „vite- und goldschiff“ angepriesen haben. Um diesen Umstand zu bekräftigen, gab B. angeblich weiter an, es ständen hinter der in Rede stehenden Summe noch 3000 und 4500 M. Dagegen hat er verschwiegen, daß die Zinsen aus jener Hypothek schon ein Jahr lang nicht gezahlt worden waren und er (B.) deshalb die Administration hatte einleiten lassen. Das Grund-

sticht ist später sogar subhastirt worden, hierbei scheint J. wenigstens mit einem Theile seiner Forderung ausgefallen zu sein. Dies bot ihm Veranlassung, den B. bei der k. k. Staatsanwaltschaft wegen Betruges zu denunciren. Die heutige Verhandlung der Sache stellte sich so ausnehmend günstig für den Angeklagten, daß der Staatsanwalts-Vertreter, Messor Schild, selbst die Freisprechung in Antrag brachte, welchem Antrage gemäß seitens des Gerichtshofes auch beschlossen wurde. Der Demunciant und Hauptbelastungszeuge Fischer stellte sich mit den Aussagen aller übrigen Zeugen so sehr in Widerspruch, daß außerdem auf den Antrag des Staatsanwalts die Aussage des J. protokolllarisch aufgenommen werden mußte, ein Umstand, der darauf hindeutet, daß der Staatsanwalt Willens sei, nunmehr gegen den J. einzuschreiten. Agent Goldstein befandete, die Verhandlungen habe im Auftrage Fischer's nur er selbst mit B. geführt. Bei der späteren Zusammenkunft aller drei Personen sei seitens des B. nicht gesagt worden, die Hypothek sei „pfeifend und goldsicher“, auch nicht, es ständen noch andere Summen dahinter, sondern es wurde dem J. offerirt, er solle sich erst das Grundstück ansehen. Sofort nach dem am 6. September 1879 im Bureau des Rechtsanwalts Betge abgeschlossenen Cessionenvertrage wegen der beiderseitigen Hypotheken schlossen die Contrahenten in der Wohnung des B. noch einen Privatvertrag, dahingehend, daß B. dem J. noch 1500 Mark zahle, falls die Kuzniekerin der Fischer'schen Hypothek innerhalb drei Jahren, dagegen 900 Mark, falls dieselbe erst zwischen dem dritten und fünften Jahre sterbe. — J. hatte die Schwiegermutter als eine in den sechzig Jahren stehende, schwächliche und leidende Person dargestellt. Nach der Behauptung des jetzigen Angeklagten ist die Frau aber noch gar nicht so alt und noch ganz rüstig. Mit Bezug hierauf habe J. auch seiner Zeit zu verschiedenen Personen unterhoben seiner Freude über das gute Geschäft, was er mit B. gemacht, Ausdruck gegeben. Obgleich J. bestreitet, Aeußerungen dieser Art gethan zu haben, werden dieselben von dem Kaufmann Nagel und dem mit J. befreundeten Kaufmann Fiebig eidl. erhärtet. Den Kaufmann Ehrenfried hat J. vor einigen Monaten erl. er solle den B. zu einer Abfindungssumme zu bestimmen suchen, dann werde er (J.) den Antrag auf Bestrafung zurückziehen. (Es lag gar kein Antragsdelict vor, deshalb konnte, nachdem das Verfahren einmal anhängig geworden, von einem Zurückziehen des Strafverfahrens nicht die Rede sein. D. Ref.) Rath's-Plauzmeister Schmidt befandete gleichlautend mit einer vom Magistrat schriftlich gegebenen Auskunft, das Grundstück Schulgasse Nr. 20a sei im Jahre 1878 mit 21,900 Mark in die städtische Feuerlöschanstalt aufgenommen worden, dabei kamen selbstverständlich der Werth des Grund und Bodens nicht in Betracht. Endlich weist der Angeklagte durch das Zeugniß des Rechtsanwalts Betge, seines langjährigen Mandatars, nach, daß er diesen vor dem Cessionsabschlusse gefragt, ob das Verschweigen der Einleitung der Administration bei Begehung einer Hypothek strafbar sei. Betge hat dies verneint. Es wurde auch noch ein zwischen Bergmann und Fischer geschlossener Vertrag vorgelesen, in welchem das volle Einverständnis beider zum Ausdruck gelangt, das Grundstück in der Substation so billig als möglich zu erkaufen, und in welchem Fischer dem B. Schadloshaltung zusichert. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Haber, tritt lediglich dem Antrage des Staatsanwalts auf Freisprechung seines Clienten bei, indem er besonders die Unglaubwürdigkeit des Hauptbelastungszeugen betont. Wie schon erwähnt, erkannte der Gerichtshof auf völlige Freisprechung.

Essen, 17. Nov. [Proceß Peter Schiff. Fortsetzung.] Nachdem die Anklage verlesen war, folgte die Vernehmung des B. Schiff. Hatte derselbe in der Voruntersuchung dem Richter, verschiedenen Commissaren, dem katholischen Pfarrer Schulte u. A. m. bezüglich aller drei Fälle umfassende Geständnisse abgelegt und die Vorgänge in's Einzelne geschildert, so nahm er jetzt Alles zurück, will die Gegenden, in denen die beiden letzten Morde verübt, gar nicht kennen. Auf die Frage des Vorsitzenden: wie er denn das Alles in seinem Geständnisse habe angeben können, was außer dem Richter und Urtheil nur der Verbrecher hätte wissen können, antwortete er, das habe er errathen. Auf gestern beschuldigte er Klefmann und Mette der That. Als der Vorsitzende bemerkte, er habe ja den Mette bei der Confrontation gar nicht gekannt, antwortete er, er habe ihn wohl gekannt, doch habe ihn dieser so „falsch“ angefaßt, und da habe er sich gestellt, als kenne er ihn nicht. Die früheren Geständnisse will er gemacht haben, weil man ihn durch Cigarren, Geldgeschenke und Bier dazu „bestochen“, weil der Untersuchungsrichter ihn geschlagen und man ihn im Gefängnisse an eine Kette gelegt habe. Die Zeugen, deren über 70 gedam, befanden hauptsächlich die Geständnisse des Angeklagten, die er dem Untersuchungsrichter, verschiedenen Polizisten, mehreren Mitgefangenen gemacht. Die Aussagen derselben sind übereinstimmend, gravirend. Schon im Jahre 1864 ist Schiff wegen versuchter Nothwehr zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die betreffende Frauensperson wurde gestern vernommen. Sie sei als zwölfjähriges Mädchen allein im Felde mit Kartoffelgraben beschäftigt gewesen, da sei sie von Schiff, der damals noch bei seiner Mutter gewohnt habe, hinterrücks ergriffen, am Halse gewürgt, in einen Busch geschleppt worden. Auf ihr Geheiß sei jedoch noch rechtzeitig ihr Bruder herbeigeeilt, Schiff wäre erkannt und später auch verurtheilt worden. Heute Morgen begann die Verhandlung bezüglich des zweiten Falles, der Ermordung der Rietze Schüller aus Geidenberg-Soßdingen. Die große Ähnlichkeit des Befundes mit dem des vorigen Falles ließ auf denselben Thäter schließen, und so wurde Schiff, der bezüglich der Rietze Niemanden bereits bekannt hatte, auch wegen dieses Falles verhört; er verwickelte sich bald in Widersprüche, bezichtigte zuerst einen gewissen W., dann einen F. B. des Verbrechens, will den Vorgang beobachtet haben und beschreibt denselben und die Ortsverhältnisse, die besonderen Kennzeichen am Körper und den Kleidern der Ermordeten bis ins Kleinste, führt den Commissar und Untersuchungsrichter auf dem nächsten Wege an den Schauplatz der That und vermisst sogar eine inzwischen ausgerodete Hecke. Kurz nachher widerruft Schiff die Beschuldigung gegen W. und B. und legt auch betreffs dieses Falles dem Untersuchungsrichter ein offenes Geständniß ab. Bei der heutigen Verhandlung nimmt Schiff wieder Alles zurück, hat kein Geständniß abgelegt, ist nie vorher in der Gegend gewesen und sagt dem Untersuchungsrichter, nachdem derselbe sein Zeugniß abgelegt, ins Gesicht, daß er lüge. Die Aussage des Untersuchungsrichters war höchst interessant, ein physiologisches Gemälde des Angeklagten, vom frechen Leugner zum reumüthigen Bekenner seiner Schuld. Auch die Mutter der Ermordeten war als Zeuge geladen. Als sie das blutbefleckte Hemd in den zitternden Händen hielt, spiegelte sich auf den Gesichtern sämtlicher Anwesenden das Gefühl des innigen Mitleids; nur Schiff blickte kalt und ruhig darein.

Stolz. [Antisemitisches Nachspiel.] Der Proceß wegen des Pollnower „Judenkramalls“ vor dem hiesigen Schwurgericht ist nunmehr beendet. Nach dem, was die Beweisaufnahme ergeben hat, ist am Abend des 8. August d. J. vor und in dem Hause des jüdischen Kaufmanns Gustav Nohr auf eine ganz entsetzliche Weise gehandelt worden. Nachdem erst ein Stein in die Fenster geflogen war, begann ein wahrer Hagelschauer von Steinen gegen das Haus und in zehn Minuten waren sämtliche Fenster zertrümmert. Mit Werten und Weilen sind sodann Thür und Fensterkreuze, Fensterladen und Jalouisen eingeschlagen worden. Eine Rote stürzte ins Innere des Hauses und zertrümmerte hier sämtliche Möbel: Spinde, Spiegel, Stühle u. s. w. Das Gelbspind wurde erbrochen und die darin befindlichen Papiere zerrissen und umgeworfen. Die Waaren wurden aus dem Laden auf die Straße und auf den Hof geschleudert und dann wurde nach Kräften geplündert; jeder nahm so viel er kriegen konnte. Die Polizeimacht war dem rohen Haufen gegenüber vollständig machtlos. Einem Stadthalter, der in das Haus gegenüber war, um die Ruhe herzustellen, wurde von einem der Angeklagten mit einer Latte ein Hieb auf den Kopf versetzt, der ihn sofort niederstreckte und bewußtlos machte. Als sein Sohn ihm zu Hilfe kam, erhielt dieser mit einem langen offenen Messer einen Stich gegen die linke Brust, der glücklicherweise die Kleidung nicht durchdrang. In Folge der wiederholt aufgestellten Behauptung, es sei aus seinem Hause mit Steinen geworfen, wurde eine Untersuchung gegen Nohr eingeleitet, die indeß wieder wegen Mangels an Beweisen eingestellt werden mußte. Nohr war vor der Menge mit Weib und Kind geflohen. Es ist übrigens zu bemerken, daß nach der offenen Auskunft des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde zu Pollnow, Nohr, ein hartberziger Wucherer sein soll, von dem behauptet wird, daß er die Familie eines Bauern, der sein Opfer geworden war, am Weihnacht-Heiligenabend in Schnee und Kälte erbarmungslos von Haus und Hof vertrieb. Erst hat Nohr seinen Schaden auf 30,000 M., dann auf 17,000 M. angegeben, heute sagt er 11- bis 12,000 M.; festgestellt ist an Verlust von Waaren 8800 M., begnügt hat er sich mit 7500 M. Daß ihm bares Geld geraubt ist und in welcher Höhe, hat A. nicht nachzuweisen vermocht. In der heute fortgesetzten Verhandlung nahm zuerst der erste Staatsanwalt Veltke das Wort. Er betonte die Milderungsgründe, die den Angeklagten zur Seite ständen, nämlich, daß die Bewegung und Erbitterung gegen die Juden wie eine Epidemie in der Luft lag, daß besonders in Pollnow die Bewegung gegen eine Person gerichtet gewesen wäre, die nicht

ganz unberührt geblieben wäre, denn Nohr wäre als ein Mensch anzusehen, der sich durch Wucher bereichert und der es verstanden habe, die Freiheit, die er vor Erlaß des Wuchergesetzes hatte, mit aller Consequenz zu mißbrauchen. Die Milderungsgründe änderten natürlich nur das Maß der Strafbarkeit der Angeklagten; die schwere Gefesbetrugung, welche sie begangen, müsse geahndet werden, denn sonst hieße es geradezu die Juden für vogelfrei erklären. Bezüglich des angeblich gemorbenen Steines meinte der Staatsanwalt, daß Nohr sicherlich nicht den Muth hatte, noch unter die todbende Menge zu werfen. Die Geschworenen berieten zwei Stunden und es lautete das Verdict bei zwölf Angeklagten auf Schuldig unter Jubillirung mildernder Umstände, bei zwei Angeklagten, die noch nicht 18 Jahre alt sind, gleichfalls auf Schuldig, jedoch wurde ihnen die zur Erkenntniß der Strafbarkeit erforderliche Einsicht abgesprochen (was Strafloßigkeit zur Folge hat), bei den übrigen zehn Angeklagten, die zu der Kategorie der „Blinderer“ gehörten, auf Nichtschuldig. Die für schuldig erklärten Angeklagten wurden zu Gefängnißstrafen von 4 Monaten bis zu 2 Jahren (die meisten zu 1-1/2 Jahren) verurtheilt. 15 Monate bezw. 12 Monate Gefängniß erhielten zwei Frauen, die geplündert hatten; die übrigen Strafen bezogen sich auf Männer, welche theils Sachen zerstörten, Gewaltthatigkeiten begingen oder auch nur an der Zusammenrottung theilnahmen.

Handel, Industrie &c.

—d. Breslau, 19. Novbr. [Breslauer Actien-Malzfabrik.] Die heute Nachmittag abgehaltene Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Randel. Aus dem zunächst vorgelegten Geschäftsbericht ist Folgendes zu entnehmen: Die im Anfange des abgelaufenen Geschäftsjahres recht rege Nachfrage nach Malz lieferte ein günstiges Resultat. Diese Erwartung ist jedoch nicht ganz in Erfüllung gegangen. Die vorjährige Gerstenernte war in unserer Provinz nicht ungünstig; aber es mangelte an den brauchbaren besseren Qualitäten, welche zu hohen Preisen angekauft werden mußten, während in den anderen für die Malzerzeugung maßgebenden Provinzen des Inlandes und namentlich in Oesterreich-Ungarn kein Mangel an feinen Gersten war. Der hieraus sich ergebende ungünstige Einfluß auf den Absatz des Fabrikats blieb daher nicht aus und hatte die Gesellschaft am Schlusse der Campagne ein recht bedeutendes Lager von Malz. Andererseits war das Geschäft in den Sommermonaten nicht so günstig, wie zu erwarten war, was größtentheils auf Rechnung der für den Bierabfab schlechten Witterungsverhältnisse in den dafür wichtigen Sommer- und Herbstmonaten zu stellen ist. In der letzten Campagne hat die Gesellschaft 2,646,175 Kilo Gersten- und Weizenmalz (gegen 2,265,200 Kilo im Vorjahre) gearbeitet. Davon sind verkauft und abgeliefert 1,587,433 Kilo, verschifft und im September zu liefern 405,894 Kilo, so daß ein Bestand von 652,848 Kilo in das neue Geschäftsjahr übergeht. Durch bauliche Veränderungen können fortan 3000 Ctr. Malz mehr erzeugt werden. Der Reingewinn beträgt 26,955,73 M., von dem nach Abzug von Zantiemen und nach Zuschreibung zum Reservefonds 21,600 M. zu Vertheilung einer Dividende von 6 pCt. übrig bleiben. Der Reservefonds hat die statutenmäßige Höhe von 36,000 M. = 10 pCt. des Actien-Capitals erreicht, so daß von jetzt ab zur weiteren Consolidirung des Instituts den jeweiligen Ueberschüssen entsprechende größere Abschreibungen auf dem Immobilien- und Maschinen-Conto vorgenommen werden können. Die Bilanz schließt auf beiden Seiten ab mit 768,676,62 M., das Gewinn- und Verlust-Conto mit 151,731 M. Die Versammlung genehmigte die vorgeschlagene Gewinnvertheilung und erhielt auf Grund der vorgenommenen Revision, welche Kasse und Bücher in bester Ordnung gefunden hat, dem Vorstande und Aufsichtsrathe Decharge.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 14. und 17. November. Der Auftrieb betrug: 1) 449 Stück Rindvieh (darunter 195 Ochsen, 254 Kühe). Die letzteren ungünstigen Exportnachrichten, sowie der bei der jetzigen Wild- und Gänzezeit für den Platzbedarf fast doppelt starke Auftrieb veranlaßten ein sehr gedrücktes Geschäft, weshalb sich mehrere Händler zur Zurücknahme ihres unterkauften Rindviehs entschlossen. Export 14 Ochsen, 6 Kühe. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 55 bis 56 M., 2. Qualität 46 bis 48 M., geringere 26—28 M. 2) 978 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste, feinste Waare 58—59 M., mittlere Waare 50 bis 52 M. 3) 895 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 21—21,50 M., geringste Qualität 8 bis 9 M. pro Stück. 4) 557 Stück Kälber erzielten anfänglich Mittelpreise, wurden aber zum Schluß von den Händlern zu niedrigeren Preisen, um zu räumen, verkauft.

Glasgow, 15. November. [Roheisenbericht von Theodor Herz in Glasgow, vertreten durch D. Markuse u. Comp.] In der vergangenen Woche war unser Roheisenmarkt fest. Gem. Nos. Warrants wurden zwischen 50 Sch. 4 D. und 51 Sch. 4 D. Rasse gehandelt und heute von 51 Sch. 3 D. bis 50 Sch. 9 Rasse. Der Vorrath im Store (Warrants) beträgt 613,263 Tons gegen 610,781 Tons, und es sind augenblicklich 105 Hochofen in Betrieb, dieselbe Anzahl, wie vorige Woche. — Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 12,890 Tons gegen 10,550 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres und in diesem Jahre 510,246 Tons gegen 602,158 Tons während derselben Periode 1880.

Ausweise.

Wien, 19. Novbr. [Wochen-Ausweise der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. November. *)]

Notenumlauf	357,912,990 fl., Abn.	7,183,830 fl.
Metallschatz	198,607,355 „ „	2,036,161 „
In Metall zahlbare Wechsel	3,647,713 „ „	2,243,186 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,792,313 „ „	544,855 „
Wechsel	142,136,725 „ „	1,893,580 „
Lombarden	10,664,200 „ „	11,569,100 „
Eingeloste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	6,022,756 „ „	247,592 „
Giro-Einlage	1,592,501 „ „	—

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 7. November.

Reichstags-Verhandlungen.

Telegraphischer Originalbericht der Breslauer Zeitung.)

2. Sitzung vom 19. November.

Eröffnung der Sitzung um 2 1/4 Uhr. Am Tische des Bundesrathes v. Bötticher, v. Ramohr, v. Schelling, Graf Lerchenfeld, von Rylander, Frhr. v. Jamppe, v. Liebe, Krüger u. A. Die Tribünen sind überfüllt. Vor der Plenarsitzung hat die Constatirung der Abtheilungen stattgefunden: 1. Abth. v. Bennigsen (Vorsitzender), Böttmann (Stellvertreter), v. Mantuffel und Eberth Schriftführer. 2. Abth. Dr. Lasker, v. Unruh-Bomst, Dr. Franz, v. Massow. 3. Abth. von Schorlemer-Alst, Stephany, Dr. Paasche, v. Dalwigk-Lichtenfels. 4. Abth. v. Seydewitz, v. Bunjen, Gröning, Graf Kagened. 5. Abth. Ausfeld, Adermann, Graf Reipberg, Klumpp. 6. Abth. v. Schwarze, Graf Praschma, Payer, Fries. 7. Abth. Windthorst, Löwe-Berlin, v. Engel, v. Beaulieu-Marcenay. — An Vorlagen sind eingegangen einige noch fehlende Specialacten, eine Verordnung des Bundesrathes, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Steinkohlenbergwerken und eine Denkschrift, betreffend die Anleihegesetze.

Der Alterspräsident Graf v. Moltke läßt nunmehr zur Wahl eines ersten Präsidenten schreiten und ordnet zu diesem Zweck den Namensaufruf an, dessen deutliche Beantwortung und sichere Ausführung er mit Sorgfalt überwaht. Von 342 Stimmzetteln, unter denen sich 1 ungültiger befindet, werden 193 (also 21 mehr als die absolute Majorität beträgt) für den Abgeordneten v. Lebekow, den Candidaten der conservativen Partei und des Centrums abgegeben, für den auch die Polen und einige Abgeordnete aus Elsaß-Lothringen stimmen; für den Abg. v. Stauffenberg gaben die vereinigten liberalen Fractionen mit den Mitgliedern der Volkspartei, den Socialdemokraten und vereinzelt Abgeordneten aus den Reichslanden 148 Stimmen ab. 1 Stimme erhält der Abg. v. Seydewitz. Der Abg. v. Lebekow ist also zum ersten Präsidenten gewählt und beantwortet die Frage des Herrn Alterspräsidenten, ob er die Wahl annehme, mit folgender Ansprache an das Haus:

„Meine Herren! Die auf mich gefallene Wahl nehme ich an. Ich danke der Majorität für die mir erwiesene hohe Ehre, die ich nicht verdiene, so wie ich diese Wahl nicht erstrebt und nicht erwnünscht habe. Ich meine, daß ich den von berechtigter Seite geforderten Dienst dem Vaterlande nirgends und niemals zu versagen. (Beifall.) Lediglich deswegen bin ich in diesem Hause und lediglich deswegen werde ich diese Höhe ersteigen. Ich verkenne nicht die außerordentlichen Schwierigkeiten der Situation und befürchte, daß meine Fähigkeiten und meine geringe parlamentarische Uebung kaum ausreichen werden, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Mein ernstes Bestreben wird es aber sein, die Würde des Reichstages überall zu wahren, die Reichstagsgeschäfte möglichst zu fördern und mich nur von sachlichen Rücksichten leiten zu lassen. Ich verspreche ausdrücklich vollste Unparteilichkeit und bitte namentlich die Herren, welche mir ihre Stimme nicht gegeben haben, mich zu unterstützen und Nachsicht mit mir zu haben, nicht meinethwegen, sondern des Reichstages wegen, der uns allen in gleicher Weise am Herzen liegt. Wollen Sie, bitte, an meinem guten Willen keineswegs zweifeln. Angeichts der Gesamtlage und in Betracht meiner Person werde ich fast versucht, mit dem an ein fremdes Gestade verschlagenen Dulder Odysseus in diesem Augenblick zu sagen: „Wehe mir!“ Mit demselben Odysseus sage ich aber ohne ängstliche Verlegenheit: „Ich werde versuchen und sehen!“ (Beifall und Heiterkeit.)

Zwischen hat Graf Moltke den Präsidentenstuhl geräumt und Herr v. Lebekow nimmt ihn ein. „Mein erstes Geschäft“, sagt er, „wird sein, Sie zu bitten, durch Erheben von den Sitzen Ihren Dank auszudrücken unsern verehrten Alterspräsidenten, dem weltberühmten Manne, der nach so vielen Großthaten für das Vaterland auch dem Reichstage seine überall erspriechlichen Dienste gewidmet und damit den Reichstag hochgeehrt hat.“ (Allseitiger Beifall.)

Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten werden 339 Stimmzetteln abgegeben, darunter 5 ungiltige, bleiben 334 gültige. Die absolute Majorität beträgt 168. Davon erhalten der Abgeordnete von Frankenstein 197, von Benda 136, Hänel 1 Stimme. Die Parteien stimmten genau so wie bei der ersten Wahl.

Abg. v. Frankenstein: Indem ich dem hohen Hause für das mir geschenkte Vertrauen danke, erkläre ich, daß ich die Wahl zum Vicepräsidenten des deutschen Reichstages annehme.

Bei der Wahl des zweiten Vice-Präsidenten werden 320 Stimmzetteln abgegeben. Davon sind 11 unbeschrieben, also ungiltig. Von den 309 gültigen Stimmen beträgt die absolute Mehrheit 155. Es haben erhalten Abg. v. Benda 157, Hänel 148, Adermann 2, Lasker und von Frankenstein je 1 Stimme. Für den Abg. v. Benda stimmten die Conservativen und das Centrum, für Hänel die liberalen Fractionen. Abg. v. Benda ist also mit einer Mehrheit von 2 Stimmen gewählt. Auf die Anfrage des Präsidenten, ob er die Wahl annehme, erklärt Abg. v. Benda: Herr Präsident, ich habe zu erklären, daß ich mich nicht in der Lage befinde, die Wahl anzunehmen. (Lebhafter Beifall links, Aeußerungen des Mißfallens rechts und im Centrum.) Die Wahl des zweiten Vice-Präsidenten muß sonach wiederholt werden. Bei derselben werden 297 gültige Stimmen abgegeben, davon fallen auf Adermann 158, auf Abg. Hänel 138, Abg. Gneist 1 Stimme. Abg. Adermann ist somit gewählt und erklärt, daß er die Wahl mit Dank annimmt.

Auf den Vorschlag des Abg. Windthorst werden durch Acclamation zu Schriftführern gewählt: Graf von Kleist (cons.), Richter-Tharandt (Reichspartei), Bernards und Rorsch (Centrum), Holzmann (nat-lib.), Wölkel (Sec.), Hermes-Bachim und Gysoldt (Fortschritt). Zu Quästoren ernannt der Präsident die Abgeordneten Kochmann und Hoffmann. Damit ist die Constatirung des Bureaus vollzogen. Der Präsident theilt mit, daß von den Abgg. Kräder und Hafenclever zwei Anträge eingegangen sind, betreffend die Aufhebung von Strafanträgen gegen die genannten Abgg. während der Dauer der Session.

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung Donnerstag, den 24., abzuhalten und vor derselben die Wahl folgender Commissionen vorzunehmen: Geschäftsordnungs-Commission von 14 Mitgliedern, Petitions-Commission von 28 Mitgliedern, Budget-Commission von 28 Mitgliedern, Rechnungs-Commission von 7 Mitgliedern und Wahlprüfungs-Commission von 14 Mitgliedern.

Abg. Richter (Hagen) bittet, die Wahl der Commissionen noch etwas hinauszuschieben, bis die einzelnen Fractionen sich über die in dieselben zu deputirenden Mitglieder geeinigt hätten. Er bezweifelt auch, daß bei der starken Arbeit, die dieses Mal gerade der Wahlprüfungs-Commission bevorstehe, die Zahl von 14 Mitgliedern ausreichen werde.

Abg. von Minnigerode will die Wahl der Commissionen wenigstens vor Schluß der nächsten Woche vorgenommen wissen.

Der Präsident und das Haus treten diesen Vorschlägen bei und der Termin für die Wahl der Commissionen wird noch nicht genau fixirt.

Schluß der Sitzung 6 1/4 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag, 12 Uhr. Tagesordnung: Anträge Hafenclever-Kräder und erste Berathung des Etats.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 19. Novbr. Reichstag. Der Alterspräsident theilt die Constatirung der Abtheilungen mit. Es folgt die Wahl des Präsidenten. Im ersten Wahlgange wurden 342 Stimmen abgegeben, davon erhält: von Lebekow 193, von Stauffenberg 148, von Seydewitz 1 Stimme. Lebekow, somit zum ersten Präsidenten gewählt, nimmt die Wahl dankend an, indem er verspricht, sich nur von sachlichen Rücksichten leiten und möglichstste Unparteilichkeit walten zu lassen. Der Präsident spricht dem um das Vaterland hochverdienten Alterspräsidenten den Dank des Hauses aus. — Die Rede von Lebekow's lautet: Indem ich die auf mich gefallene Wahl annehme, danke ich der Majorität für die mir erwiesene Ehre, die ich nicht verdiene. Ich meine, daß es meine Pflicht ist, den von mir geforderten Dienst dem Vaterlande niemals zu versagen (Bravo), lediglich deswegen werde ich jene Höhe ersteigen. Ich verkenne nicht die außerordentlichen Schwierigkeiten der Situation nicht und befürchte, daß meine Fähigkeiten, meine parlamentarische Uebung kaum ausreichen werden, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Mein ernstes Streben wird es aber sein, die Würde des Reichstages überall zu wahren, seine Geschäfte möglichst zu fördern, mich hierbei von sachlichen Rücksichten leiten zu lassen. (Beifall.) Ich verspreche ausdrücklich die vollste Unparteilichkeit (Beifall) und bitte namentlich die Herren, welche mir ihre Stimme nicht gaben, mich zu unterstützen und Nachsicht mit mir zu haben, und zwar nicht meinethwegen, sondern des Reichstages wegen, der uns Allen doch am Herzen liegt. (Beifall.)

von Frankenstein wird mit 197 Stimmen zum ersten Vicepräsidenten gewählt, von Benda erhielt 136 Stimmen.

Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten erhält von Benda 157, Hänel 148 Stimmen. Benda lehnt die Wahl ab. Es folgt ein neuer Wahlgang.

Im zweiten Wahlgange wird Adermann mit 158 Stimmen zum zweiten Vicepräsidenten gewählt. Hänel erhielt 138 Stimmen. Zu Schriftführern werden per Acclamation gewählt: Holzmann, Wölkel, Bernard, Rorsch, Kleist, Richter (Meissen), Hermes und Gysoldt. (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

der Ernennung der Quästoren Kochmann und Hofmann ist die Constatierung vollendet. Nächste Sitzung Donnerstag.

Berlin, 19. November. Beim Kaiser findet Nachmittag ein größeres Diner statt, woran mehrere Fürlichkeiten, Mitglieder des Bundesrathes und Generale, sowie Cardinal Hohenlohe theilnehmen. — Der Kronprinz, welcher heute mit Familie hierher übersiedelte, empfing Mittag den Cardinal Hohenlohe.

Berlin, 19. November. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wenn die Anhänger der Parlamentsherrschaft ein Interesse daran haben, den Kaiser in „unnahbarer Höhe“ zu erhalten, aus der er nicht herniedersteigen darf, so ist das eins der traditionellen aus England überkommenen Mittel, den Einfluß des Monarchen auf die Nation abzuschnitten, und nur den Nimbus seines Namens zur Sanction der parlamentarischen Beschlüsse zu benutzen. Der Reichskanzler entzieht sich nicht der Aufgabe, die Reichspolitik mit seiner Person zu decken; aber er wird schwerlich geneigt sein, sich zum Mitschuldigen des üblichen Systems zu machen, welches den Monarchen in der Form angreift, daß es von ihm ernannte Regierung, die von ihm sanctionirten Maßregeln beim Volk discreditirt und damit zugleich den Monarchen trifft, ohne durch directe Angriffe auf den Träger der Majestät sich beim monarchischen Volke Unlegenheiten zu machen. Zweck und Ergebnis bleibt immer, daß die Regierungsinstitutionen discreditirt werden.

Berlin, 19. November. Die Anwesenheit des Cardinals Hohenlohe hat gutem Vernehmen nach mit der kirchenpolitischen Frage nichts zu thun. — Der „Post“ zufolge mußte Hohenlohe wegen klimatischen Fiebers eine Luftveränderung suchen, und begab sich deshalb auf der Reise in die Heimath auch nach Berlin. Gestern dinirte Hohenlohe bei Bismarck.

Köln, 19. Novbr. Auch hier wurde am Freitag Abend um 11 Uhr 20 Minuten ein heftiger senkrechter Erdstoß verspürt bei einem constanten Barometerstand von 770 und sternhellen Himmel. Der Stoß war zwei Sekunden lang, dann folgten stundenlang gelinde Zuckungen.

Bonn, 19. Nov. Gestern Abend 11 Uhr 22 Minuten wurden hier selbst zwei starke Erdstöße verspürt.

Essen, 19. November. Die heutige Verhandlung des Schwurgerichts endete mit der Verurtheilung des Luftmörders, Fesensbinder Schill aus Weimar, wegen dreifachen Mordes zum Tode.

Karlsruhe, 19. November. Die Kammer wählte heute einstimmig Ramey zum Präsidenten, Beringer (ultr.) mit allen gegen 2 Stimmen zum ersten, Friedrich (nationallib.) zum zweiten Vicepräsidenten mit 29 gegen 26 Stimmen.

Wien, 19. Nov. Kalnoy ist gestern Abend hier eingetroffen und wurde am Bahnhof von Kallay empfangen.

Wien, 19. November. Alle deutschen und liberalen Fractionen des Abgeordnetenhauses reconstituirten sich zu einer Partei unter dem Namen Club der vereinigten Linken.

Rom, 19. Nov. Der Papst präconisirte im gestrigen Consistorium den neuen Patriarchen von Westindien, den neuen Erzbischof von Serajewo, und unter Anderem die neuen Bischöfe von Trier, Fulda und Moskau.

Paris, 19. Novbr. Der Senat wählte Boissins Loverniere (gemäßigter Republikaner), den Candidaten des linken Centrums, unterstützt von der Rechten, zum lebenslänglichen Senator mit 124 gegen 117 Stimmen. Herold war der Candidat der übrigen Fractionen der Linken.

Algier, 19. November. Sisliman machte mit 300 Reitern einen Vorstoß auf einen Punkt der Eisenbahn von Sajda nach Kreider und plünderte einen Zweigkammern der Hamyans. Die Eisenbahnbeamten flüchteten nach Kreider. Oberst Constan verfolgt Sisliman.

Petersburg, 19. November. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt über die Botschaft des Kaisers Wilhelm, die Leser würden mit aufrichtiger Genugthuung den Passus aufnehmen, daß man seit 10 Jahren nicht mit solcher Friedenszuversicht in die Zukunft geblickt, wie im gegenwärtigen Augenblicke.

Konstantinopel, 19. Nov. Die Botschafter überreichten am Donnerstag der Pforte eine Collectivnote, betreffend die türkisch-griechische Grenzlinie zwischen Krittri und Jarfo, wonach die vertragsmäßige Trace unverändert beizubehalten ist. Die Note sagt: Nachdem die Grenzcommission das Princip der Majorität zugelassen und die Beibehaltung der vertragsmäßigen Trace zwischen Krittri und Jarfo mit allen gegen die Stimmen der türkischen Commissäre angenommen worden war, erklärten sich die Botschafter für incompetent. — Ali Nizam Pascha und Reschid Bey werden dem Kaiser Wilhelm die Decoration des Nischan-i-Fihar-Ordens überreichen.

Newyork, 19. Nov. Die Pacific Nationalbank of Boston stellte ihre Zahlungen ein.

Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.

Berlin, 19. November. Im Parlament kursirende Gerüchte erwähnen die Eventualität der Ernennung Puttkamer's zum Vicekanzler, wobei Fürst Bismarck zeitweilig auf das auswärtige Amt sich beschränken würde, den Eintritt besserer innerer Chancen abwartend. — Die telegraphisch avisirte Meldung des „Standard“ sagt: Fürst Bismarck beabsichtige Verhandlungen mit Bennigsen und Windthorst, nicht behufs Eintritt ins Cabinet, sondern consultationsweise. Ein Erfolg sei jedenfalls sehr unwahrscheinlich. — Die „Germania“ wiederholt ihre Befriedigung über das Programm der Thronrede, tadelt aber das Tabakmonopol, für welches eine Mehrheit ausgeschlossen, welches auch ein ungünstiger Auflösungsgrund sei. Der einzige denkbare Zweck sei, durch die Monopolvorlage die Minoritäts-Regierung zu einer Conflictregierung auszubilden. — Cardinal Hohenlohe's Anwesenheit ist durch ein Fieberleiden, das eine Luftänderung erheischte, veranlaßt und gänzlich unpolitisch. Er dinirte gestern bei dem Fürsten Bismarck. — Die „National-Zeitung“ billigt die Reichs-Subvention für den Zollanschluss Hamburgs, knäufeln wäre unbillig. — Die Rückkehr der Kaiserin nach Koblenz ist für Montag beabsichtigt, falls die Besserung des Großherzogs anhält. — Ein Telegramm aus Herbesthal meldet heftige Erdstöße von Ost nach West.

Liverpool, 19. Novbr., Nachmittags. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) [W a u m - w o l l e.] Umsatz 10,000 Ballen. Course $\frac{1}{16}$ höher.

Börsen-Depeſchen.

(W. L. B.) Frankfurt a. M., 19. November, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 312, 40. Staatsbahn 278. — Galizier —, Lombarden —. — Fests.

(W. L. B.) Frankfurt a. M., 19. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Min.

[Schluß-Course.] Creditactien 312, 50—313, 25. Staatsbahn 279. Lombarden 130, 12—130, 50. — Fests.

(W. L. B.) Berlin, 19. November. [Schluß-Course.]

Erste Depeſche. 2 Uhr 40 Min. Güntig.

Cours vom 19.	18.	Cours vom 19.	18.
Deſterr. Credit-Actien 630 50	629 —	Wien 2 Monat.	171 35
Deſterr. Staatsbahn 560 —	556 50	Barfchau 8 Tage.	216 60
Lombarden.	260 50	Deſterr. Noten.	172 40
Schlef. Bankverein.	112 40	Rußl. Noten.	217 40
Bresl. Discontobank 101 —	101 —	$\frac{1}{2}$ p. pr. Anleihe 105 50	105 60
Bresl. Wechselbank 109 50	109 80	$\frac{3}{4}$ p. Staatsſchuld.	99 —
Laurahütte.	125 60	1860er Loofe.	123 70
Wien kurz.	172 25	Oberſchl. Eifenb.-Act. 245 75	245 60

(W. L. B.) Zweite Depeſche. 3 Uhr 20 Min.

Cours vom 19.	18.	Cours vom 19.	18.
Boſener Pfandbriefe 100 10	100 10	London lang.	20 22
Deſterr. Silberrente. 66 90	66 80	London kurz.	20 38
Deſterr. Papierrente. 66 30	66 20	Paris kurz.	80 80
Poln. Lig.-Pfandbr. 56 30	—	Deuſche Reichs-Anl. 101 —	101 —
Rum. Eifenb.-Oblig. —	—	$\frac{1}{2}$ p. pr. Confols. 100 70	100 90
Breslau-Freiburger. 99 20	98 90	Orient-Anleihe II.	60 10
R.-A.-St.-Actien 165 20	165 50	Orient-Anleihe III.	60 70
R.-A.-St.-Prior.	162 20	Donnerstag-Marktſche.	62 —
Rheinische.	—	Oberſchl. Eifenb.-Bed. 43 70	43 70
Bergisch-Märkiſche.	123 20	1880er Ruſſen.	74 20
Oberſchleſiſche.	245 70	Neue rum. St.-Anl. 102 50	102 60
Galizier.	133 —	Ungar. Papierrente.	76 80
Rußiſche Bank.	—	Ungariſche Credit.	—

(W. L. B.) [Nachbörſe.] Deſterr. Goldrente 80, 70, dto. ungarische 102, 70, do. 4procentige 77, 40, Creditactien 629, —, Franzosen 558, 50. Oberſchl. ult. 246, —, Discontocommandit 222, 70, Laura 125, 70, Ruſſ. Noten ult. 217, 20, Nationalbank 113, 90, Lombarden —, Güntig. Bahnen und Banken durchweg ſteigend, Bergwerke und Auslandsfonds feſt, ſtill. Discount 5 pSt.

(W. L. B.) Berlin, 19. November. [Schluß-Bericht.]

Cours vom 19.	18.	Cours vom 19.	18.
Weizen. Feſter.	237 —	Rüöl. Feſt.	56 70
November.	236 50	Novbr.-Decbr.	56 70
April-Mai.	225 —	April-Mai.	57 70
Roggen. Feſter.	191 25	Spiritus. Feſter.	51 80
November.	190 —	Loco.	51 20
Novbr.-Decbr.	186 25	November.	54 —
April-Mai.	174 25	Novbr.-Decbr.	51 50
Hafer.	150 —	April-Mai.	52 50
November.	151 —		

(W. L. B.) Stettin, 19. November, — Uhr — Min.

Cours vom 19.	18.	Cours vom 19.	18.
Weizen. Feſt.	237 —	Rüöl. Feſt.	56 20
November.	235 —	November.	56 —
Frühjahr.	225 —	April-Mai.	57 50
Roggen. Feſt.	189 —	Spiritus.	50 20
November.	187 —	Loco.	50 —
Novbr.-Decbr.	184 50	November.	51 40
Frühjahr.	173 —	Novbr.-Decbr.	50 40
Petroleum.	8 10	Frühjahr.	51 70
November.	8 05		

(W. L. B.) Wien, 19. November. [Schluß-Course.] Feſt.

Cours vom 19.	18.	Cours vom 19.	18.
1860er Loofe.	—	Marknoten.	58 02
1864er Loofe.	—	Ungar. Goldrente 119 65	119 65
Creditactien.	364 20	Papierrente.	77 —
Deſt.-ungar. do. 361 50	360 25	Silberrente.	77 80
Anglo.	153 80	London.	118 45
St.-G.-H.-Certi. 322 25	320 75	Deſt. Goldrente. 93 70	93 70
Lomb. Eifenb.	150 50	Ung. Papierrente 89 65	89 30
Galizier.	307 50	Wien-Unionbank 141 90	141 50
Elbeſthalbahn.	248 75	Wien-Bankern. 139 10	138 80
Napoleonsbr.	9 40	4proc. ung. Goldr. 89 77	89 70

(W. L. B.) Paris, 19. November. [Anfangs-Course.] $\frac{3}{4}$ p. Rente 86, 05. Neueste Anleihe 1872 116, 75. Italiener 89, 70. Staatsbahn 697, 50. Deſterr. Goldrente 80 $\frac{1}{2}$. Ungar. Goldrente 103 $\frac{7}{8}$. Matt.

Paris, 19. Novbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depeſche der Bresl. Ztg.) Ruſſig.

Cours vom 19.	18.	Cours vom 19.	18.
3proc. Rente.	86 12	Türken de 1869.	—
Amortisirbare.	86 65	Türkiſche Loofe.	—
5proc. Anl. b. 1872 116 40	116 90	Orientanleihe II.	60 $\frac{1}{2}$
Ital. 5proc. Rente.	89 70	Orientanleihe III.	80 $\frac{1}{2}$
Deſterr. Staats-G.-A. 697 50	695 —	Goldrente öſterr.	103 $\frac{1}{2}$
Lomb. Eifenb.-Act.	320 —	do. ung.	93 $\frac{1}{2}$
Türken de 1865.	13 30	1877er Ruſſen.	93 $\frac{1}{2}$
(W. L. B.) London, 19. Novbr. [Anfangs-Course.] Confols 100 $\frac{1}{2}$.			

London, 19. Novbr., Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depeſche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discount — pSt. Bankeinzahlung 56,000 Pfd. St.

Cours vom 19.	18.	Cours vom 19.	18.
Confols.	100 $\frac{1}{2}$	Silberrente.	—
Ital. 5proc. Rente.	88 $\frac{3}{4}$	Papierrente.	—
Lombarden.	123 $\frac{1}{4}$	Ung. Goldrente 4proc. 77 $\frac{1}{2}$	77 —
5proc. Ruſſen de 1871 89 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$	Deſterr. Goldrente.	79 $\frac{1}{4}$
5proc. Ruſſen de 1872 89 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$	Berlin.	—
5proc. Ruſſen de 1873 91 $\frac{1}{4}$	91 $\frac{1}{4}$	Hamburg 2 Monat.	—
Silber.	517 $\frac{1}{2}$	Frankfurt a. M.	—
Türk. Anl. de 1865.	13 —	Wien.	—
50 p. Türken de 1860.	—	Paris.	—
60 p. Ver. St. per 1882 105 —	105 —	Petersburg.	—

(W. L. B.) Köln, 19. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 24, 25, per März 23, 35, Roggen loco —, per Novbr. 19, 40, per März 18, 20. — Rüöl loco 31, —, per Mai 29, 90. — Hafer loco 17, —. Wetter: —.

(W. L. B.) Hamburg, 19. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen feſt, per November-December 227, per April-Mai 222, —, Roggen feſt, per November-December 179, —, per April-Mai 168, —. — Rüöl feſt, loco 58, per Mai 59. — Spiritus feſt, per November 44 $\frac{1}{2}$, per December-Januar 44, —, per Januar-Februar 43 $\frac{1}{4}$, per April-Mai 43 $\frac{1}{4}$. Wetter: Bedeckt.

(W. L. B.) Amsterdam, 19. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen loco —, per November —, per März 311. Roggen loco —, per März 209, —, per Mai 202, —.

(W. L. B.) Paris, 19. November. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per November 31, 25, per December 31, 50, per Januar-April 31, 40, März-Juni 31, 40. — Mehl ruhig, per November 65, 25, per Decbr. 65, 50, per Januar-April 66, 25, März-Juni 66, 50. — Rüöl feſt, per November 83, 50, per December 83, 50, per Januar-April 80, —, per März-Juni 78, 25. — Spiritus behauptet, per November 61, 75, per December 62, 50, per Januar-April 63, 75, Mai-August 64, 50. — Wetter: Kalt.

Paris, 19. November. Rohzucker 58,25—58,50. London, 19. Novbr. Habannazucker 25 $\frac{1}{2}$.

Wien, 19. November, 5 Uhr 37 Min. [Abendbörſe.] Creditactien 364, 80, Ungar. Credit 362, —, Staatsbahn 323, 50, Lombarden 150, —, Galizier 309, 50, Anglobank —, Napoleonsbr —, Deſterr. Papierrente 77, 02, Marknoten 57, 97, Deſterr. Goldrente 93, 70, Ungar. Goldrente —, 4proc. Ungar. Goldrente 89, 90, 4 p. Ungariſche Papierrente 89, 60, Elbeſthalbahn 248, 75. Feſt.

Frankfurt a. M., 19. Nov., 6 Uhr 40 Min. Abends. [Abendbörſe.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 313, 50, Staatsbahn 278, 62, Lombarden 129, 62, Deſterr. Silberrente —, do. Goldrente —, Ungar. Goldrente —, 1877er Ruſſen —, Galizier —. Feſt.

Hamburg, 19. Novbr., 9 Uhr 18 Minuten, Abends. [Abendbörſe.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 323, —, Deſterr. Creditactien 313, 75, Staatsbahn 696, 50, Silberrente —, Papierrente —, Deſterr. Goldrente —, 1860er Loofe —, 1877er Ruſſen —, do. 1880er —, Ungar. Goldrente —, Berg-Märkiſche —, Orientanleihe II. —, do. III. —, Laurahütte 125, 50, Oberſchleſiſche —, Ruſſiſche Noten —, Lomb. Prioritäten —, Vadeſahrt —. Sehr feſt auf Wien.

Briefkaſten der Redaction.

Abonnent M., Landsberg O.S. Jeder Zeuge erhält auf Verlangen eine Entſchädigung für ſeine Zeiterläuſung im Betrage von 10 Pf. bis zu einer Mark für jede angefangene Stunde. Der Berechnung wird der vom Zeugen verſäumte Erwerb zu Grunde gelegt. Im vorliegenden Falle kann der Betreffende nur Gebühren beanſpruchen, wenn er wirklich in ſeinem Erwerb geſchädigt worden iſt. Nur Perſonen geringen Standes erhalten in jedem Falle Gebühren nach dem niedrigſten Satze.

Bergnügungs-Anzeiger.

[Vorſtellungen im Zeltgarten.] Der rührigen Verwaltung des Zeltgartens iſt es gelungen, Signor Albes da Silva für ein Gaſtſpiel zu gewinnen. Die Leiſtungen dieſes Inſtrumental-Virtuosen ohne Inſtrument ſind ebenſo originell als vorzüglich. Das Repertoire des Zeltgartens iſt gegenwärtig außerordentlich intereſſant und bietet ein reichhaltiges und gebiegenes Programm, welches auch den verwöhnteſten Anforderungen zu genügen im Stande iſt.

[Im Kaiſer-Panorama.] Saal des Simmenauer Bierhauſes, wird von heute ab zum erſten Male Konſtantinopel und Athen ausgeſtellt. Die Glasbilder ſind ſämmtlich an Ort und Stelle nach der Natur photographirt. Im zweiten Panorama läßt Herr Fuhrmann die intereſſanten Bilder von der Beſteigung des Montblanc, die Anſichten von Wien, Prag und Salzburg noch einige Tage ausſtellen. Der Beſuch der Ausſtellung kann beſtens empfohlen werden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Bekanntmachung.

Für die hieſige Synagogen-Gemeinde iſt ſtatutenmäßig die Neuwahl von acht Repräſentanten und neun Stellvertretern erforderlich.

Zur Vornahme dieſer Wahl habe ich im Auftrage des Herrn Regierungs-Präſidenten, nach erfolgter Auslegung der Wähler-Liste und nachdem Reclamationen gegen dieſelbe nicht erhoben worden, Termin auf Mittwoch, den 7. December cr., Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, im Hotel zum König von Ungarn, Biſchofſtraße Nr. 13, anberaumt, wozu ſämmtliche Wahlberechtigte hiermit geladen werden.

Jeder der Wahlberechtigten erhält hierzu eine in meinem Auftrage von dem Vorſtande der hieſigen Synagogen-Gemeinde erlaſſene beſondere Vorladung, iſt aber auch, wenn ihm dieſelbe nicht zugehen ſollte, durch die Bekanntmachung für gehörig geladen zu erachten. (§ 22 des Statuts vom 6. März 1856.)

Breslau, den 18. November 1881.

Der Königl. Polizei-Präſident.
Freiherr von Uſtar-Gleichen.

[7417]

Flachsbörſentag in Breslau.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß wir den vierten

Flachsbörſentag

auf Dienstag, den 6. December cr., Morgens 8 Uhr, in der ſtädtiſchen Turnhalle, Berliner Platz Nr. 2 hierſelbſt, anberaumt haben, zu welchem wir alle Flachſproducers, Flachſhändler und Leinwandſpinner ergeblich einladen.

Der für die Zwecke des Börſentages reservirte Raum iſt hinlänglich groß, um zu geſtaſſen, daß bei dieſer Gelegenheit größere Flachſproben ausgelegt werden können.

Breslau, 18. November 1881.

Die Handelskammer.

General-Verſammlung
des Schleſiſchen Baugewerk-Vereins
am 23., 24. und 25. November c. in Breslau in der Loge Friedrich zum goldenen Keyter, Antonienſtraße 33, wozu die Vereinsmitglieder und alle Berufsgeſellen dringend und ergeblich eingeladen werden.

Das Directorium.

F. Niemann, Wolfram, Fiebigler.

Sonntag, den 27. November,
Abends 7 Uhr,

im Muſikſaale der Königl. Universit.:
Muſikaliſche Abendunterhaltung

zum Beſten einer Weihnachtsbeſcherung hieſiger Armen

unter gütiger Mitwirkung von Fr. Hartmann, Lange,
Seidelmann, Frau Stappenberg, Herren Himmelſtoß, Melzer,

Pangritz und Graf Pückler,
arrangirt von Frau Baronin von Seidlitz und Gohlau.

Billetts à 1,50 Mark ſind bei Frau von Seidlitz (Heiligeiſtſtraße 12) und in der Muſikalienhandlung von Lichtenberg (Schweidnitzerſtraße), ſowie Abends an der Kaſſe zu haben.

[7245]

Preußiſche Renten-Verſicherungs-Anſtalt.

Vom 2. Januar 1882 ab werden die Renten für das Jahr 1881 nach den durch das Curatorium unterm 1. Juni cr. und die Rechenſchaftsberichte bekannt gemachten Beträgen gegen die mit Lebensatteſt verſehenen fälligen Coupons bei unſern ſämmtlichen Agenturen zur Auszahlung gelangen.

Berlin, den 10. November 1881.

Direction

der Preußiſchen Renten-Verſicherungs-Anſtalt.

In Breslau bei

Carl Linnicke, Haupt-Agent,
Katharinenſtraße Nr. 5, 1.

Wir verſichern gegen die Nietenziehung:

Badische 35 Fl.-Loose,

Cöln-Minden. Loose,

Oeſterr. 1864er Loose,

Mailand. 45 Frs.-Loose,

Gebrüder Herzberg,

Ring 10/11.

Prämie
i. M. 20 Pf.
Prämie
45 Pf.
Prämie
60 Pf.

[7292]

Klinik für Hautkranke,

Herzliche Bitte.

Für Beschaffung der Einrichtungskosten des hiesigen „Kaiserlichen Kinderheims“ zur Aufnahme hilfloser Kinder unter vier Jahren, ohne Unterschied der Religion, veranstaltet das unterzeichnete Frauen-Comité

musikalische Matinée.

Zu derselben haben außer Herrn Director Hillmann die Königl. Musik-Directoren Herr Scholz und Herr Professor Dr. Schaffer, Fräulein Lange, Fräulein Glach, Herr Frank, Herr Schweizer, Herr Hermann und der Verein „Philharmonie“ ihre geschätzte Mitwirkung freundlichst zugesagt. Das Programm mit den Preisen der Plätze erscheint in den Zeitungen. Herr Lichtenberg übernimmt gefälligst den Billeterverkauf.

Die Unterzeichneten ersuchen das hochbereite Publikum, sich an diesem Wohlthätigkeits-Concerte zum Besten des „Kinderheims“ in edler Nächstenliebe recht zahlreich betheiligen zu wollen. Keine Unterstützung wird zweckmäßiger und segensreicher gewährt, als diejenige, die armen Kindern zu Statten kommt. Auch sind die Unterzeichneten gern bereit, jede, auch die kleinste Gabe, zu dem genannten Zwecke dankbar entgegenzunehmen. Besonders dankbar werden wir Frauen und Müttern für Kinderwäsche und -kleidung, für Alles sein, was Kinder und deren Mütter in ihrer Noth gebrauchen können.

Wir vertrauen bei dieser unserer herzlichen Bitte auf den stets rühmlich erprobten Wohlthätigkeitssinn der Breslauer und Schlesier und rufen schon im Voraus allen gütigen Gebern ein inniges „Gott vergelt's!“ zu. Breslau, im November 1881.

Das Comité

zur Ausstattung des Kaiserl. Kinderheims.

Agnes Frank, Gartenstraße 10a. Alma Frank, Lauenhagenstraße 83. Wilhelmine Freytag, Sadownastraße 64, Schriftführerin. Clara Friedensburg, Museumsstraße 11. Emma Friedländer, Schweidnitzer Stadtgraben 20. Etera Gentschel, Telegraphenstraße 8. Fanny Hillmann, Blumenstraße 4. Julie Kewald, Lauenhagenstraße 3, Vorstands. Mathilde, Baronin Rens, Kleine Fürstenstraße 25/27. Ally Rosenbaum, Bahnhofstraße 1, Schatzmeisterin. Emilie Schiffmann, Albrechtsstraße 26. Cäcilie Seuffert, Palmstraße 23. Catharina Töberenz, Gartenstraße 40.

Dankschreiben.

Herrn J. Dschinsky in Breslau, Carlslplatz Nr. 6. Nachdem mich Ihre nicht hoch genug zu schätzende Gesundheits-Seife, wie schon früher, so auch diesmal wieder von meinem Gliederreizen befreite, fühle ich mich gedrungen, Ihnen für dies bewährte Mittel hiermit meinen Dank auszusprechen. [7459] Dankdien.

L. Reiner, Mühlenbesitzer.

Theodor Lichtenberg

Kunst-Handlung

Schweidnitzerstraße, Ecke Zwinglerplatz. Täglich geöffnet. Entrée. Empfohlen in grosser Auswahl: Zimmerdecorationen und Festgeschenke in Kupferstichen, Photographien, Prachtwerken, Michelische Figuren, Bronzen, Terracotten. Einrahmungen werden in eigener Werkstatt einfach und elegant gefertigt.

wieder ein und liefern zu Originalpreisen: Goethe nach Schaper. Minerva medica, Gastfreundschaft, Hermes und Eros, Medaillons etc. [7481]

Bei allen katarrhalischen Affectionen der Luftwege, Rachen-, Lungen- und Kehlkopfkatarrhen, Husten, Schnupfen, Heiserkeit etc. haben sich nach übereinstimmendem Urtheil einer grösseren Anzahl angesehener Aerzte die Voss's Katarrhpillen als das rascheste und sicherste Mittel bestens bewährt.

Es gebührt denselben mit vollem Recht die Bezeichnung Heilmittel, da sie nicht wie Pastillen, Syrupe, Bonbons, Thees etc. nur vorübergehende Beruhigung bringen, sondern dadurch, dass sie den entzündlichen Zustand der Schleimhäute beseitigen, auch das Leiden heben.

So wird der so lästige Schnupfen in wenigen Stunden beseitigt und schwere Katarrhe binnen kürzester Frist in die mildeste Form übergeführt und vollständig zur Heilung gebracht.

Herr Dr. med. Wittlinger hat über dieses neue Heilverfahren eine Broschüre geschrieben, in welcher die überaus günstigen Resultate, welche von ihm und anderen prakt. Aerzten erzielt wurden, aufgeführt sind.

Diese Broschüre wird gratis an Jedermann abgegeben und ist in den Apotheken, welche die echten W. Voss's Katarrhpillen (à Schachtel Mk. 1.) verkaufen, erhältlich, in Breslau in den bekannten Apotheken und ferner in den Apotheken zu Gubrau, Rawitsch, Steinau, Juliusburg, Bohrau, Stroppen, Köben, Bunzlau, Glogau, Hirschberg, Kreuzburg, Schweidnitz, Reichenbach, Namslau, Trebnitz, Trachenberg, Grabow, Carlsruhe, Schönau, Stroppen: Apotheker Jansen, Herrstadt: Apotheker Plack. Man achte stets beim Ankauf darauf, die echten W. Voss's Katarrhpillen zu erhalten, und weisse alle Schachteln, welche nicht mit einem ziegelrothen Verbandsstreifen, auf welchem sich die Schutzmarke und der Namenszug des Dr. med. Wittlinger und Apotheker W. Voss befinden muss, als unechte zurück. [864]

Fichtenwaldluft. Radlauer's Coniferen-Geist aus der Rothen Apotheke in Posen reinigt die Zimmerluft von allen schlechten Bestandtheilen und erzeugt zerstäubt in Wohn- und Krankenzimmern die prächtigste, belebende und nervenstärkende Fichtenwaldluft, die den Athmungsorganen besonders wohlthut und Brust-, Asthma-, Keuchhusten-, Hals- und Nervenleiden ebenso dienlich ist als der Aufenthalt im Fichtenwalde. Preis pro Flasche 1,25 Mk., 6 Fl. 6 Mk.; ein Verstäubungsapparat 2 1/2 Mk. Niederlage in Breslau in der Kränzelmarktpothek und bei H. Radlauer, Neue Graupenstraße 11. Wegen wirkungsloser Nachabmung achte man genau auf den Namen Radlauer. [6293]

Gemälde-Ausstellung

Schweidnitzerstraße 30 u. Museum.

Täglich geöffnet. Entrée. Jahresabonnements für 1, 2, 3 Personen 4, 7, 9 Mark. Lehrer, Schüler 2 Mark. Neu aufgestellt:

Museum Piglheim, Moritur in Deo, Koerner, Bajadere zu Karnak etc. Von Michelischen Figuren trafen

Minerva medica, Gastfreundschaft, Hermes und Eros, Medaillons etc. [7481]

Arbeits-Nachweis-Bureau des Vereins gegen Verarmung und Bettelei Nicolaisstraße 63.

Gegenüber den zahlreichen Anmeldungen qualifizierter Arbeitssuchender werden Arbeitsgeber aller Berufsclassen dringend ersucht, Gestellungen von Arbeitern und Arbeiterinnen bei dem obigen Bureau mündlich oder schriftlich zu erfordern.

Die Ueberweisung der Arbeitskräfte erfolgt sofort und kostenfrei. Das Curatorium.

Chopin's Briefe. Volksausgabe. 5 Mark, erschien soeben bei Ries & Erler in Berlin. [6844]

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schuhmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht

Malz-Extract u. Caramellen*) v. L. H. Pietsch & Co., Breslau, Lungenwindfucht. — Ich leide seit 4 Monaten an Lungenwindfucht. Nachdem ich bereits aufgegeben, brauche ich Ihnen (Huste-Nicht) Malz-Extract, welcher mich

Gott sei Dank, so weit hergestellt, daß ich meinen Geschäften wieder nachgehen kann. [7421]

Düren (Reg.-Bez. Aachen). Franz Huben, Handelsmann. *) Extract à Flasche 1 Mark, 1,75 u. 2,50. Caramellen à Beutel 30 u. 50 Pf. — Zu haben in Breslau bei:

Paul Feige, Lauenhagenplatz 9. Herm. Finster, Lauenhagenstr. 57. Carl Frische, Neue Taschenstr. 9. Paul Frohwein, Altbühnerstr. 11. Oscar Gieser, Junfermannstr. 33. Adolf Koch, Ring 22, gold. Krug. W. Kille, Klosterstr., Ecke Feldstr. Bernh. Lischke, Königsplatz 4. A. Merzhaus, Kupferstraße 13. Herm. Ritsch, Gr. Scheinigerstr. 10. E. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21. Georg Winkler, Catharinenstr. 3. Windler & Jädel, Neumarkt 1.

Garnirte Korbwaren

zu Fabrikpreisen. Neuheiten in engl., franz. und deutschen Dessins. Garnierungen nach Wunsch werden zu billigen Preisen ausgeführt. Korb-Tapisserie-Manufactur, Albrechtsstraße Nr. 30, vis-à-vis der Post. [6059]

H. Ohagen, Sarg-Magazin,

Schuhbrücke 60. Erstes Breslauer Beerdigungs-Institut. Bestellungen nicht durch Lohndiener, sondern durch Familienmitglieder erbeten. Telegr. Antr. sofort ausgeführt. Auf Firma bitte genau zu achten.

Tagd-Zoppen, Paletots, Kaisermäntel u. Schlafroße empfehlen Cohn & Jacoby, 8. Albrechtsstraße 8

Ziehung

der Fünften großen Verloosung des Schlesischen Rennvereins zu Breslau. Hauptgewinne im Werthe von 10,000 Mark, 3000, 2000, 1500, 1000 Mark u. s. w. 1000 werthvolle Gewinne.

In Breslau sind die Loose zu haben bei den Herren Emil Kabath, Carlslstraße 28, und S. Münzer, Ring, Niemerzeile 14, sowie in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. [867]

Loose à 3 Mark

empfiehlt A. Molling, General-Debit, Berlin W., Friedrichstraße 180. [867]

Das große Pelzwaren-Lager

Breslau, Ring Nr. 35, M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring Nr. 35, Grüne Röhreseite, parterre, I. und II. Etage, [5444]

empfiehlt feine Herren-Geh- und Reispelze von 75 Mark, Comptoir-, Haus- und Jagdpelzroße von 30 Mark, Livrepelze für Kutscher und Diener von 45 Mark, Herren-Merpelze von 120 Mark an. — Für Damen Geh- und Reispelzmäntel nach den neuesten Facons mit echtem Seidenammet, Seidenripps, Wollripps- und verschiedenen Stoffbezügen mit Pelzfutter und Pelzbesatz, von 50 Mark, Damen-Pelzjassen von 18 Mark an. Große Auswahl von Damen-Pelzgarnituren in Zobel und Marder, Nerz, Stunks- und Alts-Müssen von 15 Mark, Waschbar- und Scheitelfassen-Müssen von 7,50 Mark, Feh-, Bijam- und imitierte Stunksmüssen von 6 Mark, Kinder-Garnituren von 3 Mark, Fußsäcke und Jagdmüssen 4,50 Mark. Pelzteppiche von 7,50 Mark an. Schlittenbedecken und verschiedene Pelzmützen. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager moderner Herren- und Damen-Pelzbezugsstoffe, sowie fertiger Pelzbezüge zum Verkauf. Für alle aus meinem Lager bezogenen Gegenstände übernehme jahrelange Garantie, da sämtliche Sachen meine eigenen Fabrikate und keine Handelsartikel sind. Umarbeitungen und Modernisirungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. Auswahl-Sendungen werden bei ungefährender Preisangabe und Aufgabe von Referenzen ohne Spesenberechnung portofrei zugesandt, dagegen ohne Referenzen nur gegen Postnachnahme, und ist der Umtausch jederzeit gestattet. Bei Bestellung von Herren-Pelzen bitte als Maß die Rückenbreite und Aermelllänge, bei Damenpelzen eine Kleidergröße beizufügen, wo ich alsdann die Garantie für gut passend übernehme. Um alle an mich gerichteten Aufträge nach Wunsch ausführen zu können, ersuche meine hochgeschätzte Kundschaft, etwaige Bestellungen im eigenen Interesse rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt. Breslau, Ring 35. M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35.

Schweidnitz, im November 1881.

P. P.

Ich beehre mich aus Anlaß des Ablebens meines Mannes, des Fabrik- und Branereibesitzer E. Januscheck, ergebenst anzuzeigen, daß sowohl die Maschinenfabrik und Branerei in Croischwitz als auch die Branerei in Warmbrunn in unveränderter Firma fortgeführt und nach den bisherigen Principien geleitet werden. Ich bitte um gütige Erhaltung des dem Verstorbenen in so reichem Maße geschenkten Vertrauens. [771]

Mit Hochachtung ergebenst Auguste Januscheck.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich Vergrößerungen nach eingesandten kleinen Bildern in vollendeter Ausführung bis zur Lebensgröße, sowie Porzellan-Gegenstände mit eingebraunten unvergänglichen Photographien. Preis courante franco und gratis. [880]

A. Leisner, Photographisch-artistische Anstalt.

Waldenburg i. Schlesien. Breslau, Alte Taschenstraße 20.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Kaffee

in naturhistorischer, diätetischer und medicinischer Hinsicht,

feine Bestandtheile, Anwendung, Wirkung und Geschichte. Populäre Darstellung, auch für Damen, als wichtiger Beihelfer für eine jede Haushaltung.

Herausgegeben von Dr. S. A. Schwarzkopf, Professor.

1881. gr. 8. Geh. 2 Mk. Vorräthig in Trewendt & Granier's Buchhandlung in Breslau, Albrechtsstr. 37.

Musikalien-Leih-Institut

Grosse Auswahl. Aufmerksame Bedienung. Abonnements können täglich beginnen. Prospekte gratis. Cataloge leihweise. Theodor Lichtenberg.

Priebatsch's Buchhdlg.

Ring 58, Breslau. Haupt-Lager von Jugendschriften, Bildungschriften, Classikern. Geschenk-Literatur. Cataloge gratis.

Dankagung.

Durch die vorzügliche Cur des Srn. Braum, Zwinglerstr. 4, ist mein 14jähr. Sohn seit vorigem Jahre v. s. Kopfkrampf mit Erbrechen vollständig befreit. W. Ueberscher, Breslau, Wolfstr. 11.

Das Specialmagazin vollständiger Kucheneinrichtungen

von Herrmann Freudenthal, Schweidnitzerstraße 50 (Goldene Gans),

empfiehlt praktische Festgeschenke der so vielseitigen Haus- und Küchen-Branchen in mannigfacher, jedem Stand und Geschmack anpassender Form und Ausstattung.

In den bedeutend vergrößerten Geschäftsräumen sind zur bequemeren Auswahl überflüssige Weihnachts-Ausstellungen getroffen und verdienen von den unzähligen Neuheiten häuslichen Comforts ganz besondere Beachtung: „Cuius poli-gegenstände“ — in modernem Renaissance-Geschmack, als: Wandleuchter, Wandbilder, Weinflügel, Weinranken, Aufsätze, Schreibzeuge, Handleuchter, Tisch- u. Hängelampen, — Candellaber —, sowie ein hervorragendes Sortiment altdieser Bier-Krüge, Pumpen und Seidel, ferner:

Ofen- u. Caminborfeger, nur neue Muster, vernickelt und verguldet nebst passenden Feuergeräthständern, Geräthen u. Koflenkassen, Kaffeemaschinen mit Porzellan-Einsatz in Kupfer, Messing und Nickel, Theemaschinen und russ. Samowars, beste engl. Britannia-Thee- und Kaffeekannen nebst hochfeinen Holz-Servirettern in Eiche, Nußbaum u. Ebenholz mit Silbergriffen, feinste Tafelschuppen mit Feder, schwedische kleinste Drehebaretts mit Cabaretgabeln und Glaslöffeln, einfache und hochlegante „Hausapotheken“, Gewürz-Clagieren u. Schränke, geschmückte und broncirte Blumentische, Vogelbauer mit Glaswänden, Statuetten, Schlüsselschränken- und -Körbe, Damen-Cassetten mit Sammetfütter, Bierausfische und Liqueur-Körbe, leistungsfähigste 10 Mk. Das Magazin unterhält ein bedeutendes Lager echt Solinger Stahlmaaren, Fabrikat J. A. Hendels, Zwillingsschneidwerkzeuge, als: Tisch- und Dessertmesser und Gabeln, Tranchir-Bestecke, Taschenmesser, Scheren in Eluis, Patent-Korkzieher, Nussknacker etc. und empfiehlt nachdrücklich die mit Recht beliebten „Nussmesser mit vergoldeten Klingen“, jezt à 7 Mark per Duzend. [7415]

Ofen- u. Caminborfeger, nur neue Muster, vernickelt und verguldet nebst passenden Feuergeräthständern, Geräthen u. Koflenkassen, Kaffeemaschinen mit Porzellan-Einsatz in Kupfer, Messing und Nickel, Theemaschinen und russ. Samowars, beste engl. Britannia-Thee- und Kaffeekannen nebst hochfeinen Holz-Servirettern in Eiche, Nußbaum u. Ebenholz mit Silbergriffen, feinste Tafelschuppen mit Feder, schwedische kleinste Drehebaretts mit Cabaretgabeln und Glaslöffeln, einfache und hochlegante „Hausapotheken“, Gewürz-Clagieren u. Schränke, geschmückte und broncirte Blumentische, Vogelbauer mit Glaswänden, Statuetten, Schlüsselschränken- und -Körbe, Damen-Cassetten mit Sammetfütter, Bierausfische und Liqueur-Körbe, leistungsfähigste 10 Mk. Das Magazin unterhält ein bedeutendes Lager echt Solinger Stahlmaaren, Fabrikat J. A. Hendels, Zwillingsschneidwerkzeuge, als: Tisch- und Dessertmesser und Gabeln, Tranchir-Bestecke, Taschenmesser, Scheren in Eluis, Patent-Korkzieher, Nussknacker etc. und empfiehlt nachdrücklich die mit Recht beliebten „Nussmesser mit vergoldeten Klingen“, jezt à 7 Mark per Duzend. [7415]

Portraits,

welche zu Weihnachtsgeschenken bestimmt sind, bitten wir uns möglichst bald in Auftrag zu geben.

Friedr. Haller & Söhne, Photogr.-artift. Atelier, Freiburgerstr. 42. [5252]

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Kavera mit Herrn Emil Kohn aus Lodz beehre ich mich hierdurch anzukündigen. Wilhelminenbütte. Wwe. Hamburger. [872]

Als Verlobte empfehlen sich: Kavera Hamburger, Emil Kohn. Wilhelminenbütte. Lodz.

Mar Beyer, [5213] königl. Amtsrichter, Helene Beyer, geb. Schuster. Neubergerstr. 14. E. Schildberg. Breslau.

Heute wurde uns ein Sohn geboren. Kentschka, 18. November 1881. Dr. S. Friedländer, [885] Regina Friedländer, geb. Saloschin.

Heut Abend 4 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner heiliggeliebten Gattin, Mutter, Schwester u. Schwiegermutter, [5229]

Frau Laura Herzog, geb. Ernst.

Um stilles Beileid bittet der trauernde Gatte

Conrad Herzog. Breslau, den 18. Nov. 1881. Die Beerdigung findet Montag, den 21. November, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Nachruf.

Am 16. d. M. starb zu Wiesbaden nach längerem Leiden unser langjähriger, treuer Freund Georg Kunitzky im Alter von 20 Jahren. Sein braver, edler Charakter sichert ihm bei uns ein dauerndes, ehrenvolles Andenken. Friede seiner Asche! Breslau, den 19. Nov. 1881. Steiner. Königsfeld. Noth.

Familien-Nachrichten. Verlobt: Fräul. Laura v. Treschow mit dem Prem.-Lt. im 1. Brandenb.

Nachdem uns im August 1880 erst der Handelsrichter, Herr Kaufmann Oskar Philipp, durch den Tod entrissen worden, haben wir schon wieder die schmerzliche Pflicht, den Verlust eines Mitgliedes der Kammern für Handelssachen beim hiesigen Landgericht in der Person des Kaufmanns [7476]

Herrn Theodor Molinari

zu betrauern. Die treueste Pflichterfüllung in diesem Ehrenamte und die schätzenswerthesten persönlichen Eigenschaften sichern ihm über das Grab hinaus bei uns ein ehrenvolles Andenken.

Breslau, am 19. November 1881.

Der Präsident, die Directoren und die Rätthe des Königlichen Landgerichts.

Heut verschied plötzlich unser langjähriger Vereinsschatzmeister

Herr Theodor Molinari.

Er hat nicht nur stets mit Treue und Eifer seines nicht mühevollen Amtes gewartet, sondern auch, wo er irgend konnte, unsere Sache, für die er allezeit ein warmes Interesse empfand, zu fördern sich bemüht. Sein Andenken wird uns unvergesslich sein. [894]

Breslau, 18. November 1881.

Der Vorstand des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer.

Wanzen-Regt. (Kaiser Alexander II. von Russland) Nr. 3. Hr. v. Treschow in Schmarfendorff. Fräul. Leonore Dittrich in Stettin mit dem Pastor prim. Herrn Hellmuth Wiesner in Swinemünde. Fräul. Marie Altmann in Paderborn mit dem Oberlehrer am Sophien-Gymnasium Hr. Professor Dr. Wilhelm Hoffmann in Berlin.

Verbunden: Prem.-Lieuten. im 1. Sch. 1. Ulanen-Regt. Nr. 17 Herr Theodor Frdr. v. Kochow mit Fräul. Ida von Uden in Hildesheim. Hauptm. u. Comp.-Chef am Cadetten-

haufe Blön Herr Victor von Croust mit Fräul. Clara v. Ludwig in Schöna. Gestorben: Fräul. Luise Wilhelmine Auguste v. Schierstedt in Gölitz. Pastor em. Herr Theodor Schmidt in Wolframshausen. Pastor em. Herr Julius Guballe in Briesg.

Die Beerdigung des Kaufmanns Herrn Theodor Molinari findet Montag, den 21. d. M., Vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, Albrechtsstrasse Nr. 56, nach dem St. Adalbert-Kirchhof statt. [5272]

Dank, herzlichen Dank allen Verwandten, Freunden, Bekannten und besonders auch den hochgeehrten vorgelegten Behörden, die zu meinem 50jährigen Dienstjubiläum mit ihren gütigen Glückwünschen mich beehrt und mir eine große Freude bereitet haben. [7485]

Groß-Strehlitz, den 17. Nov. 1881. Seiffert, Justizrath.

Aus Anlaß unserer goldenen Hochzeitfeier sind uns von nah und fern so viel Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zugegangen, daß wir außer Stande sind, Jedem besonders zu danken. Wir stellen deshalb auf diesem Wege unseren verbindlichen Dank ab. [7442]

Leobschütz. F. Sukmann u. Fran, geb. Bruck.

G. u. G. 2.

Trotzdem, daß nicht der Antwort Würdige sich obiger Chiffren einst angenommen haben, wähle ich diese zu der Mitteilung, daß der Brief vom 20. April sehr spät an mich gelangte und daß die, ungeachtet mehrfacher Bitten, nicht abgeholte Antwort hierauf sich bei mir befindet. Zu directem Schreiben halte ich mich nicht für berechtigt. Was thun? Gültige Antwort unter den Anfangsbuchstaben Ihres Namens hauptpostl. Breslau erb.

Fabrik u. Lager v. feinen Holz. zur Holz- u. Spritzmalerei.

Tische u. Tischplatten in gr. Auswahl, f. schwarz polierte Artikel z. Delmalerei. Aufzeichnungen billigt. [7293] Poliren der gemalten Gegenstände in Wilhelm Adam's Holz- u. Weidenstr. 5, 1. u. 2. Etg.

Dr. Weissenberg, prakt. Arzt und Frauenarzt, Gartenstrasse 46 c, 1. Etage. Sprechst. 9—11 Vm., 3—4 Nm.

Für Hautkrankheiten. Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich. Dr. Karl Weisz in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Wer erteilt Unterricht in der holländischen Sprache? Offerten sub L. P. 28 in den Briefst. der Bresl. Ztg. [5273]

Wer erteilt brieflichen Unterricht in Neufolge'scher Stenographie? Gef. Off. nebst Preisangabe erbitte Mecke IV., Ratibor. [7395]

Anfertigung von Gelegenheitsgedichten, Polsterabendscherzen, Festliedern vermittelt A. Goshorsky's Buchhandlung, Breslau, Albrechtsstrasse Nr. 3. [5736]

Der Weihnachts-Ausverkauf der Handlung

J. Glücksmann & Co.,

seit 28 Jahren rühmlichst bekannt, wird laut in dieser Zeitung publicirtem Preis-Courant bis zum 24. December c. ununterbrochen

nur Dhlauerstraße 71 fortgesetzt.

Seidene und wollene Kleiderstoffe, Damen-Mäntel, Jacken, Umschlagetücher, Teppiche, Tischdecken, weiße Leinwand, Züchen-Leinwand, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Shirts, Chiffons, Flanelle, Warpse, Parchente, und noch viele andere Artikel werden daselbst zu bekannt billigen, aber festen Preisen ausverkauft. [7125]

J. Glücksmann & Co.,

71 Dhlauerstraße 71, Bazar Fortuna.

Weihnachts-Ausverkauf.

Sämmtliche einzelne Roben zu 8, 9, 10, 11 und 12 Meter in den besten und modernsten Kleiderstoffen habe ich aus meinem großen Lager ausrangirt und verkaufe dieselben, um damit vollständig zu räumen, zu auffallend billigen Preisen.

- 1 großen Posten Mohairs, das Vorzüglichste für Frühjahrskleider, in den besten Qualitäten, das Meter 40 u. 50 Pf.
- 1 großen Posten Diagonal, dauerhaftes Gewebe in den schönsten Farben, das Meter 55 Pf.
- 1 großen Posten 3/4 breite Serge, dauerhaftes Gewebe in den schönsten Farben, das Meter 120 Pf.
- 1 großen Posten 3/4 breite bunte Cachemires, Prima-Qualität in den schönsten Farben, das Meter 135 u. 150 Pf.
- 1 großen Posten Croisé foulé in reiner Wolle, das Vorzüglichste im Tragen für bessere Toiletten, das Meter 70, 90 u. 120 Pf.
- 1 großen Posten Cheviots und Plaids, die praktischsten Stoffe für Haus- u. Straßenkleider in den schönsten und beliebtesten Farbenstellungen, das Meter 60, 70, 80, 90, 100 u. 120 Pf.
- 1 großen Posten schwarze reinwollene Cachemires mit kaum merkbaren Fehlern zu auffallend billigen Preisen.
- 1 großen Posten schwarze Seidenstoffe, beste Fabrikate, für deren Haltbarkeit ich jede Garantie übernehme, 25 pCt. unter dem Fabrikpreise.

Außerdem empfehle ich sämmtliche Neuheiten in Kleiderstoffen sowie Umschlagetüchern, Reisdecken und Reisplaids, Unterröcken, Damen- und Herren-Halstüchern, Cattun- und wollenen Kopftüchern, Tuche und Buxskins zu Anzügen, Lamas und Flanelle, Cachemires- und Fosenzungen, Camillas, Wollbills und Lederwarbs, Möbelstoffen, Gardinen, Tischdecken und Teppichen in größter Auswahl zu den niedrigsten Preisen.

Die reellste Bedienung im voraus zusichernd, bitte ich von dieser Offerten den ausgedehnten Gebrauch machen zu wollen.

Moritz Wohl,

Mode- und Seidenwaaren-Handlung, Ring 29, zur goldenen Krone.

En gros & en détail.

En gros & en détail.

Confection.

May & Wrzeszinski,

Dhlauerstraße 83, erste Etage

(vis-à-vis dem blauen Hirsch). [7426]

Reichhaltiges Lager aller Neuheiten in Paletots und Umhängen für die Herbst- und Winter-Saison.

Vorjährige Winter-Mäntel und Paletots werden für die Hälfte des Normalpreises verkauft.

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Velbezugs-Stoffe

in den bewährtesten Fabrikaten in Sammet, Blüsch, Seide, Halbseide, Matelasse, Damast, Wolle.

Schwarze Pyoner Seidenstoffe

aus unbeschwerter, feinsten Seide: Satin Duchesse, Faille etc., Meter von 2 Mt. 50 Pf. an.

Colorierte Pyoner Seidenstoffe,

56 Centimeter breit, von vorzüglichster Qualität, in den Farben nicht mehr vollständig fortirt, Meter 2 Mark 50 Pf. — Eine Robe, reichliches Maß, 14 Meter, würde also nur 35 Mark kosten.

„Cachemire Electorale“,

der beste und haltbarste schwarze reinwollene Cachemir, der existirt — ausschließliches Eigenthum unserer Firma — 120 Ctm. breit, Meter 2 Mt. 25 Pf. bis 6 Mt.

Neue gute Kleiderstoffe,

im Preise ganz bedeutend zurückgestellt, a Meter 30 Pf. bis 1 Mt. Diese Stoffe haben bisher das Doppelte gekostet. [7427]

Proben nach auswärts bereitwilligst franco.

Gebr. Schlesinger,

Modewaaren-, Seiden- und Sammet-Handlung, Nr. 28, Schweidnitzer-Strasse Nr. 28, schrägüber dem Stadt-Theater.

Gesundheitshemden, jeder persönlichen Anforderung und Gewohnheit entsprechend, Oberhemden mit glatteinem Einsatz, garantirt: vorzüglicher Sitz, gute Arbeit, billiger Preis. Flanel-Hemden, Unterhosen und Socken billigt bei Heinrich Adam, in der Passage, Nr. 9 Königsstraße Nr. 9, vis-à-vis dem Springbrunnen.

Vertretung in PATENTE aller Länder u. event. Berichte über Patent-Prozessen. Patent-Prozessen. Berichte über Patent-Anmeldungen. Berichtet G. KESSELER, Civiling. u. Patentanwalt, Berlin W., Mohrenstr. 63. Prospekte gratis.

Haararbeiten aller Art, besonders Ketten, die auf Bestellung in den schönsten Mustern angefertigt werden, auch Puppenköpfe mit Haarfrisur empf. Frau Lina Gub, Weidenstr. 8, 1. Et.

Special-Magazin
für [6857]

Wäsche-
Ausstattungen

vom einfachen
bis elegantesten Genre.

Reichhaltiges Lager
in Damen- u. Kinder-
Wäsche u. Schürzen.

Neuheiten

in
Kinderkleidchen.

Oberhemden-
Fabrikation

nach den neuesten Modellen.

Tricotagen, Cravattes,

Herren- und Damen-
Cachenez, Kragen,

Manusketten, Knöpfe,

zu billigsten Preisen.

S. Graetzer,

vorm. C. G. Fabian,

Leinwand- u. Tischzeug-
Handlung,

Junkernstrasse,

vis-à-vis

„Goldene Gans“,

früher Ring 23.

Wegen baulicher Veränderung

behufs Vergrößerung unserer Verkaufslöcalitäten

wollen wir unsere Lagerbestände

in

[7416]

Damen-Mäntel neuester Façons

zu fabelhaft billigen Preisen

== ausverkaufen. ==

Perls & Schneidemann,

Damen-Mäntel-fabrik,

Ring 31, 1. Etage.

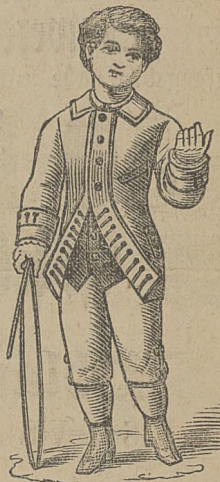
Heinrich
Grünbaum,
Schweidnitzerstraße 6,
parterre und 1. Etage.
Saison 1881.



Winter-Paletots
für Knaben von 2—16 Jahren.



Winter-Paletots
für Mädchen von 1—16 Jahren
in sehr geschmackvoller Auswahl.



Knaben-Anzüge
für jedes Alter aus guten Stoffen
empfehlen zu sehr billigen, aber
festen Preisen [6848]

Heinrich
Grünbaum,
Schweidnitzerstraße 6,
parterre und 1. Etage.

Leinene
Taschentücher,
deren Fabrikation ich
genau kenne, bilden seit
Jahren einen
Special-Artikel
in meinem Geschäft.
Ich empfehle
weißleinen
Taschentücher,
mit kaum sichtbaren Fehlern.
St. 20, 25, 30, 35 Pf.
Benno Schenk,
Breslau,
Neumarkt 9, 1. Etage.

Sammet, Atlas, Seide u. f. Woll-
stoffen u. n. neuest. Meth. gerein.
auch w. Aufzügen gew. u. gekraut
bei A. Becker, Kupferschmiedstr.
Nr. 21, 1. Et. [891]

J. L. Sackur,
Schweidnitzerstr. 3 u. 4, 1. Etage.
Special-Geschäft

Teppiche, Möbelstoffe, Tischdecken,
Reisedecken,

Angorafelle, Wachstuch, Linoleum,
Cocos- und Manilla-Matten etc.

Alle Neuheiten sind reichhaltig am Lager vertreten.

Als Gelegenheitsgeschenke vor und zu Weihnachten
werden besonders erwähnt: [884]

Kleine, echt Brüsseler Bettteppiche (vor Kinderbetten,
Nächtische etc.), per Stück 2 Mk.

Waschtischvorlagen von 1,25—7,50 Mk.

Elegante und haltbare Sopha-Bezüge, der ganze Bezug
12—15 Mk., in Halbseide von 18,50 Mk. an.

Elegante Tischdecken mit Seide oder Gold von 9 Mk.
resp. 12 Mk. an.

Thürvorleger von Cocos und Rohr von 50 Pf. an.

Cretonne-Gardinen, sowie Reste aller Gattungen billigst.

Aufmerksame Beachtung

verdienen folgende Preisermäßigungen für

Tournay-, Brüssel- und
Plüsch-Teppiche,

je nach der Grösse: von 180 Mk. auf 120 Mk., von 125 Mk. auf 75 Mk.,
von 90 Mk. auf 55 Mk., von 60 Mk. auf 30 Mk., von 35 Mk. auf 20 Mk.
u. s. w.

Grosse Auswahl in einfachen und besseren
Stubenbelagsstoffen.

Meine Preise sind billig und fest bei streng reeller Be-
dienung. Ich darf daher den Einkauf bei mir angelegentlichst empfehlen.

J. L. Sackur,
Schweidnitzerstr. 3 und 4, erste Etage.

Feste Preise. Gegen Baarverkauf.
Weihnachts-Offerte.

Durch persönliche vortheilhafte Einkäufe in den be-
deutendsten Fabriken bin ich in den Stand gesetzt, nach-
stehende Artikel zu außergewöhnlich billigen Preisen zu
offeriren: [7401]

Teppiche in Schotten, Holländer, Germania, Tapisteri, Plüsch
(Velour), Brüssel etc., vom einfachsten bis elegantesten
Genre.

Käufer in Jute, Wolle, Cocos und Manillahanf.

Möbel- und Portiören-Stoffe in Plüsch, Ripz, Manilla
und anderen Phantasiestoffen.

Tischdecken in Manilla, Ripz, Gobelin und Brocat.

Schlaf-, Reise- und Pferdedecken in bedeutender Auswahl.

Lebertuch, Lamberquins, Waschtisch-Vorhänge und Vor-
leger (Specialität).

Eine Partie zurückgesetzter Teppiche
empfehle der ganz besonderen Beachtung.

Wachstuch- und Rouleaux-Fabrik
L. Freund jr.,
Junkernstraße Nr. 4.
En gros. En détail.

Redigirte Malerschule-Buxtehude 6. Hamburg.
Gefirn, Ornamenten, Blumen- u. Früchte, Holz- u. Marmor, Wand- u. Decken-Malerei.
Stil- u. Farbenlehre, Perspektiv, Geschäftsführung, Zeichnen u. f. w. — Rolle Pension
56 R. pro Monat. Eintritt jederzeit. Programme gratis d. d. Dir. Hittenkofer.

Beginn des
Weihnachts-Ausverkaufs
des ersten
Specialgeschäfts



Anfertigung
von
Decorationen.
Depot
von
Linoleum-
Korkteppichen.

Möbel-Stoffe,
Teppiche, Gardinen,
Tischdecken, Schlaf-
und Reisedecken,
Angora-Felle etc.
in umfangreicher Auswahl
zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.
Hermann Leipziger,
Schweidnitzerstraße Nr. 7,
Ecke Königsstraße.

Breslau-Schweidnitz-Breibrurger Eisenbahn.
In Gegenwart der Notare, Justizräthe Korb und Kaupisch sind heute
gemäß der Bestimmungen der betreffenden Privilegien von den bisher ein-
gelösten amortisirten Prioritäts-Actien und Obligationen 729 Stück über
zusammen 387,000 Mark verbrannt worden.
Breslau, den 15. November 1881. Directorium.

An die wohlwollenden Vereine und
Wohlthätigkeits-Anstalten
empfehle ich 500 Stück diverse Kleiderstoffe, die lange Elle 16 Pf., nicht
etwa leichtes Zeug, sondern gute Waare. [7434]

J. Berliner, Schmiedebrücke 55.

Tricotagen,

wollene Herren-, Damen- und Kinder-
beinkleider, Jagd-Weiten, Camaschen u.

Strümpfe, gestricke Socken, Strümpfe,

Unterhosen und Leibbinden in jeder
Qualität u. Größe, englische und Ber-
liner Strickwolle empfiehlt [5443]

Nicolaus Hartzig

aus Berlin,

Nicolaistraße Nr. 9.

Cachemirs! Cachemirs!

spottbillig [5239]

nur Altbückerstraße 11, 1. Etage,
gegenüber der Magdalenen-Kirche.

Fr. Liszt,
Des Bohémiens et de leur musique en Hongrie.
Nouvelle édition. gr. 8. IV. 540 S. M. 12 n. Geb. M. 13,50 n.
Liszt's berühmtes Werk über die Zigeuner und ihre Musik in Ungarn
erscheint soeben völlig umgearbeitet in neuer französischer Original-
Ausgabe, ausgestattet wie die französische Ausgabe seiner Chopin-
biographie. [7448]

Anton Dreher's
Wiener Bierhalle
(Restaurant Peter Schwarz),
Schweidnitzerstraße Nr. 36, nahe dem Stadttheater,
empfiehlt seine eleganten, im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Localitäten.
Nur echte Anton Dreher'sche Schwechater und Micholober
Lagerbiere.

Feinste Wiener und norddeutsche Küche.
Reichhaltige Speisekarte bis nach Schluß der Theater.
Großer, beliebter Mittagstisch, à la Carte 1 Mark 50 Pfennige,
im Abonnement 1 Mark 25 Pfennige.
Guter und billiger Frühstückstisch.
Bierverkauf
in Flaschen und Gebinden.
Micholober (Böhmisches) Bier von Anton Dreher . . . 15 Flaschen 3 Mark.
Klein-Schwechater Marzen-Bier von Anton Dreher . . 12 " 3
In Gebinden billiger. [7215]

Krotoschiner Bier-Ausschank,
Carlsstraße 27, Fechtshule,
empfiehlt den Ausschank und Flaschenverkauf eines vorzüglich guten Bieres.
[5240] **D. Fabian.**

M. Raschkow
empfiehlt en gros für Wiederverkäufer
als Specialität: **Sopha-Heberzüge,**
Portieren-Stoffe und Gardinen,
feinste Möbelpolster in allen Farben,
neueste Möbel-Phantasie-Stoffe, Damaste, Ripse, Cre-
tonnes, Zute-Manilla, Tischdecken, Teppiche, Ledertische,
woll. u. Cocosläufer, Wagenripse und Wagenleinwand,
Plüsch- und Wachsteppiche.
en gros. Größte Auswahl und billigste Preise. en détail.
Proben nach Auswärts franco. [7428]
M. Raschkow, Schmiedebrücke 10.

Um Irrthum
zu vermeiden,
zeige meinen verehrten Kunden ergebenst an, daß ich
meine Filiale in der
Schweidnitzerstraße 3435
aufgegeben habe und sich mein
50 Pf.-Bazar
Philadelphia
nur
Ohlauerstraße 62,
vis-à-vis dem Christophoriplatz,
befindet.
Die Auswahl meines Waarenlagers habe dadurch
bedeutend vergrößert und werde bemüht bleiben, allen
Anforderungen darin zu entsprechen.
Das so beliebte
imit. Meißner Porzellan
ist wieder in allen Ausführungen
à 50 Pf.
auf Lager. Hochachtungsvoll
Max Braun.

Nach Verlegung meiner Holz- u. Fournierhandlung in mein Grundstück
Gräbnerstraße 3,
Sonnenplatz,
erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu
machen, daß ich daselbst eine reichhaltige Muster-
collection aller Sorten
Möbel
aus massiv gebogenem Holz,
von dem einfachsten bis zu dem elegantesten
Genre aus den Fabriken der Herren
Jacob & Josef Kohn in Wien
ausgestellt habe. [814]
Insbesondere mache ich ein geehrtes Publikum auf
drei ganz neue Muster
von Stühlen, welche unter Mithilfe des gestifteten, aufmerksam;
ferner auf die neuen Patentverbindungen mit dem Stuhl durch
einen Eisenzapfen und eiserne Mutter, wodurch eine besonders
große und bisher unerreichte Festigkeit und Widerstandskraft
der Stühle erzielt wird. Mit illustrierten Preiscuranten und
allen gewünschten Auskünften stehe ich gern zu Diensten.
Simon Bernhard Levi, Gräbnerstraße 3.

Die berühmte seit 1820 bestehende altersgraue Firma
P. A. J. Jüncke in Danzig hat veröffentlicht, dass
sie zu verschiedenen Weinen gekochtes (?) Wasser,
Spiritus und Zucker wie es nach deren An-
sagen in jeder reellen Weinhandlung
gebräuchlich ist, beigesetzt hat, um
sie schmackhafter und preis-
werther zu machen! (s. Danz.
Ztg. 21. Octbr. 81.) Welches
Geständniß! und welche
Lehre für das ver-
trauensvoll kaufende
Publicum!!!

Wie oft haben vielleicht solche altersgraue Firmen in sich
über die Natur ihrer hohen Kundschaft gelacht,
die von ihrem Weine, auch s. g. Schlossabzügen,
in Flaschen, mit schönen Kapseln versehen,
aber nicht mit eigenem Namensstempel
verlakt, kaufen! denn es war viel-
leicht nur eigenes preiswer-
thes Fabrikat.
Arme, beklagenswerthe
Kundschaft!

Kampf gegen Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
Es handelt
sich nicht darum Wein zu trinken der
theuer kostet, dazu vielleicht auch schön
mundrecht gemacht ist, sondern zu wissen,
ob man wirklich chemisch untersuchten
primitiven reinen ungegypsten gesunden französischen Naturwein trinkt.
Ich verkaufe **nur diesen letzteren,**
billiger als den ersteren,
und biete jede Garantie dadurch, dass meine sämtlichen Originalflaschen von 1/2 und 1/1 Liter mit
meinem eigenen Namensstempel verlakt sind, alleiniges, ich wiederhole: alleiniges Verfahren,
welches die Garantie zu einer amtlichen Untersuchung gewährt und die volle Verantwortlichkeit des Ver-
käufers mit sich bringt!
Seit E. de 1876 gegründete 20 eigene Centralgeschäfte nebst Weinstuben u. über 250 Filialen in Deutschland —
(Neue werden stets gern vergeben)
— beweisen, dass mein Unternehmen einem langgehegten Bedürfniss entsprechen hat und die Worte des Herrn
Dr. Bischoff, vereideten Chemikers der Königl. Gerichte und des Polizeipräsidenten zu Berlin, über meine Weine:
„solche primitiven reinen Traubensaftes Südfrankreichs (wie die Ihrigen) sind
wir in Deutschland bisher nicht gewohnt. Es liegt auch wahrscheinlich das
Danziger Versehen an der für den Chemiker zur Zeit noch mangelhaften
Kenntniß reiner südfränkischer Weine, die wie die Ihrigen keinerlei
Veredelung erfahren haben“, entbehren jeder weiteren Reclame.
Pretenziöse Behauptungen, dass theure oder aus solchen Gegenden, wo die Weinfabrikation
blüht — direct bezogene, oder mündrecht gemachte s. g. flaschenreife Weine allein rein und feil
schmecken sind veraltet und thöricht und müssen verschwinden, denn primitive, ungegypste,
Naturweine wie die meinigen, schmecken rein und sind gesund.

Hoflieferant, **Oswald Nier.** Ehrenkreuz.
Membre de l'Académie Nationale zu Paris.
Besitzer eines eigenhändig unterzeichneten
Briefes des Fürsten Bismarck,
der gesagt hat:
„Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden!“

PREIS-COURANT.
Per Liter excl. Flasche. 1 Liter — 1/1 Flasche, wodurch sich nach
deutschem Maasse meine Preise bedeutend, ca. 30% ermässigen.
Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet Mk. 2,30
Malaga und Madere, alt „ 2,30
Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein „ 2,30
Cognac „ 2,30
Essig von Wein, roth „ 2,30
Bechter französischer Natur-Champagner o. Pl. 650-8 Mk. 3,-
Seit 5 Jahren wanne ich ganz allein vor mundrecht gemachten, preiswerthen, gegypsten Wein und wenn ich auch einen sensationellen Erfolg mit der Einführung meiner Naturweine gehabt habe, so habe ich auch leider konstatiert, dass sich viele deutsche Weintrinker s. g. grosse Weinkon-
ner durch schöne Ausreden, wie: „direct bezo-
gen, berühmte Firmen“ u. s. w. und leere Worte,
wie: „reell, preiswerth“ u. s. w. beeinflussen lassen.

Verlangen Sie doch ein für alle Mal v-n jed-m Weinhand-
ler, ob es eine alterg. oder eine neugeborene Firma ist, dass jede Flasche mit seinem eigenen Namensstempel verlakt sei, wie die meinigen es sind (schöne Etiquette, Metallkapseln etc. können Sie ja selbst anbringen) und dann werden Sie die reelle, kleine Garantie haben, dass Sie Naturwein nicht aber einen preiswerth gemachten Wein, der gerade im Gegenheil von Naturwein ist, zu erhalten haben; dafore werden Sie auch Ihre Gesundheit selbst in Schutz nehmen.

Es befinden sich in Breslau außer meinem
Hauptgeschäft Käckelohle 6, nahe der Ohlauerstr.,
Verkaufsstellen meiner Weine bei folgenden, meinem Breslauer
Geschäft zugehörigen Filialen:
1) Matthiasstraße 96, vis-à-vis der Oberthorwache.
2) Kaiser-Wilhelmstraße 30, bei Herrn G. Wagner.
3) Grünstraße 4, bei Herrn Paul Vogel.
4) Neumarkt 32, „im wilden Mann und Wobren“, bei Herrn A. Dierich.
5) Friedrich-Wilhelmstr. 2b bei Herrn Rud. Kemmler.
6) Klosterstraße 4, bei Herrn Georg Philipp, vormals W. Wagner.
7) Weidenstraße 8, bei Herrn B. Krebs.
8) Lehndamm 46, bei Herrn Bruno Diefen.
9) Mar-Garten, Biergartenstraße, bei Herrn C. F. Weidmann.
10) Alte Graupenstraße 17, bei Herrn Jonas Gräber.
11) Schillerstraße 12, bei Herrn F. Wodars.
12) Freiburgerstraße 23, bei Herrn Max Krause.

Filialen in Schlesien:
1) Goldberg bei Herrn Fritz Woltz.
2) Königsbütte bei Herr Adolph Wiener, Ringede.
3) Liegnitz bei Herrn Oswald Schüge, Ring 1.
4) Reisse bei Herrn Adolf Sachs, Ring 7.
5) Neumarkt in Schl. bei Herrn F. Boesfel.
6) Reichenbach bei Herrn Aug. Berger.
7) Walenburg i. Schl. bei Herrn J. Heimhold, vormals Wittman.
8) Bunzlau bei Herrn Louis Trenz.
9) Gr.-Glogau a. O. bei Herrn Richard Kunert, Kupferschmiedestr. 10.
10) Trebnitz bei Herrn Theodor Wehlhaus.
11) Ohlau bei Herrn Paul Scholz (Inhaber Franz Führ).
12) Wohlau bei Herrn L. Wolff.
13) Löwenberg bei Herrn Theod. Paul Lorenz.
14) Namslau bei Herrn J. A. Rabus, und Paul Roschwig.
15) Warmbrunn bei Herrn Fritz Ring, Villa Juliana. [7423]

Herren-Oberhemden.
Wir empfehlen zum herannahenden Weihnachtsfest unser, mit
allen Anforderungen der Neuzeit ausgerüstetes Atelier zur An-
fertigung vorzüglich sitzender Oberhemden
im modernsten Genre.
Unsere Hemden sind von der Hand eines tüchtigen und be-
währten Chemikers zugeschnitten und hoffen wir mit unserem
neuen Hemden-System alles bis jetzt Dagewesene zu über-
treffen und selbst dem verwöhnten Geschmack zu entsprechen.
(Wegen des großen Andrangs während der Weihnachtszeit
bitten wir die Bestellungen rechtzeitig zu machen.)
Größte Auswahl moderner Kragen und Manschetten
für jede Weite. [7432]
Lager sämtlicher Herren-Artikel.

Julius Henel
vorm. C. Fuchs,
k. k. u. k. Hoflieferant,
Leinen-, Wäsche- und Bettwaaren-Fabrik,
Breslau, Am Rathhause Nr. 26.

D. R.-
Patent.
1881 präm.: Halle, Altona, Frankfurt.
für kleinere Werkstätten,
Billigste Betriebskraft Aufzüge, Pumpen, Sägen,
Druckereien, Kaffeebrenner, Mühlen, Fleischeren u.
Gasmotor ohne Wasser-
kühlung
einfachster, solidester, billiger, verbesserter Construction,
auf Probe u. u. Garantie liefert die Fabrik für Maschinen
und mechanische Apparate
von **Buss, Sombart & Co.,**
Magdeburg (Friedrichstadt). [6855]

Der Weihnachts-Ausverkauf
zurückgelegter Weißwaaren
wird, soweit Vorrath reicht, fortgesetzt.
Großartige Auswahl! Enorm billige Preise.
Eduard Kreutzberger,
Ring 35. Ring 35. [5234]
Wäschebücher gratis.

Die Pelzwaaren-Handlung
von
Heinke & Robitzek
in Breslau, Albrechtsstraße 54,
im 1. Viertel vom Ring,
empfiehlt ihr großes Lager von Herren- und Damen-Pelzen, sowie
alle Arten von modernen Pelz-Garnituren zu außerst billigen Preisen.
Bestellungen und Umarbeitungen werden schnell und sorgfältig
ausgeführt, auch haben wir die geeignetsten Stoffe zu Pelzbezügen
auf Lager und fertigen letztere nach neuester Façon selbst an. [6888]

Wegen schlechter Zeitverhältnisse und Geld
noth bin ich gezwungen, das bedeutende Lag
schleunigst ins Geld zu setzen, empfehle Damenmä
Jaquets, Jacken v. 20 Sgr. ab, tüft. Shawlfächer 2 1/2 Thlr., Seidenz
Kollanten 6 Sgr., 1/2 breit. Cachemir, Alpaca, wie Seide, 4 Sgr.,
neuesten Kleiderstoffe 1 1/2, 2, 2 1/2, 3 u. 4 Sgr. Möbelstoffe, Gardinen
Feinter 17 1/2 Sgr. Rouleaur 6 Sgr., große Teppiche 1 1/2 Thlr., Stubenbe
3 1/2 Sgr., trit. Bettdecken 20 Sgr., gebogene Hausleinwand v. Schod 4 Thlr.
Drillings, Büden, Inlets 2 Sgr. Chiffon, Dowlas, Hemdentuch, Schir
1 1/2 Sgr. Oberhemden, Hemden 8 Sgr., Hosen 10 Sgr., Gesundheitsbe
den 12 Sgr., warme Halstücher 1 1/2 Sgr., Strümpfe 4 Sgr., Vordent 2 Sgr.
J. Berliner, Schmiedebrücke 55. Auf meinen Namen u. Nr. 5
Sitt gültig zu achten. [7425]

H. Otto Krug,
Eisengießerei u. Maschinenbau-Anstalt, Dippes-Köln,
liefert in eig. Confir. als Spec. unt. Garantie f. Solidität u. Leistung
Drabtseil-Bahnen,
anerkannt billigstes und bestes Transportmittel der Neuzeit. [654]
Prospecte und nähere Auskunft gratis und franco.

Flachsmarkt

in Trautenau.

Den Herren Interessenten der Flachsgarnbranche wird hiermit bekannt gegeben, dass der nächste **Flachsmarkt in Trautenau**

Freitag, 9. December I. J.,

im hiesigen Dampfbackerei-Gebäude abgehalten wird. Beginn des Marktes 9 Uhr. [876]

TRAUTENAU, 14. November 1881.

Clemens Ritter von Walzel.

Jean Fränkel,

Bankgeschäft,

Berlin SW.,

Kommandantenstrasse Nr. 15.

Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu coulantem Bedingungen, Coupon-einlösung provisionsfrei. — **Genaueste Auskunft über alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst.

Meinen **Börsenwochenbericht**, sowie meine **vollständig umgearbeitete und erweiterte Broschüre: Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren** mit besonderer Berücksichtigung der **Prämien-Geschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis. [6593]

Preussisches Leihhaus,

Berlin SW., Deuthstraße 14,

gewährt verzinsliche Darlehen auf Werthpapiere, kaufmännische Waaren und Werthgegenstände aller Art. [763]

Während der Wintermonate geöffnet:

werktätlich v. 9 Uhr Morg. bis 7 Uhr Abds.,
Sonntags von 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Passendste und billigste Weihnachtsgeschenke.

Nach jeder Photographie werden Portraits in Lebensgröße, Delgemälde, wie Kreidzeichnungen, unter Garantie für sprechende Ähnlichkeit künstlerisch ausgeführt. Die Original-Photographie langt unverfehrt zurück.

Bilder, welche nicht ganz vorzüglich gearbeitet sind, kann Besteller annehmen verweigern. Auf Wunsch werden Probebilder zugesandt. — Probebilder in Kreide liegen auf längere Zeit in der Kunsthandlung des Herrn Karst hier, Schweidnitzerstraße, zur Ansicht aus und werden Bestellungen daselbst entgegen genommen. Preise der Bilder billigt, bei günstigen Zahlungsbedingungen. — Bestellungen für Weihnachtskarten bitte baldigst aufgeben zu wollen, um prompt liefern zu können. Solide, tüchtige Agenten bei hoher Provision können sich melden. [882]

Breslau, im November 1881.

Die artistische Kunst,

Trebnitzerstraße 6, II (Nähe Matthiasplatz).



Schirme in Janella per Stück 2 bis 5 Mk. Elegante Sonnenschirme und Entoutas von 3 Mk. an. Schirmfabrik Alex Sachs, Hoflieferant, Dhlauerstraße Nr. 7, Hotel „zum blauen Hirsch.“ [7238]

Unser auf der Ausstellung 1881

prämiertes Fabrikat

in gefleideten Puppen

billigsten bis feinsten Genres, sowie unsere reichhaltige Auswahl in Spielwaaren halten wir bestens empfohlen.

Gebr. Klemperer, Carlsstr. 26.

Silzrock-Fabrikation

von

Lauser & Lomnitz,

Breslau, Carlsstraße 27. [5263]

Glimmer-Waaren,

unzerbrechliche Gas-Cylinder, Blaker, Lampen-Schirme mit durchsichtiger Krone, Fabrikat D. Jaroslaw, Breslau, offerirt billigt. [6565]

Berthold Lewy, Dhlauerstraße 87.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Bertha Simmel,** in Firma: „Simmel & Comp.“ zu Breslau, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 15. December 1881,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem königlichen Amts-Gerichte hier selbst, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3, Zimmer Nr. 47 im 2. Stock, anberaumt. [7470]

Breslau, den 16. November 1881.

Nemitz,

Gerichtsschreiber

des königlichen Amts-Gerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Ebingstraße Nr. 9 hier, eingetragen im Grundbuche von Breslau, Dbervorstadt Band XVII Blatt 441, dessen der Grundsteuer nicht unterliegenden Flächenraum 4 Ar 18 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswert 4200 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 11. Januar 1882,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3 an. [7471]

Das Zuschlagsurteil wird

am 12. Januar 1882,

Vormittags 10 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermin und vor Erlass des Zuschlagsurteils anzumelden.

Breslau, den 14. Novbr. 1881.

Königl. Amts-Gericht.

(gez.) Heinrich.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Baron Arthur v. Gallera gehörige Grundstück Bergstraße Nr. 12, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Feldgrundstücke der Nicolai-Vorstadt Band V Blatt 393 (Nr. 247), dessen der Grundsteuer nicht unterliegenden Flächenraum 4 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswert 3600 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 19. Januar 1882,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3 an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 20. Januar 1882,

Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermin und vor Erlass des Zuschlagsurteils anzumelden.

Breslau, den 14. Novbr. 1881.

Königl. Amts-Gericht.

(gez.) Katschinsky.

Bekanntmachung.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Fabrikbesizers [7445]

David Urner

zu Wolsdorf ist durch die Vertheilung der Masse beendet und aufgehoben.

Habelschwerdt, den 16. Nov. 1881.

Königl. Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 30 die Handels-Gesellschaft

Anton Göhr & Comp.

mit dem Sitze derselben in Leobschütz eingetragen worden.

Die Mitglieder der Gesellschaft sind:

1) der Ziegeleibesitzer Anton Göhr,

2) der Ziegeleibesitzer Berthold Schermer,

3) der Ziegeleibesitzer Herrmann Winter.

Sämmtlich zu Leobschütz.

Jeder der Gesellschaft ist allein befugt, die Gesellschaft zu vertreten.

Leobschütz, den 14. Novbr. 1881.

Kgl. Amts-Gericht, Abth. IV.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist folgendes eingetragen worden:

Col. 1: Laufende Nummer: Nr. 24;

Col. 2: Firma der Genossenschaft:

Consumverein Scharley,

eingetragene Genossenschaft;

Col. 3: Sitz der Genossenschaft:

Scharley;

Col. 4: Rechtsverhältnisse der Genossenschaft: Die Genossenschaft ist begründet am 6. October 1881 zu Scharley. Das Unternehmen bezweckt, die Mitglieder mit guten und preiswürdigen Lebensbedürfnissen zu versorgen und ihnen aus dem erzielten Gewinne und den gemachten Einlagen Capital zu sammeln, auch den Nicht-Mitgliedern die Artitel des Vereinslagers zum Verkauf zu stellen.

Die zeitigen Vorstands-Mitglieder sind:

a. der Obersteiger Alexander Dypenberg, Vorsitzender,

b. der Materialienverwalter Anton Banjura, Stellvertreter,

c. der Steiger Ignaz Baes, Beisitzer.

Sämmtlich zu Scharley wohnhaft.

Alle Bekanntmachungen in Vereinsangelegenheiten ergeben unter der Firma des Vereins und werden von dem Vorsitzenden des Vorstandes oder dessen Stellvertreter in der Weise unterzeichnet, daß dieselben ihre Unterschrift der Firma hinzufügen.

Die Bekanntmachungen erfolgen in der Breslauer Zeitung und in der Grenzzeitung zu Beuthen OS.

Im Falle eine dieser Zeitungen eingeht, so tritt an deren Stelle ein anderes von dem Vorlande und dem Verwaltungsrathe namhaft zu machendes öffentliches Blatt.

General-Versammlungen werden durch einmalige Einrückung in die für die Bekanntmachungen des Vereins bestimmten Blätter und durch Auszug in dem Verkaufsorte vom Vorlande oder Verwaltungsrathe 8 Tage vor dem Versammlungstage berufen.

Eingetragen zu Folge Verfügung vom 14. November 1881 am 14. November 1881.

Das Verzeichniß der Genossenschaftler kann bei uns in der Gerichtsschreiberei VII während der Amtsstunden eingesehen werden.

Beuthen OS., den 14. Nov. 1881.

Königl. Amtsgericht VII.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 391 bei der Firma

J. Knobloch

zu Bobref (Inhaber Kaufmann Julius Knobloch in Bobref) folgender Vermerk eingetragen worden:

Die Firma ist durch Erbgang auf die Wittve Ida Knobloch, vermittelst gewesene Wittche, geb. Reifland, zu Bobref übergegangen.

Gleichzeitig ist unter der neuen Nr. 2017 unser Firmenregisters die Firma

J. Knobloch

mit dem Orte der Niederlassung zu Bobref und mit Bezeichnung der Wittve Ida Knobloch, vermittelst gewesene Wittche, geb. Reifland, zu Bobref als Firma-Inhaberin eingetragen worden.

Beuthen OS., den 16. Nov. 1881.

Kgl. Amts-Gericht, Abth. VII.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 130 bei der Firma

J. Reichmann

zu Beuthen OS. heute folgendes vermerkt worden:

Die Firma ist durch Erbgang auf die Wittve Friederike Reichmann, geb. Brieger, zu Beuthen OS. übergegangen; cfr. Nr. 2016.

Gleichzeitig ist unter der neuen Nr. 2016 unser Firmen-Registers die Firma

J. Reichmann

mit dem Orte der Niederlassung zu Beuthen OS. und mit Bezeichnung der Wittve Friederike Reichmann, geb. Brieger, zu Beuthen OS. als Firma-Inhaberin eingetragen worden.

Beuthen OS., den 15. Nov. 1881.

Königl. Amts-Gericht. VII.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 130 bei der Firma

J. Reichmann

zu Beuthen OS. heute folgendes vermerkt worden:

Die Firma ist durch Erbgang auf die Wittve Friederike Reichmann, geb. Brieger, zu Beuthen OS. übergegangen; cfr. Nr. 2016.

Gleichzeitig ist unter der neuen Nr. 2016 unser Firmen-Registers die Firma

J. Reichmann

mit dem Orte der Niederlassung zu Beuthen OS. und mit Bezeichnung der Wittve Friederike Reichmann, geb. Brieger, zu Beuthen OS. als Firma-Inhaberin eingetragen worden.

Beuthen OS., den 15. Nov. 1881.

Königl. Amts-Gericht. VII.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [7419]

Carl Gebert

zu Dypeln wird, nachdem der in dem Vergleichstermin

vom 28. October 1881

angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Dypeln, den 12. November 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.

Lazarethwärter-Gesuch.

Suche für das hiesige Knappschütz-Lazareth einen polnisch sprechenden, verheiratheten Wärter. Gebiente Militärs, Militär-Lazareth-Gehilfen bevorzugt. Bedingungen äußerst günstig. Selbstgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnisse an

Dr. Schneider,

Nosdzin-Schoppinisch OS.

Luche und Budsins,

Luche-Reste,

zu Herren- u. Knaben-Anzügen, Weinleibern u. empfiehlt spottbillig

Julius Neumann,

Carlsstr. 49, nahe der Schweidnitzerstr.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu der Brauereibesitzerin Wostf. Concurssmasse gehörige Dampf-Brauereibehälter Nr. 61 und 9 zu Dber-Nittel-Beilan, mit bester Einrichtung, ausgebreiteter Rundschaft und in vollem Betriebe, soll im Wege der Zwangsversteigerung

am 28. November 1881,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht, Zimmer Nr. 6, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 5 Hektar 78 Ar 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegenden Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 65,18 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 963 Mark veranlagt. Die Bietungs-Cautions beträgt 10,000 Mk.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Zuschlagstermin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 29. November 1881,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht verkündet werden.

Reichenbach u. d. Gule,

den 10. Octbr. 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 2 [7446]

Firma Gebrüder Storch

in Spalte 4 — Rechtsverhältnisse der Gesellschaft — eingetragen worden:

Nach dem am 9. August 1880 erfolgten Tode des Gesellschafters Kaufmanns Franz Johannes Storch sind von dessen Erben nur

1) dessen Ehegattin Bertha, geb. Stempel,

2) dessen Sohn Kaufmann Paul Storch,

beide zu Brieg, mit Genehmigung der Miterben Elisabeth, Meta, Gertrud und Walter Storch in die Gesellschaft eingetreten.

Zugleich sind von den nach dem Tode des Franz Storch eingetretenen Gesellschaftern dessen Ehegattin Wilhelmine, geb. Meyer, und dessen Kinder Helene verehel. Fabritzberger Neugebauer, Anna verehel. Dr. Bamberg und Paul Storch aus der Gesellschaft ausgetreten, so daß als dritter Gesellschafter nur

3) der Kaufmann Richard Storch zu Brieg verblieben ist.

Die Gesellschaft wird mit Genehmigung der nicht eingetretenen Miterben unter unveränderter Firma fortgeführt.

Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur die beiden Gesellschafter Kaufmann Paul und Richard Storch und zwar jeder selbstständig befugt.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 12. am 12. November 1881.

Faltenberg OS., den 12. Nov. 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Die Arbeitskräfte

von 100 bis 120 weiblichen Zuchthaus-Gefangenen, darunter circa 75 Maschinen-Führerinnen, welche bisher mit der Anfertigung von Glace-Handschuhen beschäftigt worden sind, werden zum 1. Januar 1882 disponibel und sollen anderweitig verdingen werden.

Unternehmer, welche die bezeichneten Gefangenen mit der bisherigen oder event. mit einer anderen, für den Betrieb in einer Strafanstalt für Weiber geeigneten Arbeit zu beschäftigen gedenken, wollen sich von den in dem Directorial-Bureau der hiesigen Haupt-Gefangenen-Anstalt ausliegenden Bedingungen, welche dem später abzuschließenden Vertrage zu Grunde gelegt werden, Kenntnis verschaffen und demnachst ihre Offerten mit der Bemerkung, daß sie im Stande und bereit sind, vor Beginn der Beschäftigung eine Cautions in Höhe von circa 6000 Mk. in der Anstalts-Kasse zu hinterlegen, in der Aufschrift: „Submission auf die Arbeitskräfte von circa 120 weiblichen Zuchthaus-Gefangenen“ versehen, bis zum 29. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

bei der unterzeichneten Behörde einreichen.

Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung.

Breslau, den 15. November 1881.

Königliche Direction

der Gefangenen-Anstalten.

Gruzmacher.

Gelegenheitskauf.

Mehrere alte gute Thierstücke (Delbilder) hat abzugeben. [5280]

Kupferstiche und Delbilder übernehme zum Reingien. Garantie für gute Ausführung.

J. Schlesinger, Schmiedebude 31.

Sonntag geschlossen.

Restaurations-Verpachtung.

Die nahe bei der Stadt romantisch gelegene Buchholz-Restaurations wird am 1. Juli 1882 pachtfrei und haben wir zu deren anderweiter Verpachtung einen Licitations-Termin auf

Dinstag, den 6. Decbr. 1881,

von Vormittags 10 Uhr ab,

in unserem Sitzungs-Saale anberaumt. Nachstufte werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder Bieter im Termin eine Bietungs-Cautions von 600 Mark zu erlegen hat. [7407]

Von 4 Uhr Nachmittags ab werden neue Bieter nicht mehr zugelassen.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus und können gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Löwenberg i. Schl., d. 14. Nov. 1881.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Die jetzt den Senator Carl Fuchs'schen Erben gehörige Hausbesitzung Nr. 311 der Stadt Leobschütz soll zum Zwecke der Auseinanderlegung unter den Carl Fuchs'schen Erben und zugleich auf Antrag von Hypothekengläubigern

am 1. December 1881,

Vormittags von 10 Uhr ab,

im hiesigen Amtsgerichtsgebäude Saal Nr. 13, im Wege der Zwangsversteigerung verkauft werden. Ich mache dies als Pfleger des Carl Fuchs'schen Nachlasses hiermit noch besonders mit dem Bemerkten bekannt, daß die Versteigerung aus zwei getrennt getheilten Häusern mit ausgedehnter Front besteht, eine der günstigsten Lagen für den Geschäftsbetrieb im Mittelpunkte der Stadt an dem belebtesten Theile des Ringes hat, daß sich darin im Parterre das renommirte Geschäft des Kaufmanns Siegmund Lust und die Restauration des Restaurateurs Mosher befinden, und daß dasselbe mit Hintergebäuden versehen ist und eine besondere Ausfahrt hat.

Leobschütz, den 20. Octbr. 1881.

Koch, Justizrath.

Alle diejenigen, welche aus den von unserem Erblaffer, dem am 3. October cr. zu Bieg verstorbenen Justizrath Muthwill, geführten Prozeßsachen oder andere von ihm bearbeiteten Rechtsangelegenheiten die Handacten oder etwaige Schriftstücke noch nicht abgefordert haben, ersuchen wir hierdurch, solche alsbald und spätestens bis zum 1. December cr. im Bureau unseres Erbläffers hier selbst in Empfang zu nehmen oder die Zusendung an zu bestimmende Adresse bis zu dem genannten Tage von uns zu verlangen, widrigenfalls wir diese

Ein Destillateur u. Reisender und ein junger Commis

werden für ein Destillations- u. Cigarren-Geschäft per 1. Januar 1882 oder auch früher verlangt.
Offerten mit Zeugnissen unter K. 273 an Rudolf Mosse, Dhlauer-
straße 85. [873]

Ein j. Kaufmann wünscht seine freie
Zeit mit ein. Nebenbeschäft. (in
Buchföhr., Corresp. u. c.) auszufüllen.
Offerten sub 0. 252 an Rudolf
Mosse, Dhlauerstr. 85, I. erbeten.

Für mein Manufactur- u. Colonial-
waaren-Geschäft suche ich zum An-
tritt per 1. December einen Commis,
jüd. Confession, welcher erst kürzlich
seine Lehrzeit beendet hat. Derselbe
muß ein gewandter Verkäufer, in bei-
den Branchen firm und der polnischen
Sprache mächtig sein. [7405]

E. Wurm,
Stadt Königsbütte.

Ein Commis,

welcher die Band-, Posamentier-,
Strumpf- und Strickgarn-Branchen
gründlich versteht und ein gewandter
Expedient ist, findet zum 1. Januar
1882 Stellung bei [7362]

Louis Bartenstein in Ratibor.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft
suche ich einen älteren, tüchtigen
Commis, der flottes Expedient und
der polnischen Sprache mächtig ist,
per 1. Januar bei hohem Salair.
Josef Benjamin,
Ratibor. [7323]

Ein junger Mann, gegenwärtig
noch activ, der polnischen Sprache
mächtig, mit guten Zeugnissen ver-
sehen, sucht in einem Colonial-
und Manufacturwaaren-Geschäft per 1ten
Januar 1882 Stell. Gef. Off. bitte
unter F. 100 postl. Doppel zu richten.

Ein junger Mann, militärfrei,
jahrelang in einer Eisengießerei und
zuletzt in einem gr. Kohlen-Geschäft
thätig gewes., ferner Buchhalter und
Correspondent, wünscht Stellung in
einem oberflächl. Kohlen- od. Fabrik-
Geschäft, am liebsten in einer Gemein-
schaft. Gef. Offerten sub H. S. 30
in den Briefl. d. Bresl. Ztg. [5269]

Ein tüchtiger junger Mann, der
in der feinen Herren-Confections-
Branchen thätig u. mit der Buchführung
u. Correspondenz vertraut, auch bereits
Privatbureau-Geschäft mit Erfolg be-
sucht hat, findet angenehmes Engagement
unter W. L. 27 Expedition der Bresl.
Zeitung. [5230]

Wir suchen per 1. Januar 1882
einen jungen Mann, welcher
mit der Herren-Garderoben-Confection
betraut und in der Buchführung und
Correspondenz vollständig firm ist.
Badrian & Bergstein,
Groß-Glogau. [7404]

Ein junger Mann, gelernter Spe-
cialist u. Destillateur, seit 3 Jahren
in einem Getreide-, Mehl- u. Kohlen-
Geschäft thätig, sucht, gestützt auf gute
Zeugnisse, in einem ähnlichen Geschäft
per 1. Januar Stellung. [5233]

Gef. Offerten erbitte unter B. 29
an die Exped. der Breslauer Ztg.

Herrenwäsche.

Ein tüchtiger junger Mann,
welcher die Privatbureau-Geschäfte in der
Provinz Posen mit Erfolg besucht hat,
und in der Branche bewandert ist,
wird per 1. Januar zu engagiren ge-
sucht. Offerten nebst Gehalts-An-
sprüchen und Zeugnissen-Copien unter
W. L. 21 hauptpostlagernd. [5222]

Gesucht wird zu Neujahr 1882, auch
per halb, ein junger Mann,
der im Getreide- und Destillations-
Geschäft vollständig firm ist, dem
Ein- und Verkauf von Producten er-
vollkommen allein beherzenden kann,
schöne Handschrift besitzt und einfache
Buchführung versteht. Offerten, ohne
Marke, mit Einsetzung abschriftlicher
Zeugnisse und Gehaltsansprüche, bei
vollständiger freier Station, erlauchte
Wäsche, werden unter Chiffre 100 A.
N. postlag. Meisse erbeten. [7431]

Ein junger Mann

sucht behufs weiterer Ausbildung eine
Stelle als Comptoirist. [5144]
Gehalts-Ansprüche keine.
Zur persönlichen Vorstellung gern
bereit. Näheres unter R. W. 36
Striegau postlagernd.

Junger Mann, 32 J., militärfrei,
sucht zum 1. Jan. 82 Stellung als
Rechnungsführer, Aufseher u.
Offerten unter S. R. 12 expedirt die
Exped. der Breslauer Ztg. [5157]

Für ein Specerei- u. Schankgeschäft
wird ein junger Mann, flottes
Verkauf, der polnischen Sprache
mächtig, per 1. Januar 1882 unter
S. B. U. postlag. Doppel gesucht.
Küchenvorarbeiten verheben. [7360]

Ein junger Mann

kath. Confession, welcher seit längerer
Zeit in einem größeren Colonial-
waarengeschäft conditionirt, sucht ver-
änderungs halber per 1. December
event. den Neujahr ab Stellung.
Gef. Offerten sind unter R. R. 100
postlagernd Deuthen D. S. erbeten.

Ein Commis, Specerist, 22 J.,
alt, kath., sucht, gestützt auf Em-
pfehlungen u. beste Zeugn., bald ob-
später dauerndes Engagement. Gef.
Off. erb. unt. S. 500 postl. Gleiwitz.

Für das Comptoir eines hiesigen Co-
lonialwaarengesch. wird ein mit
dem Geschäft vertrauter, intelligenter
Commis gesucht. Abt. sub R. 25
Exped. der Bresl. Ztg. [5235]

Ein junger Mann,

von seinem Chef bestens empfohlen,
mit der Colonialwaaren-Branchen u.
der einfachen Buchführung vollständig
vertraut, sucht per 1. Januar 1882
Stellung als Expedient oder Com-
ptoirist. Offerten durch [7486]
Hermann Suß, Trautenberg.

Ein tüchtiger, praktischer Destillateur,

militärfrei, der bisher in größeren
Geschäften als Destillateur, Buchhalter
und Reisender fungirte, sucht, gestützt
auf Prima-Referenzen, per sofort oder
1. Januar 1882 dauerndes Engage-
ment. Gef. Offerten unter Chiffre
G. A. 18 befördert die Exped. der
Bresl. Ztg. [5175]

Per 1. December sucht einen
Manufacturisten
[7403] **M. Epstein, Zarnowitz.**

Manufacturist.

Ein j. M., gegenw. in Stell.
in einem Engros- und Detail-
Geschäft, flottes Verkäufer, i-
beränd. p. 1. Jan. 1882 unter
maß. Anspr. dauernde Stellung.
Gef. Off. u. Z. 100 postl. Ratibor.

Für mein Tuch- u. Herren-Con-
fections-Geschäft suche per sofort
event. per später einen
tüchtigen Verkäufer.
Offerten befördern sub H. 24226
Saasenstein & Vogler, Breslau.

Ein Verkäufer für ein Ga-

lanterien-Detail-Geschäft, poln.
sprach. u. gute Handschr. bevor-
zugt, per bald oder später.
Off. sub R. N. 26 Exped. d.
Breslauer Zeitung. [7402]

Ein tücht. Uhrmacherg., d. a. erpe-
diren kann (nur einen solchen),
sucht Alexander, Dhlauerstr. 86.

Gesucht wird ein Sortierer für ein
Hader-Sortier-Geschäft, der das
Sortieren richtig versteht, ebenso in
schriftlichen Arbeiten gut bewandert
ist. Antritt den 1. Januar 1882.
Bewerber wollen ihre Abt. unter
Z. 68 Exped. der Breslauer Zeitung
niederlegen. [7039]

Ein in allen Fächern des Holz-
geschäfts bewandelter, augen-
blicklich als Verwalter einer großen
Brettmühle fungirender Beamter,
verheirathet, sucht p. 1. Januar 1882
oder später ähnliches dauerndes En-
gagement. Mit besten Referenzen
wird gebiet. Gef. Offerten werden
X. A. 14 Briefkasten der Breslauer
Zeitung erbeten. [7357]

Dienstpersonal aller Branchen
wird den ge-
ehrten Herrschaften und meinen
werthen Kunden zum Vierteljahres-
wechsel wieder bestens empfohlen
durch Frau Becker, Altbücherstraße 14.
Stellensuchende können sich recht zahl-
reich melden. [5254]

Ein Oberbretter sucht Stellung
als Lehrling in einem Producten-
Geschäft per 1. Januar 1882.
Gef. Offerten erbeten sub D. S.
postlagernd Sohrau D. S. [5291]

Ein Lehrling mit guter Schulbil-
dung findet unter günstig. Bedingungen
Engagement.
Julius Glass & Comp.,
Schäfer-Fabrik, Graupenstraße 1,
Breslau. [5224]

Vermietungen u.

Gesucht

werden 2 möblirte Zimmer am
Laurentienplatz oder in dessen
Nähe von 2 jüdischen Damen,
welche auch rituellen Mittags-
essen zu erhalten wünschen, bei
einer jüdischen Familie. Gef.
Off. werd. unt. Nr. 24 im Bf.
der Bresl. Ztg. erb. [7474]

Schmiedebrücke 58,
3. Etage für 180 Thlr. per Neujahr
und 1 kleine Wohn. für 44 Thlr. per
bald zu verm. Näh. im Bierlocal.
[5285]

Bahnhofstraße Nr. 6
ist der halbe 3. Stock bald, auch Neu-
jahr zu vermieten. [5285]

Niemerzeile 18 eine Wohnung,
3. Stock, für 120 Thlr. zu Neu-
jahr zu beziehen. [5283]

2-3 Parterrezimmer
(im Hofe) werden als Comptoir nebst
Keller und event. auch Remise per
1. Januar gesucht. [5248]
Offerten unter R. P. 1618 haupt-
postlagernd Breslau erbeten.

Carlsstraße 28

1 Wohn., 2. Et., 3 Piecen, Küche
und Entree;
1. Et. 1 Zimmer und Cab., für
Comptoir oder Geschäftslocal geeignet,
per 1. April;
1 Wohn. im Seitengeb. per bald
oder 1. Januar zu verm. [866]

Freiburgerstraße 20 ist per Oftern
die Hälfte der ersten oder zweiten
Etage zu vermieten. Näheres beim
Wirth B. Dambitsch, Gartenstr. 40 a.

Gartenstr. 47,
am Sonnenplatz, 3. Etage sofort zu
vermieten. [5280]

Junfernstraße 30, II,
eine Wohnung, 5 Zimmer, Cabinet,
Küche, Mädchenstube und Zubehör,
p. 1. April od. auch früher zu verm.

Eine freundl. Wohnung von
4 Zimmern u. Zubehör ist
billig zu vermieten und bald
oder zu Neujahr zu beziehen
Kupferstraße 37. [5279]

Schweidn. Stadtgraben 30,
vis-à-vis der Liebigshöhe,
ist in der 3. Etage eine Wohnung
von 5 Zimmern für 1200 Mark zum
1. April 82 zu vermieten. [5282]

Eine sehr schöne, helle, gesunde
Wohnung, mit Aussicht nach der
Promenade, vollständig renovirt, fünf
Piecen u. c., ist Antonienstr. Nr. 20,
3. Stock, zu vermieten. [5286]

Sofort zu verm. Ring 56 eine
Wohnung a 120 Thaler im
Hofe, 1. Etage. [5244]

Gräbnerstraße 43, Friedrichstr.
Ede, 1 Wohnung von 3 Stuben,
Cab. u. c. z. verm. Näh. b. Haushälter.

Breitestraße 42 2 h. Stub., Küche,
Entree, 1. Et. [5242]

Carlsplatz Nr. 2

ist sofort, auch vom 1. December cr. ab ein Laden zu ver-
mieten. Näheres in 2. Etage. [831]

Garbestr. 13 u. Alexanderstr. 26,
3. Et., 3 Z., Cab., Badec., Küche, Entr.
u. Cof., ren., sof. od. sp. z. verm. [5221]

Neue Graupenstr. 14

ist die 1. Etage per Oftern 1882 für
700 Thaler zu vermieten. [5219]
Auf Verlangen auch Stallung und
Wagenremise. Näheres daselbst.

Dhlauerstr. 64/65

ist eine große Wohnung mit
allem Comfort in 1. Etage per
Oftern, ein Comptoir nebst
Kellereien und eine kleine Woh-
nung sofort zu verm. [7277]

1 erste Etage,

11 Piecen mit Gartenben., zu verm.
Sadowastraße 51. [5174]

Berlinerstraße 5, 3. Etage, ist eine
Wohnung von 3 Zimmern, En-
tree, Küche nebst Beigelaß, Garten-
benutzung mit 1 Laube zu verm.
Näh. beim Wirth parterre. [7334]

Eine zweite Etage

Albrechtsstraße 20,
Seitenhaus, 11 Fenster Front, sonnig
und freundlich, neu hergerichtet. Näh.
Mantelstr. 12, Hof parterre. [5160]

Friedr.-Wilhelmstr. 73

ist sofort, auch pr. 1. Decbr. c., ein
Laden zu vermieten. [832]
Näheres Carlsplatz 2, 2. Etage.

Zu vermieten Moritzstraße Nr. 7

am 1. April 1. J. oder früher

ein hohes Souterrain

von 4-6 Piecen, geeignet zu einem
Engros-, einem ruhigen Fabrikations-
oder Verkaufsgeschäft. [7279]
Dazu auf Verlangen eine mit allem
Comfort der Neuzeit ausgestattete
Wohnung von 5, 6 oder 9 Zimmern.
Näheres im Gartenhause.

Neuscheststraße Nr. 2

ist die Hälfte der 2. Etage, eine herr-
schaftliche hochdelegante Wohnung, be-
stehend aus 6 eben. 8 Zimmern, Küche,
Badecabinet u. vielem Beigelaß, per
sofort oder 1. Januar, ev. 1. April,
preiswändig zu vermieten.
Näheres beim Haushälter. [7400]

Neuscheststraße Nr. 2,

dicht am Blücherplatz, sind in der
1. Etage große und helle Räume,
für Etablissements jeglicher Art vor-
züglich geeignet, per sof. oder später
preiswändig zu vermieten.
Näheres beim Haushälter. [7399]

Freiburgerstraße 44

ist die rechte Hälfte der vierten Etage
pro Weinhandlung zu vermieten.
Näheres Kaiser Wilhelmstr. Nr. 4
bei Kaufmann Ludwig. [5139]

Ring 16

ist 1 Comptoir und ein großer
Lagerkeller zu verm.

1 schöne Wohnung, best. aus fünf
gr. Zimmern, Küche und vielem
Beigelaß, ist per 1. April 1882
Schuhstraße 5, vis-à-vis der gold.
Gans, preiswerth zu vermieten.
Näheres bei **Louis Sachs**
im Comptoir daselbst. [5247]

Bischofstr. 7, 2. Etage,

1 Wohnung: 3 Piecen und Zubehör,
vornheraus, [7307]
1 Wohnung: 5 Piecen und Zubehör,
nach groß. Hofe,
bald oder Neujahr zu beziehen.

Am Christophoriplatz,

Weidenstraße 31,

ist das Parterre-Local, bestehend in
dreizehnstüdigem Laden, großem Sinter-
zimmer und Zwischencabinet, als Ver-
kaufslocal zu Oftern 1882 beziehbar,
zu vermieten. [5278]

Ebenfalls ein Lagerkeller.

Auch ist die erste Etage, bestehend
aus vier Zimmern, Zwischencabinet,
zwei kleinen Cabineten, Küche u. c., als
Verkaufslocal oder als Wohnung zu
Oftern beziehbar, zu vermieten.
Näh. bei Härtel, Weidenstr. 33.

Holteistraße 16

die 2. Etage, 3 Zimmer, Entree, Keller,
und Boden, sofort zu verm. 1. Decbr.
zu beziehen. Preis 165 Thlr. [5220]

Carlsstraße 11

1 Gesch.-Local in 1. Et.
zu verm. bei Auerbach. [5243]

Alte Taschenstr. 16/17

ist das ehemalige Gut-Geschäftslocal
per 1. Januar zu vermieten. [5284]

Ein Laden mit Nebenräumen,

erstes Viertel der
Schmiedebrücke, rechts, für
600 Thlr. per Januar zu vermieten
durch Centauer, Schmiedebrücke 13.

Kaiser Wilhelmstr. 4

ist der Glaserladen zu verm. [5138]

Ein Laden mit groß. Schauffstr.

Nicolaistr. 18/19 bald z. v. [523]

Ein großer Laden

Albrechtsstr. 11. A. d. b. Frn. Mende.

Der Handshuladen Breitestr. 42

per 1. Januar zu verm. [5241]

Die Restauration im Hotel

de Rome in Breslau ist
sofort zu vermieten. [6053]

E. Astel & Co., Albrechtsstr. 17.

Lagererräume,

Comptoir u. Keller z. v. Herrenstr. 29.

In Dels. Schl., ist ein Laden
nebst Wohnung, auf der leb-
haftesten Straße, in der Nähe des
Marktplatzes, bald zu vermieten.
Näheres zu erfahren bei
[5218] **A. Redlich, Dels.**

Breslauer Börse vom 19. November 1881.

Amtliche Course. (Course von 11-12 1/2 Uhr.)

Inländische Fonds.		
Reichs-Anleihe	4	101,30 B
Prss. cons. Anl.	4 1/2	105,50 G, kl. 106,00 bz
do. cons. Anl.	4	100,95 etbz
do. 1880 Skripts	4	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	98,70 G
Prss. Präm.-Anl.	3 1/2	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,45 B
Schl. Pfdbr. altl.	3 1/2	93,45 B
do. 3000er	3 1/2	—
do. Lit. A.	3 1/2	92,00 B
do. altl.	4	101,15 B
do. Lit. A.	4	100,15 bz
do. do.	4 1/2	101,25 bz
do. (Rustical).	4	—
do. do.	4	II. 100,15 bz
do. do.	4 1/2	101,50 B
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 100,15 bz
do. do.	4 1/2	101,25 bz
do. Lit. B.	3 1/2	—
do. do.	4	—
Pos. Ord.-Pfdbr.	4	100,15a05 bz
Rentenbr. Schl.	4	100,75 bz
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Ord.	4	98,20 G
do. do.	4 1/2	105,50 bzB
do. do.	5	103,10 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,10 G
do. do.	4 1/2	104,50 G

Ausländische Fonds.		
Oest. Gold-Rent.	4	80,90 G
do. Silb.-Rent.	4 1/2	66,75 bz, A./O. 66,85 bz
do. Pap.-Rent.	4 1/2	66,25 G
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	123,50 G
Ung. Gold-Rent.	6	102,70 B
do. do.	4	77,10 G
do. Pap.-Rente	5	76,35 G
Poln. Ligu.-Pfd.	4	56,50 G
do. Pfdbr.	5	65,10 G
Russ. 1877 Anl.	5	92,30 G
do. 1880 do.	4	74,40 bzB
Orient-Anl.EmL	5	—
do. do. II.	5	60,25 G
do. do. III.	5	60,90 G
Russ. Bod.-Ord.	5	85,50 G
Rumän. Oblig.	6	102,40 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Schw.-Frb.	4	4 3/4	99,00 B
Obschl. ACDE.	3 1/2	10 1/2	245,75 B
do. B.	3 1/2	10 1/2	—
Br.-Warsch. StP.	5	1 1/2	—
Pos.-Kreuzburg.	4	0	16,10 G
do. St.-Prior.	5	2 3/4	69,00 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 1/2	165,50 bzB
do. St.-Prior.	5	7 1/2	162,25 bzB
Oels-Gnes. St. Pr.	5	0	49,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Freiburger	4	100,00 B
do.	4 1/2	102,90 B
do. Lit. G.	4 1/2	102,65 B
do. Lit. H.	4 1/2	102,65 B
do. Lit. J.	4 1/2	102,65 B
do. Lit. K.	4 1/2	102,65 B
do. 1876	5	106,00 B
do. 1879	5	106,00 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	94,00 B
do. Lit. C. u. D.	4	100,40 B
do. 1873	4	99,90 B
do. Lit. F.	4 1/2	103,75 B
do. Lit. G.	4 1/2	103,50 bz
do. Lit. H.	4 1/2	103,80 B
do. 1874	4 1/2	104,00 B
do. 1879	4 1/2	105,50 G
do. N.-S. Zwgb.	3 1/2	91,50 B
do. Neisse-Br.	4 1/2	—
do. Wilh. 1880	4	103,70 G
R.-Oder-Ufer	4 1/2	103,00 B
Oels-Gnes. Prior.	4 1/2	—

Wechsel-Course vom 18. November.

Amsterd. 100 Fl.	4	kS.	168,85 B
do. do.	4	2M.	167,25 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,395 bzB
do. do.	5	3M.	20,23 B
Paris 100 Fres.	5	kS.	80,80 bz
do. do.	5	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 R.	6	8T.	217,

Volkswirtschaftliches Sonntagsblatt

der Breslauer Zeitung.

Herbstconferenz der Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn mit Vertretern der wirtschaftlichen Corporationen ihres Bahngebietes.

Breslau, 19. November.

Heute Vormittag 10 Uhr trat im hiesigen Verwaltungsgebäude der Oberschlesischen Eisenbahn die alljährlich zwei Mal abzuhaltende Konferenz der Verkehrsinteressenten unter Vorsitz des Herrn Präsidenten Fied zusammen. Wie herkömmlich, gelangte zunächst eine gedruckte Nachweisung über die geschäftliche Erledigung der in letzter Konferenz (am 14. Mai c.) gefassten Beschlüsse zur Vertheilung. Es geht aus diesem Schriftstück hervor, daß in einer Mehrzahl von Fällen die Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn diesmal in der Lage war, den Wünschen der Verkehrsinteressenten Berücksichtigung zu verschaffen. So sind beispielsweise in dem Ausnahmestarif für Holz des Specialtarifs II die Staatsbahntaxen eingerechnet worden, wo diese sich für einzelne Stufen billiger wie die Localtaxen der Oberschlesischen Eisenbahn stellen. Wegen der bestehenden Seeporrtarife für ausländisches Getreide hat eine Special-Conferenz stattgefunden. Für die von den Handelskammern, der Kaiserlichen Oberpostdirection und dem Magistrat zu Glas beantragte Verbesserung der Personenzug-Verbindungen auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn ist Sorge getragen worden. Die Einführung der sogenannten Saison-Billets nach den Dörschbädern ist erfolgt. Die von der Direction in Aussicht gestellte Einrichtung, wonach den Begleitern von Transporten lebender Thiere auf Verlangen bei Ausbündung der Sendung eine Quittung über die erfolgte Frachtzahlung übergeben werden solle, aus welcher zugleich die Abgangs- und Bestimmungsstation, die Stärke des Transports, die Nummer und das Datum des Transportscheines und bei Wagenladungsverbindungen die zur Berechnung gezogene Quadratmeterzahl ersichtlich ist, hat im Bereich der Oberschlesischen Eisenbahn am 1. September 1881 begonnen. Die Verwaltungen der Rechte-Obder- und Eisenbahn und der Oberschlesischen Eisenbahn haben auf Grund der inzwischen stattgehabten Beobachtungen befürworten können, den Ausschluß bestimmter Stationsgruppen vom Breslauer Bahnpostverkehr vorläufig aufzugeben. Die Entscheidung der Aufsichtsbehörde darf in nächster Zeit erwartet werden. — Allerdings sind die Ueberfuhrgebühren z. B. noch recht hoch. Sie betragen z. B. für den Doppelwagen Getreide 16 Mark. — Die Ueberfuhr von Kohlen und Kalk bleibt ausgeschlossen. — Eine kartographische Darstellung der Production, Consumption und Circulation von mineralischen Brennstoffen in Preußen wird (wie schon ein Mal i. J. 1871) auf Anordnung des Herrn Ministers demnächst erscheinen.

Aus den heutigen Verhandlungen ist Folgendes mitzutheilen. Die in Fahrplan- und Personenverkehrsangelegenheit von einigen Corporationen gestellten Anträge entbehren des allgemeinen Interesses und wurden nach kurzer Discussion von der Tagesordnung wieder abgesetzt. Ebenso wurden zwei Anträge, welche die Verlängerung der wegen des herrschenden Wagenmangels bekanntlich sehr abgekürzten Entladefristen für einzelne Interessentengruppen bezweckten, zurückgezogen, weil die Bemerkung des Vertreters der Königl. Direction als zutreffend erkannt werden mußte, daß in dieser Beziehung nur allgemein gültige Anordnungen getroffen werden könnten.

Der Antrag des Oberschlesischen Berg- und hüttenmännischen Vereins: „den Kohlenwagenpark in entsprechender Weise und zwar zunächst um 1500 Waggons zu vermehren“, gab zu einer eingehenderen Verhandlung Veranlassung, welche in der Zustimmung der Königl. Direction, daß eine Vermehrung des Wagenparks eintreten werde, einen allseitig befriedigenden Abschluß fand. Die Königl. Direction erklärte, es sei unmöglich, den Wagenpark in dem Grade zu vermehren, daß während des ganzen Jahres niemals ein Wagenmangel eintreten könnte. Wollte man dies erreichen, so würde ein großer Theil der Wagen während der meisten Monate im Jahre unbenutzt auf den Schienen stehen. Indessen sei das Bedürfnis einer Vermehrung des Wagenparks anzuerkennen, und diesem Bedürfnis würde umgehend Rechnung getragen werden; ob aber die Zahl der neuen Waggons nun (nach dem Antrage des Vereins) gerade 1500 betragen würde, das lasse sich im Voraus nicht übersehen.

Durch einen Antrag der Handelskammer zu Posen wird die Königl. Direction um Ausschluß ersucht über ihre Stellungnahme zu der von der ständigen Tariffcommission und dem Ausschuss der Verkehrsinteressenten im September 1881 gefassten Resolution, wonach gewaschene Schafwolle dann nicht dem Sperrigkeitszuschlag unterliegt, wenn sie in rechteckigen Ballen mit einem Minimalgewicht von

110 Kgr. und bestimmten Maximaldimensionen (2 Meter Länge, 0,80 Meter Breite, 0,90 Meter Höhe) aufgegeben wird, eventuell wird an die Königl. Direction das Ersuchen gerichtet, den von der Generaldirection der württembergischen Staatsbahnen vertretenen Antrag, nach welchem der Sperrigkeitszuschlag für gewaschene Wolle ausgeschlossen ist, wenn sie in Ballen runder oder cylindrischer Form von mindestens 100 Kgr. Einzelgewicht oder wenn sie in rechteckigen Ballen aufgegeben wird, ihrerseits auf der demnächstigen Generalconferenz der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen oder bei anderer geeigneter Gelegenheit zu befürworten.

Nachdem sich die Königl. Direction zur Sache geäußert und ihre Sympathien mit den auf eine Erleichterung des Stückgutverkehrs in Wolle gerichteten Bestrebungen erklärt hatte, wurde die Angelegenheit durch Annahme einer von Herrn Guttmann-Posen vorbereiteten Resolution erledigt, in welcher sich die Konferenz principaliter für den württembergischen Antrag erklärte und die Königl. Direction ersucht, zunächst für diesen einzutreten.

Von drei verschiedenen Seiten, durch die Handelskammer zu Breslau, durch den Oberschlesischen Berg- und hüttenmännischen Verein und durch die Handelskammer zu Bromberg ist beantragt, die Kohlenfrachten, welche von der Oberschlesischen Eisenbahn im Localverkehr erhoben werden, zu ermäßigen. Die hiesige Handelskammer speciell formulirt den Antrag dahin:

„Die Königl. Direction wolle auf den Routen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft hinfort Steinkohlen keinesfalls zu einem höheren Frachtsatze befördern, als zu dem Satze des Specialtarifs III.“

und motivirt diesen Antrag wie folgt: Die Herstellung der formalen Tarifeinheit war die Bedingung, unter welcher der Bundesrath seiner Zeit die 20 pSt. Tarifierhöhung genehmigte. Bei Einführung des Reformtarifs ist den im zweiten Absatz des Art. 45 der Reichsoberfassung aufgestellten Principien insofern Rechnung getragen worden, als Kohlen und andere Massengüter dem niedrigsten Specialtarife zugewiesen wurden. Als die Handelsvorfälle im December 1876 durch Erlaß des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten aufgeführt wurden, ihr Gutachten über den neuen Tarif abzugeben, ward von dem Herrn Minister ausdrücklich erklärt, daß die für die einzelnen Bahnen besonders zu benennenden Frachtsätze der einzelnen Tarifklassen Maximalsätze sein sollten. Hieraus erhellt zur Genüge, daß es unstatthaft ist, auf einer deutschen Bahn einen Ausnahmestarif für ein Gut der Specialtarife zu machen, welcher höher ist, als der betreffende Specialtarif. Die bei den Schlesischen Bahnen in Betreff der Tarifierung von Kohlen beliebte abweichende Uebung steht einzig in ihrer Art da. Auf den rheinisch-westfälischen Bahnen wird Kohle in keinem Falle höher verfrachtet, als die Güter des Special-Tarifs III. Wie groß das Interesse Breslaus an der durch den Antrag bedingten Frachtherabsetzung ist, geht schon daraus hervor, daß 10,000 Kgr. Steinkohlen von Kattowitz nach Breslau zum Ausnahmestarif 69 M. kosten und nach dem Special-Tarif III kosten würden 51 M., also 18 M. weniger. Für die anderen Oberschlesischen Kohlenversandplätze stellen sich ähnliche Differenzen heraus und die Station Breslau hat in den letzten Jahren über 162,000,000 Kgr. oberchlesischer Kohle bezogen! Bei der beantragten Frachtermäßigung würde eine bedeutende Steigerung des Steinkohlenverkehrs auf allen Linien der Oberschlesischen Eisenbahn alsbald eintreten. — Von den Vertretern des Oberschlesischen Berg- und hüttenmännischen Vereins wurde noch besonders hervorgehoben, daß die Absatzfähigkeit der oberchlesischen Kohle unter den theuren Localfrachten erheblich leide.

Die Vertreter der königlichen Direction äußerten sich wie folgt: Wenn es auch richtig sei, daß der Localtarif für Kohle auf den Linien der Oberschlesischen Eisenbahn höher als Specialtarif III sei, — abweichend von der Classification auf allen anderen deutschen Bahnen, — so müsse doch andererseits anerkannt werden, daß ungemein niedrige Kohlentarife für den Transit- und Exportverkehr zugestanden worden sind. Die Einheitsätze dieser Tarife gehen bis auf ca. 50 pSt. der Sätze des Specialtarifs III herab. Die Verwaltung könne aber nicht gezwungen werden, den Local-Ausnahmestarif auf die Beträge des Specialtarifs III herabzusetzen, wegen der Reservatrechte, die der Verkehrs-Üeberlassungs-Vertrag dem Verwaltungsrathe eingeräumt hat. Von der zulässigen 20procentigen Tarifierhöhung habe die Oberschlesische Eisenbahn seiner Zeit keinen Gebrauch gemacht, eben um sich hinsichtlich der Consequenzen in Bezug auf das neue Tarifsystem nicht zu binden. Als der Reformtarif dem Verwaltungs-

rath zur Genehmigung vorgelegt worden sei, habe er sich das Recht ausdrücklich gewahrt, daß jeder neue Kohlentarif ihm zur speciellen Genehmigung vorgelegt werden müsse. Der Herr Arbeitsminister habe auch noch ganz neuerdings in einem Erlaß an die Handelskammer zu Bromberg anerkannt, daß der Verwaltungsrath der Oberschlesischen E.-B. im Vollbesitz seines Einspruchsrechtes gegen Ermäßigung der Kohlentarife geblieben sei, indessen werde die Königl. Direction die vorliegenden Anträge nebst Motiven dem Verwaltungsrathe zur Prüfung und Beschlußfassung vorlegen. Hierdurch war die Angelegenheit vorläufig erledigt.

Ein folgender Antrag, ausgehend vom Oberschlesischen Kohlenausfuhr-Comite, geht dahin, königliche Direction wolle die nach Ost- und Westpreußen gültigen Kohlenausnahmestarife auf die pommerschen und mecklenburgischen Dörschplätze ausdehnen. Das Comite hat schon seit Jahren einen ermäßigten Ausnahmestarif nach Stettin angestrebt, in der Ueberzeugung, daß die Verhinderung der Einfuhr englischer Kohlen in die Dörschplätze eine Lebensfrage für den oberchlesischen Kohlenbergbau sei. Angesichts des stetig wachsenden Imports der englischen Kohlen nach Swinemünde und Stettin, sowie den westwärts gelegenen Dörschplätzen, sieht sich das Comite veranlaßt, seinen Antrag zu erneuern. Es wird dabei hervorgehoben, daß es im Falle dieser Tarifiermäßigung gelingen würde, nicht nur die englische Kohle aus den Dörschplätzen zu verdrängen, sondern auch oberchlesische Kohle feenwärts zu exportiren.

Die Königl. Direction wies darauf hin, daß sie jetzt einen Wasserumschlagtarif für Dörschplätze einrichte, der die oberchlesische Stückkohle nach den Dörschplätzen hin ab Absatzfähiger machen werde, und sagte eine wohlwollende Prüfung des übrigen von den anwesenden Delegirten einstimmig unterstützten Antrags zu.

Endlich beantragt die östliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller die Einführung eines Ausnahmestarfs für Roheisen (jetzt Specialtarif III. Eisen-Rohr c. c.), Eisen und Stahl (jetzt Specialtarif II sub 1 bis incl. 4 und Ausnahmestarif 5) und grobe Eisenwaaren (jetzt Ausnahmestarif 4) mit dem Frachtsatze von 2,2 Pf. per Tonnen-Kilometer zuzüglich einer Expeditionsgebühr von 1,2 M. per Tonne, von den Stationen des oberchlesischen Industriebezirks im eigenen Verkehr der Oberschlesischen Eisenbahn über Breslau hinaus, sowie im directen Verkehr mit denjenigen Eisenbahnen, welche den Absatz der genannten Güter in der Richtung nach Norden bis Stettin, nach den Ostprovinzen, nach der Provinz und dem Königreich Sachsen vermitteln.

Die Königl. Direction bekämpft diesen Antrag als zu weitgehend. Wollten die Antragsteller denselben dahin modificiren, daß er laute: Königl. Direction wolle nach wie vor dafür eintreten, daß Eisen oberchlesischer Provenienz in den diesseitigen Tarifen etwas billiger verfrachtet werde, als Eisen rheinisch-westfälischer Provenienz in den dortigen Tarifen,

so würde die Königl. Verwaltung einverstanden sein, da zugegeben werden müsse, daß die diesseitige Industrie unter schwierigeren Verhältnissen producire als die rheinisch-westfälische Industrie, andernfalls also nicht concurrenzfähig bleiben würde in ihren natürlichen Absatzgebieten.

Ferner wünscht die Königl. Direction eine specielle Ausführung derjenigen Relationen, welche bei Erstellung des Ausnahmestarfs berücksichtigt werden sollen.

Antragsteller erklärten sich im Großen und Ganzen mit der Auffassung der Königl. Direction einverstanden und behielten sich vor, einen neuen mehr specialisirenden Antrag einzubringen.

Hierauf Schluß der Sitzung.

Original-Bericht der Berliner Börse.

M. Berlin, 18. Novbr. [Börsewochenbericht.] Auch in dieser Woche konnte sich an der Börse keine einheitliche Tendenz entwickeln. Es fehlt der Speculation an Muth, nach irgend einer Richtung energisch vorzugehen. Die Hauspartei conservirt ihre theuren Bestände, wagt aber nicht, die niedrigen Course zum „Zukaufen“ zu benutzen; die Baissiers fürchten die Macht der Segner und beschränken sich auf geringe Engagements oder auf die bloße Tages speculation. Fängt man jetzt an, so beist sich jeder, je nach Verhältnis, 200 Credit oder 10 Disconto zu fixen. Bei dem geringen Verkehr genügt diese Verkaufslust, um die Course ins Weichen zu bringen. Nun fangen die Vorsichtigen bei 1-2 Mark Nutzen an, Deductionen vorzunehmen und schnell haben die Course ihr altes Niveau wieder erreicht, so daß die hartnäckigeren Fixer am Schluß mit Verlust aus ihrem Engagement herausgehen. Mit diesem kleinen Spiel, das von der Coullisse täglich mit mehr oder weniger Gluck geübt wird, verging diese Woche, wobei sich allerdings im Allgemeinen das Coursniveau etwas gehoben hat.

zwar aus den steigenden Einnahmen, daß sich das Unternehmen in guter Fortentwicklung befindet, aber das Exposé des „Reichsanzeigers“ über die Verhältnisse der Oberschlesischen Bahn im dritten Quartal giebt in seinen Zahlen ein so günstiges Bild der Güterbewegung, daß es selbst die weitgehendsten Erwartungen übertrifft und liefert den ziffernmäßigen Beweis, daß die bestehenden Tarifsätze (vom 15. März 1881) wohl genügend sind, der oberchlesischen Kohle ein immer größeres Absatzgebiet im Osten zu verschaffen.

Der Cours der Oberschlesischen Eisenbahnactien war langsam steigend, von 243 niedrigst bis 246 höchstens.

Bergwerkspapiere hielten sich auf dem vorwöchentlichen Coursniveau. Laura machte nur geringe Schwankungen zwischen 125 und 126 durch, die Basis für die relative Festigkeit dieser Papiere wird für eine gesunde gehalten, da alle Werke mit Aufträgen auf lange hinaus versehen sind, Producenten von Kohlen und Walzeisen gehen mit Kleinigkeiten in die Höhe; aus dem Auslande melden Berichte fortwährend günstige Stimmung für Eisen und Kohlen.

Der am Freitag erschienene Reichsbankausweis zeigt in allen seinen Positionen große Kräftigung der Bank, der Barvorrath hat um mehr als 9 Millionen zu-, die Anlagen der Bank in Wechseln und Lombard um mehr als 29 Millionen abgenommen; im Privatverkehr zog Geld eher etwas an. Der Zinsfuß stellte sich auf nahe an 5 pSt.

Die Woche schließt, wie sie begonnen, in relativ fester Haltung, das Geschäft hat aber den denkbar kleinsten Umsatz. Credit 629, Laura 125³/₄, Oberschlesische 246.

Von der Breslauer Börse.

Breslau, 19. November.

Die Situation ist unverändert. Lustlosigkeit, die sich bis zur Apathie steigert, und die daraus resultirende Geschäftlosigkeit bilden die Signatur des Tages. Unsere Banken und Bankhäuser, Händler und Speculanten pflegen vollständig der Ruhe, nur die Waller, die gewissermaßen gezwungen sind, Geschäfte zu machen, handeln zum großen Theil untereinander, ob mit Nutzen, wer kann es wissen!

Wie hier bei uns im Kleinen, so stehen auch an allen großen Börsenplätzen die Parteien Genuß bei Fuß einander unthätig gegenüber, wagen einmal durch irgend ein ungünstiges Gerücht veranlaßt die Baissiers einen Ausfall, der die Course herunterwirft, was bei der außerordentlichen Geschäftstille nicht mit allzu großen Kosten verknüpft ist, so nehmen am anderen Tage die Hausiers das Fest in die Hände und bringen ebenfalls mühelos die Bewegung wieder zum Stehen, stellen auch eventuell den früheren Zustand wieder her, dabei ist natürlich jede nur irgendwie vernunftgemäße Berechnung unmöglich, die Arbitrageure müssen daher meist unthätig bleiben, weil es absolut unmöglich ist, die Bewegung an den verschiedenen Plätzen zu beurtheilen, da selbst bei größter Marge Raune und Willkür jede Combination durchkreuzen können.

Unter den besprochenen Verhältnissen hatten ganz besonders Credit-Actien zu leiden, bei denen die Tendenz sozusagen stündlich umschlug, sie schwankten zwischen 620 und 630 oft an derselben Börse 4 bis 5 Mark hin und her.

Die ungünstigen Nachrichten aus Paris, die am vorigen Sonnabend hier so bedeutende Coursrückgänge hervorgerufen, hatten sich nicht bestätigt und so begann die Woche in besserer Stimmung, zumal der Privatverkehr an den auswärtigen Sonntagsbörsen beruhigter gewesen war. Credit waren Sonnabends niedrigst 616 gewesen, am Montag zahlte man 623 und so hielt sich der Cours natürlich unter Schwankungen bis Donnerstag resp. Freitag, an welchen Tagen die allgemeine Stimmung, beeinflusst durch den ganz besonders friedlich lautenden Passus der Thronrede über unsere auswärtige Politik, eine günstigere wurde. Am Freitag zahlte man bis 630 für Credit, colportirt wurden dabei, wie dies ja gewöhnlich geschieht, verschiedene specielle für die Creditanstalt günstige Gerüchte, besonders über Option der Apror. ungarischen Goldrente.

Die kaiserliche Versicherung, daß der Weltfrieden seit 10 Jahren nicht so fest gesichert gewesen sei, wie in diesen Tagen, scheint nicht nur auf unsere sondern auch auf die Wiener und Pariser Börse günstig gewirkt zu haben, denn beide melden bessere Course, zwar sind bei den jetzigen hohen Courten politisch ungünstige Einwirkungen absolut ausgeschlossen; es hatte sich jedoch seit Inaugurirung des Cabinets Gambetta und der damit im Zusammenhang stehenden Demission St. Valliers ein gewisses Mißbehagen der Börsen bemächtigt, nach der Auslassung der Thronrede aber sieht man wieder zuversichtlicher in die Zukunft und erwartet, wenn auch Zwischenfälle kommen, die in der Börse selbst liegen, eine Steigerung auf allen Gebieten.

Von der etwas zuversichtlichen Stimmung profitirten selbstverständlich auch die soliden Bahnen, insbesondere Oberschlesische, man wußte

Es lagen nämlich im Anfang der diesmaligen Berichtsperiode sehr viel politische Besorgungen in der Luft.

Einmal war dies die Neubildung des französischen Ministeriums. Zwar hatte man sich hier bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, Gambetta an der Spitze der Geschäfte zu sehen. Aber man glaubte, er würde zu seinen Mitarbeitern Leute mit bekannten Namen wählen. Die Ministerliste, die sich die Börsen zurecht gelegt hatten, um den Kern: Gambetta etwas schmählicher zu machen, enthielt die Namen Ferry, Freycinet und Leon Say. Doch auf alle drei mußte man verzichten; Gambetta übernahm die Welt mit einem Ministerium, das im Grunde genommen er ganz allein ist.

Hier war man daraufhin etwas verstimmt, besonders, als man noch hörte, daß der hiesige Botschafter St. Vallier durch einen anderen, wahrscheinlich Chalmel-Lacour, ersetzt werden werde.

Doch die Bestrebungen der Contreminie, die auf diese Cabinetsbildung ihre Hoffnungen gesetzt hatten, waren resultatlos. Als die Pariser Börse sehr bald wieder den Nennencours steigen ließ, mußte man auch hier sich zu Dedungen bei erhöhten Courfen bequemen. Nicht besser erging es denjenigen, die ihre Baisse-Operationen auf die vermeintlichen inneren politischen Verhältnisse Deutschlands basirten. Denn die Demission des Reichskanzlers, die allerdings die Börse sehr stark erzittern machte, wurde zwar überall diskutiert und sogar als nahe bevorstehend gemeldet, ernsthaft ist wohl aber an die Möglichkeit derselben nirgends gedacht worden. Zwar erschienen in den officiellen Blättern möglichst unklar gehaltene Artikel, die von der Demission sprachen; aber dies zeigte wohl nur den Unmuth des Kanzlers über den Ausfall der Wahlen, die allerdings der Realisirung seiner wirtschaftlichen Lieblingspläne kein günstiges Prognostikon stellten. Doch wie die Thronrede beweist: der Versuch, dieselben beim Reichstag durchzuführen, wird gemacht werden — es dürfte daher erst dann — und auch dies noch mit aller Reserve gesagt — nach Ablehnung der Gesetzentwürfe die Kanzlerkrise akut werden.

Durch diese und ähnliche Erwägungen veranlaßt, wurden am Donnerstag und Freitag umfangreiche Dedungen vorgenommen, wodurch das Geschäft sich einigermaßen lebhafter gestaltet, während an den Vortagen der Verfall selbst in den beliebtesten Speculationspapieren ein recht trüger war.

Oesterreichische Credit-Actien konnten bei täglichen Schwankungen circa 10 Mark gewinnen. Es wurde als Motiv für eine weitere Steigerung wieder einmal das türkische Tabakgeschäft angeführt, ein Geschäft, das jetzt die Rolle der Seefischerei in den Zeitungen übernommen zu haben scheint.

Disconto-Commanditantheile bewegten sich entsprechend den Schwankungen der Creditactien zwischen 218 und 223.

Oesterreichische Bahnen lagen ziemlich fest. Franzosen, die am Donnerstag auf Wiener und Pariser Courfe stark geworfen waren, konnten ihren Courfverlust vollständig wieder einholen. Für Lombarden und Nordwestbahn zeigten sich gute Käufer am Markt. Entschieden matt lagen dagegen Galizier, bei denen jede Courferhöhung zu starken Realisirungen benutzt wurde.

Von deutschen Bahnen zeichneten sich nur Oberschlesier und Marienburg-Mlawka durch regeren Verkehr aus. Erstere wurden zwischen 243 1/2 und 246 je nach der allgemeinen Börsenstimmung gehandelt; letztere mußten von ihrem Courfstand circa 4 pCt. abgeben. Es liegt dieser Rückgang, da die Einnahmen der Bahn, wenn auch nicht gestiegen, so doch auch nicht zurückgegangen sind, besonders darin, daß die kleine Speculation weit über ihre Kräfte in diesem Papier engagirt ist.

Von Banken trat keine, außer den bereits erwähnten Disconto-Antheilen, in den Vordergrund. Deutsche Bank-Actien lagen auf Realisationen schwach, die auf Grund des Beschlusses stattfanden, daß die jungen Actien vollgezahlt zu liefern sind.

Von Bergwerken ist kaum irgend eine Courfveränderung zu erwähnen. Die sachlichen Verhältnisse scheinen anbauend günstig, doch läßt die schwache Börsentendenz keine kräftigere Bewegung in diesen Papieren aufkommen.

Der Verkehr in deutschen und auswärtigen Fonds war äußerst gering bei unveränderten sehr oft nominellen Notirungen.

Der Geldmarkt stellte sich in Folge der Ausgabe von Reichsschatzsch. 4 1/2 pCt. etwas enger. Privatdiscont. 4 1/4 bis 5 pCt., tägliches Geld wurde mit 4 3/4 bis 5 pCt. gehandelt.

Die Maßnahme der Reichsbank, Lombarddarlehen am Ultimo wie Medio nur auf mindestens 8 Tage zu geben, macht die Nachfrage nach täglichem Geld vor diesen Terminen stets dringender, während innerhalb einer Woche nach derselben kaum eine solche zu spüren ist.

Breslau, 19. November. [Producten-Wochenbericht.] Das Wetter ist bei ziemlich milder Temperatur meist regnerisch gewesen, namentlich hatten wir zu Anfang der Woche starke Niederschläge und erst an den letzten Tagen ist die Sonne wieder zum Vorschein gekommen.

Der Wasserstand ist noch immer günstig und Rähne vermögen mit voller Ladung abzufahren. Das Verladungsgeßäft war wiederum ohne Bedeutung, da es an Raumraum fehlt und man auch wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit mit Einladungen zurückhält. Verloren wurde Mehl, Futtermehl, Del, Rapskuchen, Zink und Stüdgut, und notiren die Frachten per 1000 Kilogramm für Getreide nominell Stettin 8 Mk., Berlin 9 Mk., Hamburg 13 Mk. Per 50 Kilogramm Mehl nach Berlin 45-43 Pf., Futtermehl nach Stettin 45-42 Pf., Del nach Berlin 50 Pf., Rapskuchen nach Stettin 45 Pf., Zink nach Hamburg 55-53 Pf., nach Berlin 42-40 Pf., Stettin 35-32 Pf., Stüdgut Stettin 45 Pf., Berlin 50 Pf., Hamburg 70 Pfennig.

Vermochte auch der Getreidehandel in der vergangenen Woche noch immer kein reges Leben anzunehmen, so ließen doch die Geringfügigkeit des Landangebots wie steigende Newyorker Notirungen immerhin überall eine festere Tendenz zum Durchbruch kommen. Freilich erwies sich die amerikanische Haufe auf die Dauer nicht von Bestand und gingen Preise jenseits des Oceans schließlich wieder wesentlich zurück.

Die letzten New-Yorker Notirungen lauteten für Weizen loco Doll. 1.44, per December Doll. 1.44 1/4, per Januar Doll. 1.47 1/4, per Bush. gegen Doll. 1.41 1/2 resp. Doll. 1.44 und Doll. 1.47 1/4, für Mehl und Mais nach geringen Schwankungen unverändert gegen vor 8 Tagen.

Die letztwöchentlichen amerikanischen Verschiffungen betrugen von den atlantischen Häfen nach

England 117,500 Drd. Weizen gegen 116,500 Drd. den atlantischen Häfen nach dem Continent 50,000 Drd. Weizen gegen 30,000 Drd. Californien nach England 130,000 Drd. Weizen gegen 125,000 Drd.

zusammen 297,500 Drd. Weizen gegen 271,500 Drd.

ferner nach England 63,000 Drd. Mais gegen 56,500 Drd. ferner nach dem Continent 12,500 Drd. Mais gegen 25,000 Drd.

zusammen 75,500 Drd. Mais gegen 81,500 Drd.

in der Vorwoche. Die sichtbaren Bestände von Weizen und Mais an den Hauptapelpätzen der Vereinigten Staaten beliefen sich am 5. November d. J. auf 21,250,000 Bush. Weizen u. 25,000,000 Bsh. Mais, am 29. October d. J. auf 21,200,000 „ „ 26,600,000 „ „ am 7. November 1880 „ 21,750,000 „ 17,300,000 „ „ am 8. November 1879 „ 30,400,000 „ 11,450,000 „ „

An den englischen Märkten zeigte sich seitens Müller auf Grund der höheren New-Yorker Forderungen größere Kaufkraft für disponiblen Weizen, für welchen Inhaber etwas bessere Preise durchsetzten. Auch für schwimmende Ladungen machte sich etwas mehr Interesse geltend. An den französischen Landmärkten erfuhren Notirungen keine wesentlichen Veränderungen. Einmal lebhaftere Stimmung trat an den Hafenplätzen wie auch an der Pariser Terminbörse zu Tage, während schließlich daselbst Courfe wieder ins Weichen gerieten. Belgien und Holland meldeten festere Tendenz für Weizen, während Roggen nur sehr beschränkten Consumverehr hatte. Abnehmlich gestaltete sich der Handel am Rhein, doch gewann auch dort schließlich wieder ein milderer Ton die Oberhand. In Süddeutschland bot der Verkehr ein recht ruhiges Bild. In Oesterreich-Ungarn bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen, da Verkäufer sich größeren Preisconcessionen wideretzten. Stürmisch berichtete von starken Zufuhren aus dem Innern bei beschränktem Export, an den Hafenplätzen des Nordens waren die Ankünfte nur bescheiden und der Handel daher ohne Leben.

In Berlin eröffnete das Termingeschäft für Weizen und Roggen in fester Haltung, konnte dieselbe aber nicht weiter verfolgen und meldete zuletzt ziemlich unveränderte Preise.

Vom hiesigen Getreidegeschäft ist auch dieswöchentlich keine größere Ausdehnung zu berichten. Der Handel bewegte sich meist in den Grenzen eines Consumgeschäftes und konnte auch an Tagen, an welchen vereinzelt auch die Exporteure durch Ankäufe in das Geschäft eingriffen, keine Bedeutung gewinnen, da die Kaufkraft im Allgemeinen mäßig blieb und auch die Zufuhr nicht in dem Maße heranram, um große Umsätze zur Folge zu haben. Letzterer Umstand hat es hauptsächlich ermöglicht, daß sich die Preise ziemlich durchweg behaupten konnten und große Veränderungen nicht vorkamen.

Weizen ist fast der einzige Artikel, für welchen noch eine bessere Kaufkraft vorherrscht, dennoch ist das Geschäft darin nicht als umfangreich zu bezeichnen, da die Zufuhr auffallend schwach ist. Diefelbe erwies sich durch aus unzureichend und ist ein großer Theil der Umsätze von den hiesigen Lägern gemacht worden, die im Gegensatz zu anderen Jahren sehr unbedeutend und bereits bis auf kleine Bestände geräumt sind. Man ist dabei in den Qualitäten durchaus nicht wählerisch und hat in Ermangelung feiner Waare aus die mittleren und geringen Sorten genommen, so daß sich die Preisbesserung, welche aus der festen Stimmung resultirte, auch auf diese Qualitäten erstreckte und durchweg ca. 30 Pf. beträgt. Unsere Zufuhr betreffend, ist hervorzuheben, daß die ausländischen Ankünfte, welche sonst um die jetzige Zeit schon ziemlich stark sind, dieses Jahr fast noch ganz fehlen und darin ein kaum nennenswerthes Geschäft stattfindet. Zu notiren ist per 100 Kilogr. weiß 20,20-21,30-23,30 Mk., gelb 20,80 bis 22,20-22,90 Mk., feinstes darüber. Per 1000 Kg. November 226 Mk. Br.

Roggen war in den ersten Tagen der Woche ziemlich stark angeboten, dagegen erwies sich die Kaufkraft auffallend zurückhaltend, so daß die Preise, zumal sich die Inhaber, um Verkäufe zu ermöglichen, sehr willig zeigten, bald zu Beginn der Woche einen Rückgang erfuhren. Erst mit den billigeren Preisen stellte sich etwas mehr Kaufkraft ein und sind von dem hiesigen Consum und den Handelsmühlen, sowie vom Gebirge Einkäufe gemacht worden, wobei indeß eine Besserung der Preise ausgeschlossen blieb und sogar auch die feinen Qualitäten nicht mehr über Noth bezahlt wurden. Das Angebot war zuletzt wohl leichter als anfänglich zu placiren, trotzdem sind zugeführte Partien vereinzelt noch immer untertaucht geblieben. Zu notiren per 100 Kilogr. 17,50-17,80-18,10 Mk., feinstes darüber.

Im Termingeschäft war zuerst matte Stimmung und rückgängige Preise, dagegen trat im Verlauf der Woche sehr feste Tendenz hervor, so daß die Preise nicht nur den anfänglichen Verlauf wieder einholten, sondern sogar noch 3 M. höher schloßen, als vergangene Woche. Abgeber waren sehr zurückhaltend. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kg.: November 180 Mk. Gd., November-December 174 Mk. bez., December-Januar 172 Mk. Gd., April-Mai 170 Mk. Gd., 171 Mk. Br.

In Gerste war das Geschäft noch immer schleppend, größtentheils weil es an passenden Qualitäten fehlt. Die Zufuhr besteht meist aus abfallenden Sorten, für welche wenig Kaufkraft vorhanden ist. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 14,40-15,20-16,80 Mk., feinstes darüber.

Safer ist insofern unverändert, als seine Qualitäten nach wie vor gut gefragt und leicht zu placiren sind, während abfallende Sorten vernachlässigt werden. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 14,20-14,70-15 Mk., feinstes darüber.

Im Termingeschäft waren Umsätze äußerst schwach. Bei sehr ruhiger Stimmung sind Preise unverändert. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kilogr.: November 145 Mk. Gd., Nobbr.-Debr. 141 Mk. Gd., April-Mai 144 Mk. Br.

Hälsenfrüchte bei mäßigem Angebot vereinzelt mehr beachtet. Roggenfrüchte nur feine Qualitäten behauptet, 19-20-21,50 Mark. Futtererbsen 17-18-19 Mk. Victoria 22-23,50-24,50 Mark. Linsen, kleine, 36-42 Mk., große 43 bis 50 Mk., feinstes darüber. Bohnen nur feine Waare veräußert, schlechte 18,50-19,50-21 Mark, galizische 18-19 Mk. Lupinen schwach zugeführt, gelbe 12,40-13,40-14 Mk., blaue 12,20-13,20 bis 13,70 Mark. Wicken ohne Angebot, 13,50-14,50-15 Mk. Mais sehr fest, 15,50-16-16,50 Mark. Buchweizen ohne Aenderung, 17-18 Mark, alles per 100 Kilogr.

Die Zufuhren von Kleesamen haben an Umfang noch nicht nennenswerth zugenommen und da es im Allgemeinen an Qualitäten mangelt, welche geeignet wären, die momentan etwas ermattete Kaufkraft anzuregen, so konnte sich der Geschäftsbetrieb zu seiner Bedeutung emporschieben. Einige Posten neuen galizischen Rothkleeamens konnten demgemäß unter den erwähnten Umständen nur theilweise untergebracht werden, nachdem Signer von ihren hohen Forderungen ein wenig abgegangen waren. Die Stimmung im Ganzen ist überhaupt als eine etwas ruhigere zu bezeichnen. Schlechte Waare ist nur vereinzelt angeboten worden und fand selbstredend am meisten Beachtung, insofern war die Zufuhr noch recht unbedeutend. Weißkleeamen etwas mehr als vergangene Woche gehandelt, da das Angebot von jähriger Saat größer als sonst gewesen ist. Neue Waare noch außerordentlich spärlich zugeführt. Für feinste Waare sind sehr hohe Preise zu erzielen. Schwedischklee ist etwas mehr beachtet worden und zu etwas gestiegenen Preisen unterzubringen. Feine Qualitäten nach wie vor beliebt und zu guten Preisen vom Markte genommen. Rhymoté wenig angeboten. Feine Qualität ist unverändert gesucht und wird hoch bezahlt. Tannentklee, Gelbklee noch fast ohne Angebot. Zu notiren ist per 50 Kilogr. roth 33-38-46-53 Mk., weiß 38-48-56-63 Mark, feinstes 70-75 Mk. bez., schwedisch 35-40-50-60 Mark, feinstes 75 Mk. bez., Rhymoté 29 bis 30-33 Mk., gelb 16-17-18 Mark, Tannentklee 34-40-48 Mk.

Für Delaaten war die Stimmung im Allgemeinen bedeutend fester, und Inhaber, die auf höhere Preise hielten, konnten solche leicht durchsetzen, da die Zufuhr schwächer war, Kaufkraft dagegen etwas mehr hervorbrachte. Zu notiren ist per 100 Kilogr. Wintererbsen 24-25,50-26 Mark, Wintererbsen 23,70-24,70-25,50 Mark, Sommererbsen 22,50-23,50 bis 24,25 Mark, Dotter 22-23-24 Mk., Raps per 1000 Kilogr. November 265 Mark Br.

Hanfamen ohne Angebot, 17,50-18,50 Mk. per 100 Kilogr.

In Leinamen hat das Geschäft dieswöchentlich einen regelmäßigeren Verlauf genommen, da das Angebot nicht mehr so dringend war und sich eine bessere Kaufkraft bemerkbar machte. Es sind größere Umsätze gemacht worden, wobei feine Qualitäten bevorzugt blieben. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 22-23-24-25 Mark, feinstes darüber.

Rapskuchen gut gefragt, schleischer 7,70-7,90 Mark, fremde 7,40 bis 7,60 Mark.

Leinöl ohne Aenderung, schleische 9,60-9,80 Mk., fremde 9 bis 9,50 Mk. per 50 Kilogr.

Rüböl war an den ersten Tagen matt und weichend, dagegen trat im Verlaufe der Woche festere Stimmung ein, welche die Preise besserte und den anfänglichen Rückgang wieder einholte. Die Umsätze waren nicht bedeutend. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Kilogr. loco 56,50 Mark Br., November 55,50 Mk. Br., 55 Mk. Gd., Nobbr.-December 55,50 Mark Br., 55 Mk. Gd., December-Januar 55,75 Mark Br., April-Mai 56,25 Mk. Br.

Petroleum bei sehr mäßigen Umsätzen Preise unverändert. Zu notiren ist per 100 Kilogr. loco und November 28 Mark Br., 27,50 Mark Gd.

Leinöl in matter Haltung, loco 59 Mk. Br., November 59,50 Mk. Br. Spiritus verkehrte in fester Tendenz bei etwas besseren Preisen, da die auswärtigen Märkte, besonders Berlin unsere Börse günstig beeinflussten. Von letzterem Plage ist als bemerkenswerth hervorzuheben, daß die loco-Preise 2 Mark unter November-Preisen notirt werden, was auf eine große Zufuhr zurückzuführen sein dürfte. Das Geschäft war wenig belebt, da Käufer reservirt blieben, auch da die Spiritusfabrikanten nicht laufend hervortreten. Diefelben sind gegenwärtig zwar gut beschäftigt, doch gehen neue Aufträge nur spärlich ein, weil das Ausland sich für den notwendigen Bedarf verlorget hat und zu weiteren Einkäufen vorläufig nicht geneigt ist. Die Production ist im vollen Gange, daher die Zufuhr belangreich. Auch die Händler in der Provinz, die in Folge der guten Kartoffelernte resp. größeren Production mehr empfangen, als sie voraussehen und brauchen, senden den Ueberfluß hierher. Der große Bedarf der Spiritusfabrikanten und für den Consum findet daher nicht nur bequeme Dedung, sondern es bleibt noch ein Ueberfluß zur Lagerung. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter Nobbr. 49 Mk. Br. u. Gd., November-December 49 Mk. bez., December-Januar 49 Mk. Gd., April-Mai 50,50 Mk. Br., Mai-Juni 50,50 Mark Br., Juni-Juli 50,50 Mk. Br.

Mehl verkehrte in sehr ruhiger Haltung und wird sehr über schlechten Umsatz geklagt. Zu notiren ist per 100 Kilogr. Weizenmehl fein 31,75-32,50 Mk., Hausbuden 26,50-27 Mk., Roggenmehl 11,25-12 Mk., Weizenkleie 10-10,50 Mark.

Stärke in ruhiger Haltung. Zu notiren ist per 100 Kilogr. incl. Sad: Weizenstärke 46 bis 48 Mark, Kartoffelstärke 23-23 1/2 Mark, Kartoffelmehl 24-24 1/2 Mk.

Δ Breslau, 19. Nobbr. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detail-Preise.) Im Laufe dieser Woche befand sich in Folge der fortwährenden milden Witterung auf allen Marktplätzen ein recht lebhafter Geschäftsverkehr. Nicht nur, daß die Landleute aus der Umgegend anwesend waren, welche verschiedene Lebensmittel feilboten, auch bedeutende Zufuhren mit Obst, Weizen und Kartoffeln waren eingetroffen, welche schnell aus dem Markte genommen wurden. Auch in Fleischwaren, lebendem und geschlachtetem Geflügel, das in großer Anzahl feilgeboten wurde, sowie an Fischen wurde ein recht weitläufiger Umsatz erzielt. Notirungen:

Fleischwaren: Rindfleisch pro Pfund 55-60 Pf., Schweinefleisch pro Pf. 60-65 Pf., Hammelfleisch pro Pf. 50-60 Pf., Kalbfleisch pro Pf. 55-60 Pf., Speck pro Pf. 90 Pf., Schweinefleisch, ungarisches, pro Pf. 65 Pf., deutsches pro Pf. 80-90 Pf., Rindfleisch pro Pf. 90 Pf. bis 1 Mk., Rindszunge pro Stück 2-2 1/2 Mk., Rindsfett pro Pf. 60 Pf., Kalbsleber pro Stück 90 Pf. bis 1,50 Mk.

Wild: Rehbock 17 1/2, Kilo Scher. 21-24 Mk., Reheule 5 bis 6 Mk. Rehriden 9-12 Mk., Rehblatt 1,50 Mk., Hafen, Stück 2,50-3,50 Mk., hühner, das Paar 2 Mark, Krammetsvögel pro Paar 30-40 Pf., Fasian Paar 7-8 Mk.

Lebendes und geschlachtetes Federvieh und Eier. Auerh. Stück 5-9 Mk., Auerh. Henne Stück 4-6 Mk., Gänse pro Stück 2,50-9 Mk. Enten pro Paar 2,50-3,50 Mark, Capaun pro Stück 2 bis 2 1/2 Mk. Hühnerbühn pro Stück 1 Mark 20 Pf. bis 1 1/2 Mark, Henne 1,50-2 Mk., junge Hühner pro Paar 1 Mk. bis 1,20 Mk., Tauben pro Paar 70-80 Pf., Hühnererier das Schod 3,40-3,60 Mk., die Mandel 85-90 Pf.

Fische und Krebse. Hecht 70 Pf., Seelunge 1,40 Mk., K. 1,80 Mark, Steinbutt 1,40 Mk., Al. 1,60 Mk., Zand 1 Mk. 20 Pf., Schleie 80 Pf., Karpfen Stück 80 Pf. bis 1,20 Forellen 3 Mk., Schellfisch 35-40 Pf., Cablian 40 Pf., Dorf. 35 Pf., Hummer 1,60 Mk., Oberrebe 2 Schod 2 Mk.

Feld- und Gartenfrüchte. Kartoffeln pro Sad zu 150 Pf. 2,50-3 Mk., dito 2 Siter 8 bis 10 Pf., Oberrüben, Mandel 20-30 Zwiebeln Siter 10 Pf., Blumenkohl pro Rose 30 bis 40 Pf., Blatt. Kopf 10-20 Pf., Weißkohl Kopf 5-8 Pf., Schod 2,50 bis 3,50 Mk., Kohl Mandel 25 bis 30 Pf., Weißkohl Kopf 15 Pf., Rosenkohl 30 Pf., Spinat 2 Siter 10 Pf., Wasserrüben 2 Siter 10 Pf., Erdbe. Stück 5 bis 10 Pf., Mohrrüben 3 Gebund 10 Pf., Sellerie pro Bund 1-1,50 Mk., Meerrettig, Mandel 1-3 Mk., Rettig, Siter 10 Pf., Endiv. Salat Kopf 10 Pf., Kopfsalat pro Kopf 3-5 Pf., Rabunze pro Siter bis 15 Pf.

Süßfrüchte, frisch und gedörrtes Obst. Frische Äpfel pro 20-30 Pf., Birnen pro 2 Siter 15-25 Pf., gebadene Äpfel pro 40 Pf., gebadene Birnen pro Pfund 30-40 Pf., gebadene Pfäumen 40 Pf., gebadene Kirchen pro Pf. 30 Pf., Pfäumenmus pro 40 Pf., Walnüsse 30 Pf., ungarische Weintrauben pro Pf. bis 50 Pf.

Waldf Früchte. Haselnüsse pro Siter 40-50 Pf., Preiselbeeren 1 Siter 50 Pf., Wacholderbeeren Siter 40-50 Pf., Hagebutten 50 Pf., gedörrte Pilze Siter 40 Pf.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Speise- und Tafelbutter pro 1,30-1,50 Mk., Kochbutter pro Pf. 1,10 Mk., süße Milch pro Liter 15 Pf., pro Siter 50 Pf., Olmüher Käse pro Schod 1,40-1,80 Mk., Limb. Käse pro Stück 20 bis 50 Pf., Sahnkäse pro Stück 20 bis 40 Pf., Butter pro Mdl. 50-70 Pf., Weichkäse pro Maß 5 Pf., Buttermilch pro Lit. 8 Pf., Brot, Mehl u. Hülsenfrüchte. Landbrot 5 Pf. 50 Pf., Com. brot pro Stück 50 Pf., Weizenmehl pro Pf. 17-19 Pf., Roggenmehl 16-18 Pf., gef. Hirse pro Siter 40 Pf., Gerst. pro Pfund 30 Bohnen pro Siter 25 Pf., Graupen pro Siter 40-60 Pf.

• Breslau, 19. November. [Von der Börse.] Anfangs cont. mit den von Auswärts gemeldeten Courfen recht fest, aber wenig anm. Geschäftslosigkeit wurde nach und nach intensiver und Stimmung a. schwächt.

Ultimo-Courfe. (Courfe von 11-1 1/2 Uhr.) Freiburg. St.-Act. 99 Oberfchlef. A, C, D u. E 245,90-50-75 bez., u. Gd., Rechte-Oberf. Stamm-Actien —, Rechte-Oberf. Stamm-Prioritätsactien —, lizier —, Lombarden —, Franzos. —, Rumänier —, Oest. Goldrente —, do. Silberrente —, do. Papierrente —, do. 5p. Papierrente —, do. 60er Loose —, Ungarische Goldrente —, do. 6p. Centige Goldrente —, do. Papierrente —, Russ. 18 Anleihe —, do. Orient-Anl. I —, do. II —, do. III —, Bresl. Discantobank —, do. Wechselbank —, Schlesischer Bankverein —, do. Bodencredit —, Oesterreichische Creditactien 628,50-629,50-62 bez., Laurahütte 125,90-75 bez., Oesterreichische Noten —, Russ. Noten 217,25-50 bez., 1880er Russen 74,25 Gd., Schlesische Im. bilien-Actien —, Donnersmarthütte-Actien —, Oberfchlef. Eisenb. bedarf-Actien —, Polnische Liquidations-Pfandbriefe —, Discant. Commandit —.

Breslau, 19. November. Preise der Cerealien.

	gute		mittlere		geringe	
	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.
Weizen, weißer...	23 20	23 —	22 70	22 20	21 70	20 —
Weizen, gelber...	22 70	22 50	22 20	21 90	21 40	20 —
Roggen...	18 —	17 70	17 50	17 20	17 —	16 80
Gerste...	16 30	15 50	15 —	14 70	14 20	13 50
Hafer...	14 90	14 60	14 40	14 10	13 90	13 70
Erbsen...	20 50	19 80	19 30	18 70	18 30	17 30

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

	feine	mittlere	ord. Waare
Raps...	25 70	24 70	23 —
Winter-Rübsen...	24 60	23 60	21 90
Sommer-Rübsen...	24 50	23 —	22 —
Dotter...	23 —	22 25	21 50
Schlaglein...	25 50	24 —	21 50
do. galiz.	24 —	22 50	21 50
Hansfaat...	17 —	16 25	—

Kartoffeln pro 2 Siter 0,08-0,10-0,12 Mk.

Breslau, 19. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) höher, gef. — Ctr., abgelassene Rindgung (ohne —, per November 180 Mark Gd., November-December 174 Mk. bez., December-Januar 172 Mark Gd., April-Mai 170 Mark Gd., 171 Mark Br.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., per lauf. Monat 226 Mark Br. Hafer (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., abgelassene Rindgung (ohne —, per lauf. Monat 145 Mark Gd., November-December 141 Mark Gd., April-Mai 144 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., per lauf. Monat 265 Mk. Brief.

Rüböl (per 100 Kilogr.) höher, gef. — Ctr., loco 56,50 Mark Br., November 55,50 Mark Br., 55 Mark Gd., November-December 55 Mark Br., 55 Mark Gd., December-Januar 55,75 Mark Br., April-Mai 56,25 Mark Br.

Spirit (per 100 Liter à 100 pCt.) höher, gef. — Liter, per November 49 Mark Br., November-December 49 Mark bez., December-Januar 49 Mk. Gd., Januar-Februar — Mark, Februar-März — Mark, März-April — Mark, April-Mai 50,50 Mark Br., 50,30 Mark Gd., Mai-Juni 50,80 Mk. Br., Juni-Juli 51,50 Mark Br.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission. Rindgungspreise für den 21. November. Roggen 180, — Mark, Weizen 226, —, Hafer 145, —, Raps 265, —, Rüböl 55, 50, Spiritus 49, —

Δ Breslau, 19. Nov. [Eisenbericht.] Der Eisenmarkt hat in der vergangenen Woche an seiner Festigkeit nichts eingebüßt, und ist die dem Geschäft schon so als Stempel aufgedrückt, daß es sich erhebt, besonders darauf hinzuweisen. Wie an dieser Stelle schon herborgehoben haben die oberfchlesischen Walzwerke ihren gemeinsamen Grundpreis erhöht, und wird wohl in der nächsten Woche ein Gleiches von den hiesigen Händlern zu berichten sein. Die Nachfrage pro nächstes Quartal täglich an Intensivität zu, und sind die Werke demzufolge sehr fröhlich. Verkauf geworden. Jedenfalls haben dieselben auf Monate hinaus Beschäftigung zu Preisen, die endlich wieder Nutzen abwerfen, obwohl der gegenüber der Steigerung des Rohmaterials noch nicht erheblich ist. Wie die Waagen so ist auch der Begehr nach Blechen groß und drückt sich in gestiegenen Preisen aus. Gegenüber dem fertigen Producte würde man auch ein Bündel-Rohmaterial schon weiter feilgeboten haben, wenn man die im Besitz der Nichtconsumenten befindlichen Vorräte häufig durch billige Offerten Kunde von ihrem Vorrat geben würden. Natürgemäß muß auch hier eine fernere Aufbesserung erfolgen und ist es für die Marktbesitzer nur vorthelhaft, wenn dieselbe sich, wie es notorisch der Fall ist, langsam vollzieht.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.